Th Pr
3013

Stadtbibliothek
Augsburg

K

394

Wohlriechendes
Tugend-Büschlein
JEsu,

dem

Allerschönsten und Liebsten

aus allen verehret.

Das ist:

Kurtze Weis die Liebe und andere Tugenden nach dem Beyspihl und Wohlgefallen JEsu des göttlichen Kinds jährlich, monathlich, wochentlich, beständig zu üben.

Anderter Theil.

Mit Erlaubnuß der Obern.

AUGSPURG,
bey Johann Jacob Mauracher,
1761.

Dd 1761 2

T 1979.5

KLOSTERBIBLIOTHEK
ABTEI
OBERSCHÖNENFELD

Christlicher

Tugend-Weeg/

Das ist:

Kurtze Weiß in der Liebe und anderen Tugenden nach dem HH. Hertzen, Wohlgefallen und Beyspihl JEsu Christi des göttlichen Kinds jährlich, monathlich, wochentlich, und beständig sich zu üben.

Vorbericht.

Alle Menschen geist- und weltlichen Stands seynd verbunden GOtt über alles zu lieben; dann wer nicht liebet, sagt der liebende und geliebte Jünger, der bleibt in dem Tod. Dise Liebe muß nicht mit dem Wort, und noch mit der Zung, sondern mit dem Werck und in der Wahrheit bewiesen werden. Wie aber können wir unsere Lieb besser in dem Werck zeigen, als wann wir aus der fruchtbaren Erden unsers Hertzens, welche sowol alles Böses, als alles Gutes hervorbringt, die La-

ster ausreuten, und an statt deren die dem göttlichen Kind besonders eigenthumliche und wohlgefällige Tugenden einzupflantzen uns möglichst befleissen? Der H. Joannes Chrysostomus hat zwar zur Ausreutung eines gewissen Lasters ein Monath vorgeschrieben, da aber schier alle Eigenschafften, Beweg-Ursachen, und Ubungen deren Tugenden allhier angezogen, und nicht nur auf ein jedes Monath, sondern auf ein jede Wochen des gantzen Jahrs besondere Puncten vorgeschrieben werden, bin ich der zuversichtigen Meynung, ein jeder leiste, sowol seinem christlichen, als geistlichen Beruff ein Genügen, wann er sich befleisset, mit göttlichem Beystand und Gnad durch einen Jahrs-Lauff eine aus disen Tugenden, deren eine jede ein kostbares Perlein wahrer Heiligkeit ist, in sein Hertz vollkommen einzupflantzen, und das entgegen gesetzte Laster auszureuten. In disem Wercklein werden zu Ehren der 12. Jahren der HH. Kindheit Christi 12. Tugenden sonderheitlich angezogen in folgender Ordnung: Erstens werden allzeit gesetzt 3. Text aus der heiligen Schrifft, dessen Zeugenschafft, weil sie aus dem Mund GOttes kommt, unfehlbar ist. Zweytens folget die Definition oder Erörterung der Tugend. Drittens dessen Ubung durch 53. sehr kurtze Puncten. Viertens Beweg-Ursachen, warum wir uns in diser Tugend sollen üben. Fünfftens aus dem heiligen Bernardo ein Sentenz über dise Tugend. Sechstens ein Gebett zu dem göttlichen Kind zu Erlangung diser Tugend. Sibendens werden

end-

endlich angezogen uns zur Nachfolg zu bezwingen, denckwürdige Geschichten des heiligen Cistercienser-Ordens, welche abermal nicht anderst, als wie andere vernünfftige und menschliche Glaubens-würdige Geschicht vorgetragen werden. Den darin gemeldten grossen Diener und Dienerinen GOttes verlangt man keinen andern Ehren-Titul beyzulegen, als ihnen von dem Apostolischen Stuhl aus geziemet, wie sich dann der Verfasser denen Päbstlichen Decreten, besonders Urbani VIII. völlig und unterthänigst unterwirfft. Mache dann eine jede der Tugend und Vollkommenheit beflissene Seel dise Lehren ihr bestens zu Nutzen, trette sie mit bereit und fröhlichen Hertzen disen christlichen Tugend-Weeg an, setze sie selben unermüdet fort, so wird sie mit göttlicher Gnad von einer Tugend zur andern so lang gehen, bis sie endlich voll der Tugenden und Verdiensten zu GOtt selbsten sicher kommt. Damit diß geschehe, fasse sie disen heiligen Schluß.

Zu Ehren des ersten Jahrs der H. H. Kindheit des Sohns GOttes will ich mich üben in göttlicher Liebe.

Ewige Wahrheiten von der Liebe GOttes.

Aus allen deinen Kräfften liebe den, der dich erschaffen hat. Eccl. Cap. 7. v. 32.

Wann jemand unsern HErrn JEsum Christum nicht liebet, der seye verbannt. 1. Cor. 16. v. 22.

Wann ich die Sprachen aller Menschen und Englen redete, die Lieb aber nicht hätte, so wäre ich wie ein lautendes Ertz. 1. Cor. 13. v. 1.

Beschreibung diser Liebe.

Die Liebe ist eine Tugend, mit welcher GOtt nicht wegen Forcht der Straff, noch

noch wegen Hoffnung der Belohnung, sondern wegen sich selbst und seiner Güte geliebet wird. P. Lohner L. 1. tit. 19.

Ubung diser Liebe auf das gantze Jahr.

Ich will JEsum lieben.

Jenner.

Für dessen erste Wochen. 1. Aus gantzem meinem Hertzen. 2. Aus gantzer meiner Seel. 3. Aus gantzem meinem Gemüth. 4. Aus gantzer meiner Stärcke. 5. Aus allen meinen Kräfften.

Hornung.

1. In all meinen Gedancken. 2. In denen Worten. 3. In dem Werck. 4. In allem Thun und Lassen.

Mertzen.

1. Mit Beobachtung seiner Heil. Gebotten. 2. Der Heil. Kirchen-Gesätz. 3. Des Heil. Ordens oder anderer Gelübden. 4. Der Heil. Regul oder Bruderschaffts-Satzungen.

April.

1. Mit Verachtung aller Ehren. 2. Aller zeitlichen Güter. 3. Alles bösen Wol-

lusts. 4. Alles menschlichen Absehens. 5. Und all dessen, was unter der Sonnen ist.

May.

1. Mit Ubertragung aller Schmach. 2. Aller Verachtung. 3. Aller Verfolgung. 4. Aller Leibs-Schmertzen.

Brachmonath.

1. Mit Uberwindung aller Trostlosigkeit. 2. Aller Versuchung. 3. Aller Beschwernuß des Gemüths. 4. Aller Widerwärtigkeit dises Lebens.

Heumonath.

1. Mit Geringschätzung der Welt. 2. Der weltlichen Freuden. 3. Des Gunsts der Menschen. 4. Des Leibs und Gemüths Ergötzungen. 5. Aller Eitelkeiten.

Augustmonath.

1. Mit Abtödtung der eigenen Lieb. 2. Der Sinnen. 3. Des eigenen Willens. 4. Der bösen Anmuthungen.

Herbstmonath.

Aus Liebe JEsu will ich 1. Arbeiten. 2. Schlaffen und wachen. 3. Gehen und stehen. 4. Essen und trincken, mich erquicken, und erlustigen.

Weinmonath.

Will ich überwinden 1. Mich selbsten. 2. Die Hoffart des Lebens. 3. Die Begierlichkeit des Fleisches. 4. Die Begierlichkeit der Augen. 5. Den Satan samt seinem Anhang.

Wintermonath.

1. Ich will lieber sterben, als JEsum nicht lieben. 2. Lieber von der gantzen Welt verlassen seyn, als ihn verlassen. 3. Lieber alle Ubel ausstehen, als JEsum das höchste Gut wissentlich beleidigen. 4. Lieber aller Sinnen beraubt seyn, als sündigen.

Christmonath.

Ich will JEsum lieben. 1. Allzeit. 2. Uber alles. 3. In allem. 4. In der Liebe JEsu leben. 5. In diser sterben.

Beweg-Ursachen,

warum ich JEsum also solle lieben.

Ich will JEsum lieben 1. Weil er mich erschaffen. 2. Weil er mich mit so viel Gutthaten erhaltet. 3. Weil er mein GOtt und HErr ist. 4. Weilen er mich mit seinem eigenen Blut erlöst hat. 5.

Weil er aus Liebe meiner gar am Creutz-Galgen gestorben ist. 6. Weil er diejenige, so ihn nicht lieben, verdammt.

Sententz aus dem H. V. Bernardo über dise Tugend.

GOtt will, daß man ihn förchte, als einen HErrn, ehre, als einen Vatter, ihn liebe als einen Gespons. Was ist unter disen das vornehmste? was trifft vor? die Liebe, ohne dise hat sowol die Forcht eine Straff, als die Ehr keine Gnad. S. P. Bern. 83. in Cant.

Gebett
zu dem lieben Kind JEsu eine wahre Liebe GOttes zu erlangen.

O allersüssestes, und allerliebstes JEsulein! damit du meiner Seelen Bräutigam seyn kuntest, hast du deine göttliche mit der menschlichen Natur durch das unbegreiffliche Liebs-Wunder deiner HH. Menschwerdung vereiniget. Ach wann wird ich doch einmal würdig gefunden werden, dich also lieben zu können, wie du würdig bist von allen Geschöpffen ge-

geliebt zu werden? wann wird mein Seel von aller unordentlichen Liebe der Geschöpff entfernet, in dich allein versencket, und verliebet von dir den schon so lang erwünschten Liebs-Kuß empfangen? wann wird ich O aus tausend Auserwählter! von dir und deiner Liebe übergossen, ja gar an- und überfüllet werden? durch die Liebe, mit welcher du die menschliche Natur anzunehmen dich gewürdiget hast, bitte ich dich O JEsulein! entzünde in mir das Feuer deiner Liebe, damit mein Seel von deinem Liebs-Feuer gantz entzündet, dich also lieben könne, wie dich jemal deine heilige Engel im Himmel, und alle fromme Seelen auf Erden geliebt haben. Dise sammentlich mit ihren Lieb-vollen Hertzen wollen ersetzen, was meinem Lieb-losen Hertzen abgehet, und wollen mir von dir erhalten die Gnad, daß ich O göttliches Kind! in deiner Liebe lebe, leide, und sterbe. Amen.

Denckwürdige kurtze Geschichten von der Liebe GOttes aus denen Cistercienfischen Jahrs-Geschichten.

Bernardus ein vom Feuer göttlicher Liebe angeflammter Seraphim.

Dises Liebs-Feuer ware in dem Mann GOttes schon angezündet worden, da er noch in der Gefangenschafft des mütterlichen Leibs lage a., massen er schon damals geheiliget worden. Seine fromme Frau Mutter hatte zur Zeit ihrer Schwangerschafft von einem heiligmäßigen Mann genugsame Versicherung b., daß ihr gebenedeyte Leibs-Frucht ein lauteres Feuer göttlicher Liebe seyn werde, mit welchem die gantze Christen-Welt solte entzündet werden. Oder was anderes hat wohl bedeutet die freundliche Gemeinschafft, so ein unschuldiges Kind mit dem andern, das liebe JEsulein mit dem kleinen Bernardo gepflogen, und bald mit ihme zu kurtzweilen, bald ihne in göttlichen Dingen, benanntlich in dem Wunder-vollen Geheimnuß seiner H. Menschwerdung zu unterweisen sich gewürdiget?

Wie

Wie groß aber und übergroß die Liebe JEsu gegen Bernardum, und die Liebe Bernardi gegen JEsum immer gewesen, so hat sich doch selbe niemal mehr gezeiget, als da der liebende Heiland von dem Creutz herab seinem geliebten Bernardo ist um den Hals gefallen c., wie Medardus Abbt zu Moris des H. Vatters Discipul bezeuget, der diß selbst mit Augen gesehen, und was noch mehr: der Gecreutzigte eröffnete seine Seiten-Wunden, und brachte Bernardo aus seinem göttlichen Hertzen einen Bluts- und Liebs-Trunck zu, mit diser freundlichsten Einladung: Trincke, mein Bernarde, trincke. Mit disem göttlichen Liebs-Getranck war der heilige Vatter also an- und überfüllet worden, daß, als er einsmals im Chor das Te Deum Laudamus sunge d., seine geistliche Söhn zu Claravall aus seinem Mund ein Feuers-Flammen ausgehen gesehen. Was Wunder dann, daß er vollständig in das Werck gesetzt, was er in dem Buch de diligendo Deo geschrieben. Dahero ihn e. ein hochgelehrter Mann recht und billich einen eingefleischten Seraphim benamset. Wie

JE-

JEsus f., also hatte auch Maria die Mutter JEsu Bernardum geliebt. Diser kame 1146. zu Speyer in die Dom-Kirchen, allda hörte er ungefehr das Salve Regina singen, und da man zu dem letzten Wort kommen: Zeige uns JEsum die gebenedeyte Frucht deines Leibs, warffe sich Bernardus dreymal auf die Knye nieder, und ruffte gantz anmüthig: O du Milde: erhebte sich darauf, gieng drey Schritt weiter, fiele alsdann wieder auf die Erden, und sprach: O du Gütige. Dises ausgeredt, stunde er mehrmalen auf, und machte disen schönen Schluß: O du süsse Jungfrau Maria! als kaum diser dreyfache Gruß vollendet, hat die göttliche Mutter ihr liebes Kind auf den lincken Arm gesetzet, die jungfräuliche Brust rechterseits eröffnet, und ihne mit ihrer süssisten Milch gelabet. Ein anderesmal, als Bernardus Mariam um ein Gnad anruffte, und sagte: Seye gegrüßt o Meer-Stern! zeige dich ein Mutter zu seyn. Stige Maria von dem Altar herab, übergabe disem angewunschenen ihrem göttlichen Sohn sprechend: Bernarde! nimme hin meinen Sohn den Erlöser

löser der gantzen Welt, und begünstigte ihn das andertemal mit ihrer jungfräulichen Milch, sprechend: Ich erzeige michgegen dir eine Mutter zu seyn. Mit disem sowol göttlich- als Marianischen Liebs Feuer waren auch angeflammt worden nicht wenig eines so grossen Vatters würdige Söhn und Töchter, welche gleichwie den Geist, also auch die Liebe von Bernardo ererbet hatten.

a. Hym. ad vigil. & Theophil. Rayn. trias fortium.
b. In Vita S. P. Bern. à R. P. Conrado Profess. in Tennenbach manuscripta. Cap. 2.
c. Verteutschtes Cistercium bis tertium. Titulo 8vo. p. 162.
d. Annus Cisterciensis 21. Aug.
e. Joan. Gerson. Cancellarius Parisiensis.
f. Canisius & Costerus.
g. Alanus Episcopus Altisiodorensis.

Der seelige Alexander a., Königl. Printz in Schottland, da er würcklich zum König solte gecrönet werden, hat er auf Zureden seiner frommen Schwester Mechtildis GOtt zu Lieb Cron und Scepter hindan gelegt, und ist in dem Closter Fuhniä im Cistercienser Convers Bru-

der

der worden, allwo er, weilen sein königlicher Stammen allzeit verborgen geblieben, Zeit seines Lebens in aller Demuth die Viehzucht versahe. Nach seinem Tod, so erfolgt ist Anno 1217., erscheinte der grosse Diener GOttes mit zwey himmlischen Cronen gezieret, eine ware eine königliche Cron, die er aus Liebe GOttes verlassen, und eine diejenige, so er mit allen Heiligen gemein hatte. Der seelige David, leiblicher Bruder Alexandri b. faßte gleichen Schluß. Diser ware Ertzbischoff in Schottland, und zugleich Primas dises Königreichs, beyde verliesse er um Christi willen, und erwählete den demüthigen Cistercienser-Orden.

Der seel. Henricus ein Königl. Prinz aus Franckreich, Ludovici des sechsten Sohn c. als er nacher Claravall zu Bernardum dem H. Vatter kommen, in wichtigen Sachen Rath einzuholen, befahle er sich vor seiner Ruckreis in das H. Gebett des frommen Convents, diß Gebett ware so kräfftig, daß (wie der H. Abbt ihme vorgesagt) Henricus noch selbigen Tag vor Nachts zuruck nacher Claravall kommen, und aus Liebe JEsu ein

armer

armer Cistercienser worden ist. Hat die himmlische für die irdische Cron erhalten Anno 1179.

Aus den Königl. Prinzeßinen seynd nicht wenig d., welche vom göttlichen Liebs-Feuer entzündet, den Purpur mit dem Cistercienser Habit vertauscht haben. Nur in dem Closter Trebnitz in Schlesien waren 40. Pohlnische Königl. Prinzeßinen, unter welchen die seelige Alcidis, eine Tochter Casimiri II. Königs in Pohlen gewesen, so mit Wunder-Zeichen geleuchtet. Wie JEsus Bernardum, also hat er auch geliebet und umhalset dessen liebe Ordens-Kinder, den seeligen Petrum e Profeß. in Hemmenrod, und den seel. Quidonem f. Profeß. in Claravall, wie auch die seel. Alcidis g. in dem Closter Camera B. V. in Niederland. Der seeligen Idä von Löwen h. Closter-Frau zu Rameya, nicht minder der seel. Elisabeth de Spalbeck i. hat der gecreutzigte Heyland seine heilige 5. Wunden sichtbarlich eingedruckt, welche Kennzeichen der göttlichen Liebe ihnen niemal mehr vergangen seynd. Die seelige Maria Vela in Spanien k. hat JEsus nicht nur

ein-

einmal, sondern öffters umarmet, und die seelige Ivetam l. zum zarten Liebs-Kuß beruffen. Mit der seel. Catharina in Deutschland m. pflegte der göttliche Bräutigam solche Gemeinschafft, daß er zu ihr kommen, als offt sie ihn eingeladen. Der heiligen Ludgardi ist JEsus n., um sie von der Welt abzuwenden, an dem Creutz hangend erschienen, und hat ihr seine Seiten-Wunden gezeiget. Als sie schon in dem Closter ware, hat er sie gar umarmt, und ihr seine eröffnete Seiten zum Kuß und Säugen dargereichet. Ja was noch mehr, da dise liebende Braut von ihrem Geliebten die Freyheit erhalten zu begehren, was sie wolte, begehrte sie sein göttliches Hertz selbsten, so er ihr auch gleich gegeben, und ingegen für sich das ihrige genommen. Wie inbrünstig die Cistercienser nicht nur JEsum, sondern auch Mariam geliebet, und wie zart sie von beyden seynd geliebet worden, wer wirds beschreiben? Die göttliche Mutter zur Bezeigung ihrer Mutter-Lieb hat sich mit dem H. Vatter Roberto, ersten Abbt zu Cisterts o., da er noch in Mutter-Leib lage, durch einen Ring ver-

vermählt. Dem heiligen Vatter Alberico, anderten Abbt allda p., legte sie ein weisse Cucul oder Chor-Kleid an, und veränderte der Cistercienser ihre bis dahin schwartze Cuculen, da sie sich würcklich im Chor befanden, in Schnee-weisse. Dem dritten heiligen Vatter und Abbten dises Orts Stephano q. schenckte sie eine weisse Gürtel. Dem seeligen Petro in dem Closter Alcobacia r. einem leiblichen Bruder des Königs Alphonsi in Lusitanien ist Maria sichtbarlich erschienen, hat das heilige Creutz-Zeichen auf seine Stirne gemacht, und dardurch die hefftige Fleisches Gelüsten alsogleich vertrieben. Der seelige Guilelmus Graf de Montpelier s., ein glorreicher Stammen-Vatter aller Königen und Fürsten, so heut in Europa herrschen, trate GOtt zu Lieb in den Cistercienser Orden zu Grandi Sylva, ware ein grosser Diener Mariä, welche er beständig mit dem Ave Maria ehrte; nach dem Tod ist eine schöne Lilgen aus seinem Grab und Mund hervor gewachsen mit denen auf jedem Blatt geschriebenen guldenen Buchstaben: Ave Maria. Er endigte gottseelig

das Zeitliche Anno 1157. Der seelige Joannes, Convers-Bruder erst gemeldten Closters, ein gar liebes Pfleg-Kind Mariä t. Da er dero englischen Gruß, als eine in dem Heil. Orden den Layen-Brüdern gewohnliches und auferlegtes Gebett des Tags öffters widerholte, hat er allen Fleiß angewendet, disen Gruß recht andächtig auszusprechen. Dahero nach seinem Tod auf dem Grab ein Lilgen hervor gewachsen, auf deren Blätter mit Gold-färbigen Buchstaben abermal geschrieben stunden dise süsse Wort: Ave Maria. Er starbe Anno 1140. Der seel. Ladislaus, Layen-Bruder in Pohlen u. kunte wegen schlechter Gedächtnuß kein einiges Gebett erlernen, als allein den englischen Gruß, welchen er mit all möglicher Andacht beständig in dem Mund hatte. Wie angenehm diser Gruß dem Himmel gewesen, ist gleich nach seinem Tod Anno 1221. der Erden kundbar worden, massen aus seinem Hertzen ein Baum eines unbekannten Gewächses entsprossen, auf all dessen Blättern Ave Maria zu lesen war. Dem seeligen Gabriel, einem gar frommen Cistercienser-Novitzen w.

im

im Nucallensischen Closter in Spanien, der Heil. Ludgardi x. in dem Closter Aquiria in Brabant, der seeligen Catharinä einer getaufften Jüdin in Cölln y. ist die göttliche Mutter erschienen, und hat ihnen in der geistlichen Ordens Wahl den Cistercienser-Orden, welchen sie und ihr Sohn vor allen andern liebten, insonderheit vorgeschlagen, und anbefohlen. Den seel. Hermannum, Convers-Bruder zu Villario in Brabant z. hatte die seeligste Jungfrau mit einem Cistercienser Ordens-Kleid angethan öffters heimgesucht. Dem seel. Walthero a. a. von Kiebach einem Bluts-Verwandten der Hertzogen in Brabant und frommen Cistercienser in Hemmenrod überschickte die Mutter GOttes durch einen gottseeligen Priester nebst einem Brevier ein guldenes Creutz, welches lang in disem Closter aufbehaltē worden, biß es auf bewegliches Ansuchen die Gräfin von Holland überkommen. Dem seeligen Steponi, Beichtvatter der geistlichen Jungfrauen in dem Closter St. Salvatoris b. b. setzte die jungfräuliche Mutter einen schönen mit Lilgen und Rosen zusammen geflochtenen Krantz auf.

Der seelige Laurentius in dem Closter Dunen in Flandern c. c. bekame von Maria durch einen Engel einen Rosen-Krantz zum Betten, und der seel. Henricus Abbt zu Heisterbach d. d. kurtz vor seiner Wahl einen abbteylichen Stab, wie auch der seelige Rainaldus zu Claravall e. e. ein Schneeweisses Kleid als ein Vorbereitung zur nächst instehenden ewigen Glückseeligkeit. Dem seeligen Clemens Gimenez im Closter Paradeiß-Thal in Spanien f. f. ist Maria in sichtbarer Gestalt in dem letzten Kampff beygestanden, und hat die böse Geister in die Flucht gejagt. Guilelmus Religios zu Claravall in Franckreich g. g. ware von solcher Heiligkeit, daß ihm GOtt so gar die Geheimnussen seiner Urtheil entdeckt. Er einsmals zu dem Richter-Stuhl GOttes verzuckt sahe, wie GOtt die Welt wegen ihren Sünden mit einer allgemeinen Straff züchtigen wolle, er hörte aber beynebens, daß Maria die Mutter der Barmhertzigkeit sich in das Mittel legte mit disen nachdrücklichen Worten: Verschone mein liebster Sohn! verschone, obschon nicht wegen ihnen, wenigstens wegen meinen Freun-

den

den denen Cistercienser Ordens-Persoh-
nen. Welche Gütigkeit Mariä sein und
auch anderer Hertzen also mit Liebe ent-
zündet, daß sein gantzes Leben nichts
anderes gewesen, als ein Lieb-volle Danck-
sagung wegen ihrer dem menschlichen Ge-
schlecht erzeigten Barmhertzigkeit: Er
hat sein Leben heilig geendet Anno 1222.
Der seelige Guido h. h. allgemeiner Or-
dens-Vatter, als er auf Befehl Inno-
centii III. ein grosse Summa Geld erle-
gen solte, ansonsten der gantze Cistercien-
ser-Orden würde ausgereutet, und des-
sen Clöster verkaufft werden, nahme al-
ler menschlichen Hülff beraubet in diser
höchsten Bedrangnuß sein Vertrauen zu
Mariam, welche dem H. Orden ihrem
Versprechen gemäß allzeit besonders gnä-
dig gewesen, und verrichtete mit all seinen
geistlichen Söhnen und Töchtern ein ab-
sonderliche Andacht, unter welcher die
7. Buß-Psalmen waren, welche man alle
Tag durch die Fasten mit blosen Füssen und
trauriger Stimm in den Creutzgängen sin-
gen muste. Dise Gewohnheit wird noch
zu unsern Zeiten, aber in etwas gemil-
dert, beobachtet. Durch dise Andacht

ware das Lieb-volle Mutter-Hertz Mariä also zum Mitleiden beweget worden, daß sie den Pabst ernstlich ermahnet, von seinem Vorhaben abzustehen, wann er anderst nicht durch einen gähen Tod hinweg gerafft zu werden begehrte. Dise Erscheinung hat das Gemüth Innocentii also veränderet, daß er den General nacher Rom beruffen, und ihn mit dem Cardinal Hut unter dem Titul eines Bischoffen zu Präneste gezieret, auch als einen Gesandten nacher Deutschland geschicket; und da er sich zu Gent aufgehalten, ist er von einem harten Fieber überfallen, Anno 1206. gottseelig entschlaffen. Die seelige Beatrix in dem Closter de Oliva i. i. des Heil. Cistercienser-Ordens ware von schöner Gestalt, und dem Dienst Mariä der göttlichen Mutter gäntzlich ergeben. Als ihr die Cüsterey anvertraut wurde, hatte sich in sie ein Clericus schändlich verliebet, obwohlen anfänglich ihr jungfräuliches Hertz von solcher Ehrlosen Ansuchung weit entfernet gewesen, hat sie sich jedoch, da jener nicht nachliesse ihre Hertzens-Festung zur Ubergab zu bezwingen, und auch der böse Feind immer-

merdar auf sie lausterte, gefangen gegeben, faßte also den GOtt-vergessenen Schluß das Closter zu verlassen, nicht aber Mariam ihre allzeit liebe Himmels-Mutter. Beatrix gienge zu dessen Altar, und sagte: So gut, als ich vermöchte, hab ich dir bishero gedienet, sihe o Seeligste! ich übergibe dir hiemit die Schlüssel, weil ich mich selbst nicht mehr überwinden kan. Als sie selbe auf den Altar gelegt, folgte dise Unglückseelige jenem Bößwicht nach; von disem, als sie ihrer Ehr beraubet, ist sie auch verlassen worden. Da nun die Flüchtige nichts mehr hatte zu ihrer Unterhaltung, und sich schamte in das Closter zuruck zu kehren, wurde sie ein offentliche Sünderin, in welchem Elend-vollen Stand sie 15. Jahr zubrachte. Als sie einstens in weltlichen Kleidern zu dem Closter-Thor kommen, fragte sie den Thorwarth, ob er auch die Beatrix kenne, so einsmal Custerin allhier war. Gar wohl, antwortete diser, sie ist ein heilige Frau, weilen sie allzeit heilig lebet. Die Elende merckte dise Wort, verstunde aber selbe nicht, und da sie wolte weiters geben, erscheinte ihr in jener be-

kannten Bildnuß die Mutter der Barmhertzigkeit, und redete sie also an: Fünffzehen Jahr hab ich hier dein Stell vertretten, kehre in dein Closter wieder zuruck, und thue Buß, weilen kein Mensch dein Verbrechen weißt. Es hatte nemlich Maria ein so lange Zeit ihr Stell verten, oder wie glaubwürdiger, hat GOtt auf die Vorbitt Mariä einen Engel geschicket, welcher die Gestalt und Ordens-Kleid diser Sünderin an sich genommen. Beatrix ein Wunder der Marianischen Liebe und Barmhertzigkeit thate Buß, bekennte selbst ihr Verbrechen, lebte nachmalens heilig, leuchtete mit vielen Wunderthaten, und wie sie heilig gelebt, also ist sie auch heilig gestorben. Der seelige Thomas, Religios von Arnisburg in Deutschland k. k., als er hörte, daß Maria öffters ihren lieben Pfleg-Kindern erschienen, hatte er von ihr eben dise Gnad begehret, daß sie sich würdigen wolle, auch ihme zu erscheinen. Was er begehrt, hat er auch erhalten; dann als er einsmals in der Nacht nicht schlaffen kunte, ist er in den Obs-Garten hinunter gangen, wo er zwey gar schöne Jüngling singen hör-

hörte, auf welches die seeligste Jungfrau gefolgt ist mit solchem Glantz umgeben, daß sie, wie die Sonn die Nacht in Tag verwandlet. Maria liesse unter dem völligen Gesang der Engeln ein so liebreiche Stimm hören, daß Thomas ohnmächtig auf die Erden darnider gesuncken. Als er bey anbrechendem Tag halb todt gefunden, und in das Krancken-Haus getragen wurde, hat er nach erhollten Kräfften mit Erstaunung aller Gegenwärtigen erzehlet, was ihm begegnet. Aus der Nacht dises Lebens ist er an das Licht des ewigen Lebens gelangt Anno 1140.

Ein gar frommer Frater des Heil. Cistercienser-Ordens l. l. in dem ansehnlichen Closter Kaysersheim ware für dessen Erhaltung sehr besorgt, beynebens dem Dienst Mariä der göttlichen Mutter gäntzlich ergeben; als er seinem andächtigen Brauch nach vor dessen Bildnuß, welche anjetzo in dem Creutzgang des Closters zur offentlichen Verehrung ausgesetzt ist, sich prosternirte, und auf der Erden lage, dise Mutter der Gnaden inständigist bittend, daß sie disem Stifft

Gnad bey ihrem göttlichen Sohn erwerben, und er selbes allzeit erhalten wolle, ware der andächtige Frater von einem süssen Schlaf überfallen worden, in welchem er ein liebreiche jungfräuliche Stim zu ihm sprechend gehört: Dises Gottes-Hauß wird nicht zergehen, weil die Forcht GOttes da ist, aber grosse Noth wird es leiden; darum fliehet beständig zu GOtt. Also nemlich sorget Maria für ihre und ihres Sohns Hauß-Genossen. Gleich sorgfältige Lieb und liebreiche Sorgfalt erzeigte die göttliche Mutter gegen dem adelichen Stifft Nieder Schönenfeld des Heil. Cistercienser-Ordens m. m. in Bayern ligend, dises hat fundiret Berchtoldus, ein Graf von Cechmind, als diser in gewissen Anligenheiten gantz traurig aus seiner Residentz zu Burckheim auf das Feld hinaus gienge, und GOtt um Hülff anruffte, inzwischen aber sein kleines Beil oder Hackel, so er immer mit sich zu tragen pflegte, ungefehr verlohren hatte, auch selbes nirgends kunte finden, überfiele ihn im würcklichen Suchen ein Schlaf; da er nun sanfft ruhete, erschiene ihme die Himmels-Königin das liebe

liebe JEsus-Kindlein auf ihren Armen tragend, und redete ihn also an: Mein Sohn! allwo du das verlohrne Beil wirst finden, daselbst solst du meinem gebenedeyten Sohn und mir ein Closter erbauen, dann am selbigen Ort wird der heiligste Nahmen meines Sohns und mein Nahmen zu ewigen Zeiten gelobet und gepriesen werden. Nachdem er nun erwacht, suchte er abermal sein Hackel, und fande es an einem einsamen Ort zwischen der Donau und dem Lech, allwo dise zwey Flüß zusammen stossen, und wo jetzt das Closter stehet, da er dann nach dem Befehl der göttlichen Mutter ein herrliches Closter gestifftet, und gegen das Mittel des 13ten Säculi erbauet hat, welches der gütigste Himmel unter dem Schutz Mariä bey den betrübtesten Zeiten noch allzeit in seinem Jugend-Flor erhalten hat, auch allzeit erhalten wolle.

Sententz
Aus Venerabili Thoma Kempensi von der Liebe GOttes.

Laß mich singen der Liebe Gesang, daß ich JEsu dir meinem Geliebten in der

Höhe

Höhe nachfolge, daß mein Seel in deinem Lob aus Liebe frölich zergehe, laß mich dich mehr lieben, dann mich selbst, ja verleihe, daß ich mich selbsten nicht liebe, dann nur deinetwegen, und liebe in dir alle, so dich wahrhafftig lieben, wie es das Gesatz der Liebe, so aus dir scheinet, erforderet. L. 3. C. 5. N. 6.

Gebett

zu dem H. V. Bernardum ein wahre Liebe GOttes zu erlangen.

Vom Feuer göttlicher Liebe angeflammter Seraphin, heiligster Vatter Bernarde! der du von dem göttlichen Kind und dessen jungfräulichen Mutter auf ein recht wunderbarliche Weiß bist geliebet worden, weilen auch du sowohl JEsum als Mariam auf eine gantz besondere Weiß geliebet hast; durch dise zartiste Lieb und Gegen-Lieb bitte ich dich unterthänigist, erhalte mir wenigist ein Füncklein diser zweyfachen Liebe, damit ich nach deinem und dem Lieb-vollen Beyspiel deiner in JEsum und Mariam gantz verliebten heiligen und seeligen Or-

dens-

dens-Kinder in diser heiligsten Liebe heilig lebe, und heilig sterbe, Amen.

a. Cistertium bis tertium seu Annales Cist. tit. 16. pag. 280.
b, l. cit. p. 281.
c. l. cit. p. 272.
d. l. cit. p. 286.
e. l. cit. tit. 8. p. 162.
f. l. cit.
g. l. cit.
h. l. cit. p. 168.
i. l. cit.
k. l. cit. p. 163.
l. l. cit. tit. 7. p. 150.
m. l. cit. p. 159.
n. l. cit. tit. 8. p. 169.
o. l. cit. tit. 9. p. 183.
p. l. cit.
q. l. cit.
r. l. cit. p. 185.
s. l. cit. tit. 17. p. 292.
t. Annus Cist. 21. Decemb.
u. l. cit. 31. Octobris.
w. Cist. bis tert. tit. 9. p. 187.
x. l. cit.
y. l. cit.
z. l. cit.
a. a. l. cit.
b. b. l. cit.
c. c. l. cit.
d. d. l. cit. p. 190.
e. e. l. cit.
f. f. Annus Cist. 2. Septemb.
g. g. Menolog. Cist. 23. Maji.
h. h. Annus Cist. 30. Julii.
i. i. Menolog. Cist. 6. Novemb.

k. k. Ann

k. k. Annus Cist. 21. Decemb.
l. l. Cist. bis tert. tit. 26. p. 734.
m. m. l. cit. p. 830.

Aus Liebe JEsu und zu Ehren des anderten Jahrs seiner H. Kindheit will ich mich üben in der Liebe meines Neben-Menschens.

Göttliche Wahrheiten von diser Liebe.

Diß ist mein Gebott, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebt hab. Joan. 15. v. 12.

Hat uns GOtt also geliebet, so sollen wir auch uns unter einander lieben. 1. Joan. Cap. 4. v. 11.

Derjenige ist ein Todtschläger, der seinen Bruder hasset. 1. Jaan. 3. v. 15.

Beschreibung diser Liebe.

Die Liebe des Nächsten ist eine Tugend, mit welcher wir unsern Neben-Menschen sowohl Freund, als Feind wegen GOtt, wie uns selbst, lieben. P. Dirckinck. Semita tertia, passu 31.

Ubung diser Liebe.

Jenner.

Aus Liebe JEsu will ich lieben meine Eltern und Geschwistrigen. 2. Meine Anverwandte und Bekannte. 3. Meine Obrigkeit. 4. Meine Hauß-Genossene. 5. Alle, mit denen ich zu thun hab.

Hornung.

1. Meine Freund und Feind. 2. Alle Menschen. 3 Will ich auch jene lieben, so mich nicht lieben. 4. Will ich sie, wie im Glück, also auch in ihrem Unglücks-Stand lieben.

Mertzen.

Will ich lieben alle 1. Ohne Unterschid. 2. Ohne eigenen Nutzen. 3. Niemand wird ich hassen. 4. Uber keinen erzörnen.

April.

Zur Bezeigung der Liebe will ich die Schuldige liebreich ermahnen. 2 Die Betrübte trösten. 3. Die Unwissende lehren. 4. Denen Nothleidenden zu Hülff kommen. 5. Wird ich keinem was Leids zufügen.

May.

1. Für Lebendige und Todte GOtt bitten. 2. Allen von Hertzen verzeihen. 3. Gegen allen gütig und freundlich mich erzeigen. 4. Alle, wie mich selbst lieben.

Brachmonath.

Aus schuldiger Lieb will ich 1. Einen jeden Menschen ehren. 2. Selben mit Freuden empfangen. 3. Mit freundlichem Angesicht alle grüssen. 4. Aus aufrichtigem Hertzen, und Mund mit andern umgehen.

Heumonath.

1. Will ich mich nicht an dem Unglück anderer erfreuen. 2. Weder an ihrem Glück betrüben. 3. Allen alles Guts wünschen. 4. Von allen alles Guts, oder doch nichts Böses reden.

Augustmonath.

1. Will ich nicht eyfferen. 2. Nicht boshafft handlen. 3. Nicht ehrgeitzig. 4. Und auch gegen anderen nicht ungedultig seyn. 5. Niemand verachten.

Herbstmonath.

1. Von anderen nichts Arges gedencken. 2. Mit den Meinigen eines Sinns und

und Willens leben. 3. Mit allen den lieben Friden erhalten. 4. Will ich meinen Nächsten, und nicht seine Güter und Gaaben lieben.

Weinmonath.

Will ich 1. Niemand frevendlich urtheilen. 2. Die Ehr des Nächstens beschützen. 3. Keinen verargwohnen. 4. Mit den Zweyträchtigen vor Sonnen-Untergang mich versöhnen.

Wintermonath.

Ich will 1. Keinem Bösen mit Bösem, sondern 2. mit Gutem vergelten. 3. Allen alle Liebs-Dienst erweisen. 4. Von allen alles Ubel suchen abzuwenden. 5. Allen alles zu werden.

Christmonath.

Ich will 1. Keinem ein böses, 2. allen ein gutes Beyspihl geben. 3. Keinem was Böses, 4. allen alles Gutes erweisen. 5. Auch mein Leben für des andern Seel dargeben.

Beweg-Ursachen, warum ich meinen Nächsten also solle lieben.

Ich will meinen Nächsten lieben 1. Weil ihn GOtt liebet. 2. Weil GOtt befihlet ihn zu lieben. 3. Weilen er nach dem Ebenbild GOttes, und zum Himmel ist erschaffen. 4. Weil er mit dem Blut des Sohns GOttes ist erkaufft worden. 5. Weilen auch das Gesatz der Natur erforderet den Nächsten zu lieben. 6. Weil GOtt jene nicht liebet, so ihren Nächsten nicht lieben.

Sententz aus dem H. V. Bernardo über dise Liebe.

Wer den Nächsten nicht liebet, der liebet auch GOtt nicht, und wer nicht liebet, der hasset. Folglich wer hasset seinen Bruder, der hasset GOtt. Wir also sollen Christum den HErrn lieben, aus gantzem Hertzen, und gantzem Gemüth, und den Nächsten, als wie uns selbsten, und aus Liebe GOttes sollen wir lieben nicht nur Freund, sondern auch Feind, nicht nur die uns lieben, sondern

auch

auch die uns hassen. S. P. Bern. in ultimo Cænæ Serm. 5. tom.

Gebett
zu dem lieben Kind JEsu eine wahre Lieb des Nächsten zu erlangen.

O JEsu mein GOtt und alles! dir schenck ich mich gäntzlich mit Leib und Seel, und allem deme, was ich bin, und was ich hab. Durch diß Liebs-Opffer verlange ich also mit dir vereiniget zu werden, wie deine höchste Gottheit sich aus Liebe meiner mit der elenden Menschheit vereiniget hat. Wie ich dich o holdseeligstes Kind! über alles liebe, also verlange ich auch aus Liebe deiner in dir und wegen dir zu lieben meinen Neben-Menschen, weilen du uns alle also geliebt hast, daß du dich nicht gescheuet, aus Liebe unser den unbefleckten Leib Mariä neun Monath lang zu bewohnen. O kleines Kind, o grosser Lehrmeister der Liebe! der du nachmalens deine Seel für Freund und Feind hast dargegeben, gib mir eine Lieb, welche der deinigen nicht ungleich ist, daß

ich aus Liebe deiner alle Menschen nicht nur mit Wort und mit der Zungen, sondern in dem Werck, und in der Wahrheit also wie mich selbst, ja mehr, als mich selbst, liebe, wie du mich auch mehr, als dich selbst geliebet hast, Amen.

Denckwürdige kurtze Geschichten von der Liebe des Nächsten.

Bernardus ein grosser Wunder-Mann, und Wunder-thätiger Liebhaber aller Menschen.

Die Liebe des Nächsten, je grösser sie in dem grossen Diener GOttes war, desto freygebiger lasset sie sich gegen männiglich verspüren. Ist wohl eine Gattung der heiligen Liebe zu ersinnen, welche nicht Bernardus in der That erwiesen? Ein kindliche Liebe hat er allzeit gezeiget gegen seine liebe Frau Mutter Alcidem und Herrn Vatter Thesselinum a., welcher aus einem Vatter Bernardi ein Sohn Bernardi worden, da er seine alte und schwache Achslen dem clösterlichen Joch zu Claravall untergeben hat, wohl wissend, daß er ein besseres Leben von seinem Sohn,

Sohn, als er ihme mitgetheilet, erlangen werde, dieweil er von ihme durch die heilige Ordens-Profeßion zum ewigen Leben ist gebohren worden. Die brüderliche Liebe hat er gezeigt, da er seine 5. Brüder b., benanntlich Quidonem, Gerardum, Andream, Bartholomäum, und Nivardum recht wunderbarlich dem gefährlichen Welt-Meer entrissen, und selbe an das sichere Gestatt seines Heil. Ordens übersetzet hat. Gleiche Eifer-volle Liebe, und Lieb-vollen Eifer hat Bernardus erwiesen seiner eintzigen Schwester Humbelinä c., welche einem Edelmann verheyrathet, und in der Welt Eitelkeiten gäntzlich verliebt war; auch dise hat auf Zureden Bernardi alles, was die Welt immer Grosses vermag, großmüthig veracht, und hat sich mit Gutheissung ihres Ehe-Gemahlen in das Closter Julrium (welches andere Viletum heissen) begeben. Humbelina hat selbes in kurtzer Zeit in ein anderes Claravall verwandlet, ware auch (wie sehr glaubwürdig ist) die allererste, welche dem weiblichen Geschlecht die Cistercienfische Satzungen gegeben. Eine vätterliche Lieb

 hat

hat Bernardus gezeiget gegen so vil tausend und tausend, welche durch Antrettung seines heiligen Ordens zu einem besseren Leben geistlicher Weiß seynd gebohren worden. Diser Neugebohrnen Zahl ist ohne Zahl, massen der heilige Vatter (wie aus seiner Lebens-Beschreibung zu ersehen d.) einen solchen gewaltig ziehenden Geist in seinen sowol offentlichen als geheimen Reden besessen, daß die Mütter ihre Söhn verborgen, die Ehe-Weiber ihre Männer zuruck gehalten, die Freund ihre Freund verhinderet, damit sie nicht alle von dem Geist des grossen Manns GOttes in die Clöster getrieben wurden; ja sogar die fürstliche Printzen legten ihre Cronen ab, und neigten ihre Häupter unter das Joch des geistlichen Gehorsams, die Kirchen-Prälaten verwechsleten ihren Purpur mit dem demüthigen Ordens-Kleid. Man liesse also dem Closter zu, daß die Städt allerdings ausgeleeret, und die wilde Einsamkeiten, wie die Städt, bevölckeret wurden. Ein vätterliche Liebe hat er auch gezeigt gegen die grösten Sünder, welche er in unendlicher Zahl zur Buß bekehret, gemäß der Worten seiner

Cano-

Canonization, welche also lauten: Die Früchten e., so der Diener GOttes Bernardus mit Wort und Exempel gewürcket, können schier niemand in der gantzen Christenheit unwissend seyn, indem er bis zu fremden und wilden Völckern seiner heiligen Religion Satzung und Ordnungen ausgebreitet, und eine unzahlbare Menge der Sünder, so den breiten Welt-Weg angetretten, wiederum zu den rechten Fußstapffen der ewigen Glückseeligkeit und glückseeligen Ewigkeit gebracht hat. Wie aber der heilige Vatter für der Seelen, also ware er auch für die Gesundheit eines jeden Neben-Menschen besorget. Er ist gewesen dem Blinden ein Aug, und dem Lahmen ein Fuß, allen alles, weilen alle alles Gutes von GOtt durch ihne erhalten, und zwar auf eine so wunderbarliche Weiß, dergleichen auch von den grösten Heiligen kaum ist gehöret worden. Bernardus, wie in seiner Lebens-Beschreibung f. zu lesen, hat 173. Blinde sehend, 158. Lahme gehend, 53. Stumme redend, 65. Gehör-lose hörend, und 15. Contracte durch blosses Anrühren gerad gemacht. Er hat mit sei-

ner wunderbarlichen Krafft 11. die mit dem fallenden Siechthum waren angestecket, geheilet, 55. die ausgedörrte und todte Aerm hatten, vollkommen curiret; neben disen hat er zum Nutzen des Nächsten unzahlbar andere Wunder-Zeichen gewürcket, unter denen er 4. Todte wiederum zum Leben erwecket; daß dise und noch viel mehr von dem Heil. Vatter gewürckte Miracul wahrhafft seyen, hat GOtt mit einem neuen Miracul erwiesen, dann als Heribertus der Abbt das Buch, worin selbe enthalten, mit sich aus dem Closter Vallis Regis nach Claravall genommen, ist Knecht und Roß, welche in einem Sack diß Buch neben noch viel andern führten, in ein tieffes Wasser versuncken, und da sie ein gantze Stund lang ohne menschliche Hülff unter dem Wasser waren, sind sie doch also erhalten worden, daß weder der Knecht noch die Roß einigen Schaden erlitten, und obwohlen auch alle andere Bücher in dem Sack dermassen naß worden, daß alle Schrifften vertilget waren, und kein einiges Wort könte gelesen werden, so ist doch diß Buch der Miraculn St. Bernar-

nardi dermassen von allem Wasser unberührt verblieben, daß man nicht einen einigen Tropffen gespüret. In Vita Cap. 1. p. 2. Daß also Bernardus recht und billich von einem Welt-berühmten Lehrer g. der gröste Wunderthäter unter den Heiligen benamset worden, welcher in der That erwiesen, daß er seye ein wunderthätiger Liebhaber seines Nächsten, diser aber ware er nicht alleinig, weilen er den Geist der Liebe auch den Seinigen eingeflösset.

a. Annus Cist. 23. Maji.
b. In Vita Cap. 2.
c. Annus Cist. 20. Sept.
d. Guilielm. L. 1. Vitæ C. 1.
e. Bulla Canoniz. Alexandri III.
f. In Vita Cap. 29.
g. Bellarminus Vom 2. Cont. L. 4. C. 14.

Der seelige Joannes de Monte mirabili, Philippi des Königs in Franckreich einziger Printz a. wurde zu Longopont ein Cistercienser; er liebte die Armen als seine Kinder, weilen er ihme in disen Christum vorstellte. Diser saugete einstens das stinckende Geschwär einer krancken Bettlerin aus. Einem Aussätzigen, deme

me er damalens nichts anderes zu geben hatte, schenckte er sein eigenes Kleid. Eine von ihrem Mann Armuth halber verstossene Kindbetterin truge er auf seinen Schultern in ein gute Herberg, und verpflegte selbe. Seine Seel hat man von denen Englen in Himmel tragen gesehen, leuchtete mit vilen Wunder-Zeichen, entschliesse in dem HErrn Anno 1200. Die seelige Ther sia, Gemahlin Alphonsi des Königs in Legion b. wurde von disem wegen obhabender Bluts-Freundschafft aus Päbstl. Befehl geschieden. Gienge darauf geraden Weegs in das Cistercienser-Closter nacher Corvanio, und wurde eine Braut Christi. Unter den H. Betrachtungen sahe man ihren Leib offt von der Erden erhöhet, und mit himmlischem Glantz umgeben. Mit blossem Anrühren würckte sie zum Nutzen des Nächsten Wunder-Taten, so gar jenes Wasser, mit welchem sie die Hand waschete, diente denen, so mit dem Fieber behafftet waren, für ein kräftiges Heils-Mittel. Bey annahendem Tod gienge sie in die Kirchen, fiele auf ihre Knie nieder, und sange das Marianische Lobgesang Ma-

gnificat, und da sie zu dem Vers kommen: Er hat Israel seinen Diener aufgenommen, und ist seiner Barmhertzigkeit ingedenck gewesen, gabe sie ihren grossen Geist auf Anno 1229. Sie bliebe auch nach dem Tod kniend, ihren Leichnam bestrahlete ein himmlischer Schein, und ereigneten sich bey ihrem Grab vile Wunder-Thaten. Die seelige Hedwigis Hertzogin in Schlesien c. stifftete das jungfräuliche Closter zu Trebnitz für die Cisterciensernen, allwo sie nachmalens eine geistliche Mitschwester worden. Sie zeigte gegen den Armen ein so grosse Barmhertzigkeit, daß sie sich nicht scheuete die ihrige mit der Bettler Speisen zu vertauschen; wann sie nur disen einen guten Brocken kunte zubringen, ware es ihre gröste Hertzens-Freud: Als Hedwigis vor einem Crucifix-Bild vorbey gienge, lösete der Heyland eine Hand von dem Creutz herab, und gab ihr den heiligen Seegen. Zwey an den Galgen gehenckte und bereits erdroßlete arme Sünder hatten sich auf ihren Befehl los gemacht, und seynd gesund davon gangen: hat also die grosse Dienerin GOttes natürlich- und übernatür-

türliche Werck Christlicher Liebe gewürcket. Ihr glückseeliges Hinscheiden erfolgte Anno 1243.

Alcidis die seelige und glückseelige Mutter Bernardi d. ware auch eine Mutter der Krancken und Armen; welche sie persöhnlich durch die gantze Stadt Dion aus Christlicher Liebe und Barmhertzigkeit besuchte, ihnen Kleider, Speiß, Tranck, Artzney und andere Nothwendigkeiten freygebigist darreichte, ja die verächtlichste Dienst in den Spitälern verrichtete, obwohlen sie eine hochadeliche Matron war. Ihren Geist hat sie GOtt anbefohlen Anno 1105.

Der heilige Petrus, Ertz-Bischoff zu Tarantasien in Savoyen e. hielte jederzeit freye Tafel vor die Armen und Pilger, er suchte dergleichen liebe Gäste, welche er mit guter Speiß und Tranck, ja auch mit Kleidung versahe, selbsten auf, da er doch sich selbst nur mit Kräuter, Brod, und Wasser vergnügte. Der H. Valerius Abbt zu Meilroß in Engelland f. versahe 3. Monath nach einander täglich bis vier tausend Arme mit wenigem gar nichtzulänglichen Getrayd, welches er mit

dem

dem heiligen Seegen vermehrte. Der heilige Robertus Abbt zu Neu-Münster in Engelland g. hatte das Glück, Christum den HErrn selbst unter der Gestalt eines Bettlers zu beherbergen, weilen er gegen den Armen so liebreich und barmhertzig war. Der seel. Algotus Bischoff zu Chur in Deutschland h. des Heil. Cistercienser-Ordens vertrate das Amt eines besten Hirten mit der geistlichen Ordens-Observantz, er hat vil Clöster theils aufgericht, theils die zu Grund gehende wieder erneueret, unzahlbaren Armen hat er aus ihrer Armseeligkeit wieder aufgeholffen. Durch Lebens Heiligkeit und Wunder-Thaten hat er ihme einen unsterblichen Nahmen gemachet. Blühete um das Jahr 1147.

Der seelige Rapatho i. Graf von Abenberg in Franckenland, muste sich ehender von der Ehr, mit dessen Banden er gefeßlet war, auflösen, als mit den geistlichen Gelübden in dem berühmten Closter Eberach sich verbinden; dise sonst so schwere Auflösung machte die Frommkeit seiner Eh-Gemahlin gantz leicht. Durch sein Exempel brachte er verschiedene adeliche

Can-

Candidaten zur Nachfolg in den heiligen Cistercienser-Orden, und durch sein vil vermögendes Zureden bewegte er seinen leiblichen Bruder, der nach ihme die Erbschafft angetretten, daß er das berühmte Closter Heilbrunn gestifftet. Diß alles war geschehen um das Jahr 1132.

Der seel. Humbertus Graf in Savoyen und Mauriana k. gab nach einer zweyfachen unfruchtbaren Eh der Welt Abschid, und nahme den heiligen Cistercienser-Orden an zu Alta Cumba, so er zuvor selbst gestifftet; es bewegten ihn jedoch die Thränen seiner getreuen Unterthanen, und die Päbstliche Erlaubnuß, daß er dem Land zum Trost zur dritten Eh mit Petronilla einer Burgundischen Prinzeßin geschritten, aus welcher er endlich den beynahe zu erlöschen beginnenden Savoyschen Stammen zwey Erben nemlich Thomam und Eleonoram gegeben, und hierauf wieder ins Closter ist zuruck gekehret, woselbst er Anno 1201. seinen heiligen Lebens-Lauff geendet. Der seelige Petrus Pot l. Herr von Bantersem, Stiffter des Closters zu Antwerben, wo er auch die heilige Profeßion abgeleget (von ihme

me führen vile Hertzogen, Fürsten, und Grafen ihre Stamm-Linien) ware über seine Kräfften freygebig, da der freygebigste GOtt in seinen Händen das Allmosen wunderbarlich vermehrte.

Der seel. Guilielmus ware von der Villariensischen zur Claravallensischen Abbtey beruffen m. In beyden hat er sich sowol gegen seinen geistlichen Söhn, als gegen den Armen sorgfältig und freygebig erwiesen, und zwar einsmals auf eine recht wunderbarliche Weiß. Es hatte der Diener GOttes einen Ochsen zu schlachten befohlen, darmit einem armen und krancken Weib zu helffen, als solcher schon in Stück zerhauen, und von dessen Fleisch die krancke Persohn schon erquicket worden, ware des andern Tags, da man die andere Stuck nicht mehr finden kunte, eben derselbige Ochs aus dem Stall zu dem Pflug geführet. Diser heilige Mann hatte einsmals ein ziemlich grosse in den Heil. Kelch gefallene Spinnen ohne Scheu getruncken, nach Verfliessung eines Jahrs ist dises vergiffte Thier ohne Schaden aus kleinen an dem Finger gehabten Blätterlein heraus

gan-

gangen. Er leuchtete mit Wunder-Thaten Anno 1257.

Der seelige Conradus des Gotts-Haus Hegena n. herrliche Zierd ware so wunderbarlich freygebig gegen alle, daß kein Blinder zu ihm geführet worden, deme er nicht das Augen-Licht ertheilet, kein Krummer, dem er nicht die gerade Glieder gegeben, kein vom bösen Geist Besessener, welchen er nicht von disem höllischen Gast befreyet; dergleichen Gut- und Wunder-Thaten hat er gleichwie im Leben, also auch nach seinem Tod bey seiner Grabstatt erwiesen. In welche er voll der Verdienste ist gelegt worden Anno 1235.

Der seel. Werricus, Prior zu Alna, von herrlichen Tugenden o., bevor aber von der Liebe gegen dem Nächsten berühmt, weilen er alles, so vil das Gelübd der Armuth immer zuliesse, den Bedürfftigen mitgetheilet hat. So tieff ware dise Tugend in ihme eingewurtzlet, daß auch sein Pferd, so er zum Reisen brauchte, selbige vermerckte, indeme dises, so es einen Bettler gesehen, von sich selbst pflegte still zu stehen, und bey den wohl Gekleideten

deten schnell vorbey zu lauffen. Hat den Lauf seines Lebens glückseelig vollendet Anno 1217. Der seel. Bernardus Religios des Closters Grandis Sylvæ p. hatte sich gäntzlich der Krancken-Wartung ergeben, absonderlich als ein pestilentzische Sucht eingerissen, da hatte er die augenscheinliche Tods-Gefahr verachtet, und nichts ermanglen lassen, daß nicht alle den Fleiß seiner unermüdeten Liebe verspüren kunten; endlich war er auch von diser Sucht angestecket, und da er schon in die äusserste Lebens-Gefahr kommen, ist er gähling in ein Ohnmacht gefallen, von welcher, als er wieder zu sich kommen, verkündigte er seinem Abbt, daß er wegen seinem Liebs-Dienst des ewigen Heils versicheret seye, welches er auch erhalten Anno 1167. Der seel. Robertus Abbt zu Neu-Münster q. in Engelland hatte das Glück, Christum den HErrn selbst unter der Gestalt eines Bettlers zu beherbergen, weilen er gegen den Armen so liebreich und barmhertzig war. Dem seeligen Alquirino zu Claravall Religiosen r. erscheinte Christus, und zur Belohnung seiner heroischen Uberwindung, wei-

len er denen Krancken ihre Geschwär und Eyter mit gröster Freud pflegte zu küssen, ladete er ihne zu einem Kuß seiner Heil. fünff Wunden ein. Der seel. Ludovicus von Estrada Abbt zu Horta s. stunde vor der ersten Cantzel zu Complut, er ware gar gutthätig gegen den Armen, welches der Himmel mit einer wunderthätigen Vermehrung der Früchte belohnet. Trage alle Hochschätzung und Wohlgewogenheit gegen alle Ordens-Männer, welches vor andern die lobwürdigste Societät JEsu erfahren, welche er, als sie in der Welt erst ruchtbar worden, mit Mund und Feder von denen Schmachen errettet, und nicht wenig durch andere selbe beförderet hat. Bernardus ein seeliger Layen-Bruder zu Villario t. bezeigte seine Lieb besonders, da er für seine Verleumder, so ihn falsch angeklagt, zu betten pflegte. Als er einsmals auf der Straß unter die Räuber kommen, und von selben ausgezogen wurde, ist er auf seine Knie niedergefallen, und hat GOtt für sie gebetten. Da die Böswicht diß ersahen, haben sie ihme alles Entnommene wieder gegeben, ihre Sünd bereuet, und

sich seinem Befehl gäntzlich ergeben. Hat gottseelig gelebt Anno 1125. Die seelige Ida zu Löwen in Niederland gebohren, des heiligen Cistercienser Ordens schönste Zierd u., als ihre Schwester gestorben, von welcher Christus der HErr ihr offenbarte, daß sie in jener Welt leiden müßte, hat die Dienerin GOttes selbe wieder zum Leben erwecket, und ihr, daß sie frömmer leben solte, anbefohlen. Wie hätte dise heilige Jungfrau ihr schwesterliche und Christliche Liebe mehrer zeigen können?

Sententz
Aus Venerabili Thoma Kempensi von der Liebe des Nächsten.

Befleisse dich gedultig zu seyn in Ubertragung anderer Menschen Gebrechen und Schwachheiten, welcherley sie immer seynd, weilen du auch vil hast, so andere von dir müssen leiden. Wann wir alle vollkommen wären, was hätten wir um GOttes willen von einander zu leiden? Nun so hat es GOtt also angeordnet, daß einer des andern Burde lerne tragen. Dann niemand ist ohne Gebre-

 chen,

chen, und keiner ist ohne Widerwärtigkeit und Beschwernuß, niemand hat an sich selbst ein Genügen, und niemand ist ihm selbst weis genug, sondern wir müssen einander übertragen, einander trösten, einer dem andern helffen, unterweisen, und ermahnen. L. 1. C. 16. N. 1. 2. 3. 4.

Gebett

zu dem heiligen Vatter Bernardum ein wahre Liebe seines Neben-Menschen zu erlangen.

Grosser Wunder-Mann, und wunderthätiger Liebhaber aller Menschen, heiligster Vatter Bernarde, der du so viel geistliche und leibliche, so viel übernatürliche und natürliche Werck der Barmhertzigkeit und Christlicher Liebe geübet, daß fast ein gantze Welt dir nachgeloffen, weilen du allen alles gemeiniglich auf ein wunderbare Weiß worden bist. Durch dise deine wunderbarliche Liebe bitte ich dich, erhalte mir die Gnad von dem lieben Kind JEsu, daß ich nach deinem, und nach dem liebreichen Beyspihl deiner Lieb-vollen geistlichen Kinder GOtt über alles,

alles, und einen jeden Neben-Menschen aus Liebe seiner, wie mich selbst, liebe, und durch dise zweyfache Liebe zum ewigen Leben gelange, Amen.

a. Cist. bis tertium, tit. 17. p. 291.
b. l. cit. tit. 15. p. 268.
c. l. cit. tit. 17. p. 298.
d. l. cit. tit. 5. p. 80.
e. Annus Cist. 8. Maji.
f. l. cit. 9. Aug.
g. l. cit. 7. Julii.
h. Annus Cist. 17. Jan.
i. l. cit. 27. Aug.
k. Cist. bis tert. tit. 17. p. 292.
l. l. cit. 296.
m. Annus Cist. 8. April.
n. l. cir. 1. Jun.
o. l. cit. 12. Maji.
p. l. cit. 24. Octob.
q. l. cit. 7. Jun.
r. l. cit. 10. Octob.
s. Menolog. Cist. 2. Jun.
t. Annus Cist. 30 Nov.
u. l. cit. 13. April.

Aus Liebe JEsu und zu Ehren des dritten Jahrs seiner HH. Kindheit will ich mich üben in heiliger Liebe meiner selbsten.

Göttliche Wahrheiten von diser Liebe.

Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren, und wer sein Leben in diser Welt hasset, der erhaltet es zum ewigen Leben. Joan. 12. v. 25.

Wann jemand mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Matth. 16. v. 24.

Welche Christi sind, die haben ihr Fleisch samt denen Lastern und bösen Gelüsten gecreutziget. Gal. 5. v. 24.

Beschreibung diser Liebe.

Die Liebe seiner selbst ist eine Neigung des Willens, seinen eigenen Nutzen zu beförderen. P. Lohner Lib. 1. tit. 10. Dise Lieb schadet dem Menschen mehr, als ein Sach in der Welt, so muß sie dann abgetödtet werden, daß sie seye ein heilige Liebe. Dahero

Ubung diser heiligen Liebe.

Jenner.

Aus Liebe JEsu will ich meinen Leib in heilige Dienstbarkeit bringen. 1. Mit Betten.

ten. 2. Mit Fasten. 3. Mit Leibs-Casteyuung. 4. Mit anderm Bußwerck. 5. Mit Uberwindung meiner selbsten.

Hornung.

Ich will mich befleissen meine Seel zu reinigen. 1. Von allen Sünden. 2. Von sündhafften Anmuthungen. 3. Von bösen Gewohnheiten. 4. Und auch von allem deme, was den Schatten einer Sünd hat.

Mertzen.

Ich will 1. Kein Lob verlangen. 2. Keine Verachtung förchten. 3. Keinen Trost suchen. 4. Mir in keiner Beschwernuß verschonen.

April.

Ich will suchen 1. All meine Fehler zu verbessern. 2. Meine Seel mit Standgemässen Tugenden auszuzieren. 3. Mich selbst zu vernichten. 4. Mir gäntzlich abzusterben, und 5. JEsu allein zu leben.

May.

Ich will 1. Alle Sünd, 2. Meinen bösen Willen, 3. Meine zu allem Bösen

sen geneigte Natur, und 4. Alles, was wider JEsum ist, verfolgen.

Brachmonath.

1. Mich selbst verlaugnen in meinem Urtheil. 2. Mein Creutz auf mich nehmen, und JEsu nachfolgen. 3. Will ich mir selbst niemalen zu viel trauen weder in einer Gefahr zu sündigen. 4. Weder in gefährlichen Versuchungen. 5. Weder bey aufsteigenden bösen Anmuthungen.

Heumonath.

1. Ich will verachten veracht zu werden. 2. Will auch nicht suchen über andere zu seyn. 3. Weder meine Mängel viel verbergen. 4. Noch entschuldigen.

Augustmonath.

Will mich befleissen abzutödten 1. Meine Augen. 2 Meine Ohren. 3. Den Geruch. 4. Den Geschmack.

Herbstmonath.

1. Die Betastung. 2. Die Zungen. 3. Die übrige Glieder des Leibs. 4. Den gantzen Menschen.

Weinmonath.

Ich will nichts handlen 1. Wider das Gesatz GOttes. 2. Nichts von meiner

Schul-

Schuldigkeit unterlassen. 3. Fliehen, was GOtt mißfällig ist. 4. Uben, was GOtt wohlgefallig. 5. Disem will ich mich gäntzlich in allem überlassen.

Wintermonath.

Will ich 1. Von mir schlecht gedencken. 2. Von mir nichts Lobwürdiges reden. 3. Mir niemal zu viel übersehen. 4. Mich selbsten mehr, als den grösten Feind förchten.

Christmonath.

Ich will einen beständigen Friden halten 1. Mit GOtt. 2. Mit meinen Vorgesetzten. 3. Mit allen Menschen. 4. Mit mir selbst. 5. Ich will meine Seel zum ewigen Leben erhalten.

Beweg-Ursachen, warum ich mich also heilig solle lieben.

1. Ich will mich (das ist meine Seel) heilig lieben, weilen selbe GOtt liebet. 2. Weilen sie durch die Gnad dessen Tochter und Braut ist. 3. Weilen sie kostbarer, als alle Güter der gantzen Welt ist. 4. Weilen sie unsterblich ist. 5. Weilen

sie zum ewigen Leben verordnet. 6. Weilen GOtt jene hasset, so ihre Seel nicht also heilig lieben.

Sentenz aus dem H. V. Bernardo über dise Tugend.

Es ist ein Weiß der Marter, so wir die Werck des Fleisches abtödten durch den Geist, durch welchen die Glieder mit dem Schwerdt, so zwar des Erschröckens halber gelinder, der Länge halber aber beschwerlicher ist, verwundet werden. S. P. Bernard. Serm. 30. in Cant.

Gebett

zu dem lieben Kind JEsu eine heilige Liebe seiner selbst zu erhalten.

O JEsulein, du wahrer Liebhaber des menschlichen Geschlechts, welches du mit deiner HH. und schon so lang erwünschten Ankunfft und Geburt erfreuet hast, unendlich bin ich, und alle Menschen dir verbunden, daß du aus Liebe unser den Himmel verlassen, und zu uns auf die Erden herab gestiegen bist, um unsere Felsen-Hertzen durch deine Liebreizen-

reizende Kinds-Gestalt zur zarten Gegen-Lieb zu bezwingen. Durch dise unermessene Liebe, mit welcher du uns gleich in deiner Geburt empfangen, bitte ich dich o göttliche, eingefleischte, und mir nunmehr gleich wordene Lieb! verzehre doch einmal mit deinem Liebs-Feuer in meinem Hertzen die eigene Lieb, welche mich bishero so vieler Verdienst beraubt, und in so viel Laster gestürtzet hat. O vermenschter GOtt, o göttlicher Mensch! mache doch einmal, daß ich mich hasse, und dich liebe, mich erniedrige, und dich erhöhe. Verschaffe, daß ich den Last aller Begierlichkeiten gäntzlich ablege, mir selbst vollkommen absterbe, und dir allein lebe, anstatt diser eigennützigen, unordentlichen, und höchst schädlichen Lieb meiner selbst gibe mir deine heilige, aufrichtige, vollkommene Liebe, mit diser und deiner Gnad bin ich reich genug, verlange auch nichts mehrers, Amen.

Denckwürdige kurtze Geschichten von heiliger Liebe seiner selbst.

Bernardus ein glorreicher Uberwinder seiner selbsten.

Wie mehr der grosse Freund GOttes das Fleisch, die Welt, und den Teufel allzeit gehasset, desto mehr hat er sich selbsten heilig geliebet, weilen er durch solchen Haß dise drey Ertzfeind sigreich überwunden, und durch disen Sig seine kostbare Seel zum ewigen Leben erhalten hat. Bernardus ware ein gebohrner Graf von Castellion in Burgund, mit den trefflichsten Naturs-Gaaben auf das beste versehen; die Schönheit der Gestalt, die Holdseeligkeit der Sitten, die Annehmlichkeit der Ansprach, die Fähigkeit zu hohen Dingen und andere nur erdenckliche hohe Eigenschafften Leibs und der Seel gaben jenem bekannten Betrüger ein reizende Gelegenheit die Unschuld selbsten von allen Seiten zu bekriegen. Es wagte auf Bernardum einen offt widerholten Sturm sein eignes von frisch- und lebhafften Geistern wallendes Blut mit verschiedenen der Reinigkeit widrigsten Vorbildungen,

gen, mit disem bietet das Fleisch allen Kräfften auf die Burg der Unschuld Bernardi zu übergwältigen. Bey anwachsenden Jahren a. wachsete auch der Gewalt der Feinden, es schluge sich zu dem Fleisch die Welt, dise ruckte an mit einem gantzen Kriegs-Heer der Einladungen zu den höchsten Ehren-Gipfflen. Allein Bernardus von einem unauslöschlichen Feuer einer heiligen und hertzhafften Liebe gantz entzündet, hatte sich mit einem heldenmüthigen Eyffer wider dise einheimische Feind bewaffnet, und zur tapffern Gegenwehr also sich gesetzet, daß er seine in dem Heil. Tauf empfangene Unschuld jederzeit unversehrt erhalten, alle Wollüsten b. der Welt als ein tödtliches Gifft verabscheuet, alle leibliche Gemächlichkeiten als ein peinliche Folter angesehen, die Reichthumen als ein Zundel aller Begierlichkeiten verworffen, die Ehren als gefährliche Maschen und Fallstrick mit einem heiligen Widerwillen gehasset, und also mit göttlichem Beystand allen feindlichen Gewalt zernichtet. Seine Hertzens-Festung noch mehr wider dise drey Ertzfeind zu versichern, tödtete

er

er seine Sinn also ab, und lebte in solcher Strengheit, die billich ein heilige Grausamkeit kan genennet werden. Seine Augen c. waren allzeit an die Erden angehefftet, und wolte er lieber das Koth der Gassen und Strassen, als die anreitzende Welt-Schönheiten ansehen; der Fürwitz ware an ihme also getödtet, daß er ein gantzes Jahr nicht wußte, ob die Closter-Kirch nur ein oder mehr Fenster habe. Dem Geschmack liesse er nichts zu, als was abgeschmack; sein Nahrung ware sehr gering und wenig, Speiß und Tranck waren ihme wie ein Folter-Banck, den Geschmack hat er endlich gäntzlich verlohren, also, daß er keinen Unterschied unter denen Speisen mehr erkennete. Das Oel, so ihme aus Ubersehenheit des Tisch-Dieners aufgesetzt worden, trinckte er an statt Wasser. Seine Lenden d. waren allzeit umgürtet mit einer tieff eingewachsenen Buß-Gürtel, sein Leib also ausgemerglet, daß er mehr einem Todten-Geripp, als einem Menschen gleichete. Sein gantzes Leben ware ein immerwährende Marter, wie dann Alexander III. meldet, hat Bernardus in Casteyuung seines Leibs die

Welt

Welt dermassen in sich, und sich der Welt gecreutziget, daß wir nicht zweiflen, er habe auch die Verdienst der Heil. Martyrer erlanget, weilen er ein lange Marter durch strenges Leben erlitten. Dise Marter ware GOtt gewiß weit angenehmer, als alle andere der heiligen Blut-Zeugen Christi; dann wo ware bishero ein Marter-Platz, auf welchem GOtt nicht eben so sehr entunehret worden durch die Gottlosigkeit der Tyrannen, als hingegen gelobt durch die Gottseeligkeit des heiligen Martyrers? Aber die sinnreiche Liebe Bernardi hat eine Gattung der Marter erfunden, allwo der Tyrann eben so heilig, als der Martyrer, das Peinigen eben so verdienstlich ist, als das Leiden. Wie Bernardus der heiligste Vatter, also haben sich auch mehrer aus seinen H. Ordens-Kindern gemarteret, und durch die Marter sich heilig geliebet.

a. Annus Cist. 25. Aug.
b. Cist. bis tertium tit. 4. p. 65.
c. l. cit. p. 57.
d. l. cit. p. 57.
e. Bulla Canoniz.

Sigis-

Sigismundus (oder wie ihne andere nennen Salomon) ein königlicher Printz aus Ungarn a., als er mit seinem Bruder der Regierung halber einigen Streit hatte, wurde von GOtt geruhet, sich um ein besseres Reich zu bewerben, machte sich dann in der Still aus seinem Vatterland, und verfügte sich nach dem Closter zum heiligen Creutz in Oesterreich, woselbsten er ohne sich zu entdecken, wer er seye, ein armer Convers worden, und zum Schwein-Hirten gar willig sich hat brauchen lassen. Da er nah zum Tod kommen, ruffte er seinem Abbten, und zeigte ihm an sein hohe Persohn, worauf er seelig entschlaffen. Also sich selbst überwinden ist sich selbst heilig lieben. Der seelige Petrus des Portugesischen Königs Alphonsi des ersten Bruder b. ware berühmt wegen seiner grossen Leibs-Gestalt und Stärcke, mit welcher er zu seiner Zeit keinem gewichen, noch mehr aber wegen vielen Sigen, so er wider die Mohren erhalten. Ist in den heiligen Cistercienser-Orden getretten, weilen aber sein grosser Leib das regularische Fasten nicht wolte erdul-

erdulten, hat er die Geißlen und andere Buß-Werck gebraucht, jedoch so lang ohne Nutzen, bis Maria die um Hülff angeruffene Gnaden-Mutter mit dem an seine Stirne eingedruckten Creutz-Zeichen alle böse Anmuthungen gestillet hatte. Als Petrum einsmals ein im Krieg gewester Mitgesell besuchte, und er sich wegen seinen Helden-Thaten was mehrers rühmte, hat er disen kleinen Fehler mit 7. Monath langem Stillschweigen also bestraffet, daß man von ihm kein Wort, als unter dem Gebett, gehöret hatte. Bey seinem Tod, so erfolget ist Anno 1165., ware das gantze Closter mit ungewohnlichem Glantz und angenehmsten Geruch erfüllet worden. Durch die harte Cistercienser-Observantz haben ihr Fleisch gecreutziget auch königliche und fürstliche Printzeßinen, welche ihnen desto mehr weh gethan, wie zärtlicher sie seynd erzogen worden. Unter disen ware Abda c., oder, wie andere schreiben, Abdela, eine Tochter der Königin Abdá und des Königs Ottocari in Böhmen, welche sich GOtt geschencket in dem in Deutschland ligenden Closter Gerkenrod, allwo sie in grosser Heiligkeit

das Zeitliche geendet. Die seelige Berengaria d. Ferdinandi des dritten Legionensischen und Castilianischen Königs Tochter in dem Closter B. Mariæ Regalis nächst Burgos. Die seelige Margaritha e. eine Wittib von denen Königen aus Cypern herstammend in dem Closter Flin bey denen Niederländern. Die seelige Maria f. eine Tochter Dionysii des Portugesischen Königs in dem Closter St. Dionysii von Odivellas. Die seelige Theresia g. eine königliche Prinzeßin aus Aragonien in dem Closter Gradefes, dessen Stiffterin und erste Abbtißin sie gewesen. Die seel. Maria h. eine königliche spanische Printzeßin in dem Closter von Carrizo, welches sie fundiret, und als erste Abbtißin verwaltet. Constantia i. eine Tochter des Königs Alphonsi in Castilien, anderte Abbtißin in dem königlichen Stifft B. Mariæ Regalis, aus welchem Closter noch folgende anzuführen. Sanctia k. mit dem Beynahmen Aragonia eine königliche Printzeßin in Spanien, die dritte Abbtißin daselbst. Constantia l. eine Tochter des Königs aus Legion und Closter-Jungfrau allda. Blancha m. königliche

liche Infantin aus Lusitanien des Königs Dionysii Tochter, zehende Abbtißin. Eluira eine königliche Printzeßin aus Navarra zwantzigste Abbtißin. Eleonora n. eine Tochter des Castilianischen Königs Petri Crudelis, drey und dreyßigste Abbtißin daselbst. Ein andere Eleonora, Ehe-Gemahlin Jacobi Königs in Aragonien o., als sie vernommen, daß ihr Ehestand wegen naher Bluts Verwandtschafft solte ungültig seyn, liesse sie die Ehe-Scheidung gar gern geschehen, nahme Abschid von allen Hof- und Welt-Freuden, begabe sich darauf in offt gemeldtes Closter B. Mariæ Regalis, lebte gottseelig um das Jahr 1250. Die seelige Joanna, Theobaldi des Grafens von Luxenburg ein Encklein aus seinem Bruder, anderte Abbtißin zu Clarisont p. hatte sich durch ihre Reinigkeit und Marianische Andacht würdig gemacht, daß, als sie einsmals die Himmels-Königin in ihren Statuen grüssete, sie hingegen von Maria in eben diser Bildnuß, wie ihr heiliger Ordens-Vatter recht mütterlich gegrüsset worden, hat auch darauf von Maria das Ja-Wort mit anmuthiger Haupt-Neigung gegen

sich nach ihrem Gebett erhalten. Diß geschahe um das Jahr 1240. Die seelige Maria Layen-Schwester des Closters Nazareth q. hat ihr adeliches Herkommen, Reichthumen, und Schönheit des Leibs zwischen denen Cistercienser Closter-Mauren vergraben, wie gottseelig sie gelebt, hat der aus ihrem todten Leib hervorgehende lieblichste Geruch angezeiget, welcher das gantze Closter und dessen Einwohner mit höchster Verwunderung angefüllet. Starbe Anno 1608. Der seelige Eberhard Graf von Bergen r. nachdem er ein grosse Niderlag in einer Schlacht unter seinen Feinden gemacht hatte, und der Ursachen wolte würdige Buß thun, ist in einem des Closters Morimunds Mayerhof ohne Wissen der Seinigen ein Schaaf- und Schwein-Hirt worden. Als er nach langer Zeit verkundtschafftet, und wieder zuruck zu kehren ist gebetten worden, hat er nicht ehender wollen Folg leisten, als nachdem er den Ordens-Habit angelegt, hat darauf sein vätterliches Hauß in ein Cistercienser-Closter veråndert, und sein Leben im Jahr 1131. heilig beschlossen. Der seelige Stephanus

Abbt

Abbt zu Obacina des Cistercienser-Ordens s. hatte grosses Verlangen nach der Marter-Cron, weilen aber dises die Zäher seiner Untergebnen nicht hatten zugelassen, vertraten die Stell des Tyrannen die eisene Band, so seinen Leib mit entsetzlichen Schmertzen umwunden hatten; als dise durch den Rost verzehrt worden, hat er einen Pantzer angelegt, welcher die blosse Glieder grausam zerfleischte, diser ist, als der Mann GOttes durch einen tieffen Schnee wadete, dreymal in Stücken zersprungen, daraus leicht zu erachten war, daß er von GOtt ermahnet wurde, von dergleichen übermäßigen Buß-Wercken abzustehen. Er hat das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschet Anno 1159.

Der seelige Guisbertus, Prior des Gottes-Haus Bebenhausen r. ware gleichfalls ein strenger Peiniger seines Fleisches, schon eh er die Achslen dem süssen Joch des H. Cisterc. Ordens unterleget, nachdem er aber in disen eingetretten, lebte er so streng, daß er bis auf den letzten Tag seines Lebens kein andere Speiß als kraftlose Kräuter und Wasser genossen. Leuch-

tete der Welt mit allem Tugend-Glantz um das Jahr 1200.

Michael Triquier in dem Closter Fons Danielis in Franckreich des Heil. Cistercienser-Ordens Profeß. u. ware ein Lilgen unter den Dörnern, dann er truge unter seiner Ordens-Caputz in Geheim Tag und Nacht eine von spitzigen Dörnern geflochtene Cron zu Ehren seines mit Dörnern gecrönten Heylands, und damit auch der übrige Leib etwas zu leiden hätte, liesse er ihme ein Kleid machen, welches mit vielen eisernen Spitzen versehen war, so er auch bis in seinen glückseeligen Tod mit immerwährenden Schmertzen an seinem unschuldigen Leib truge. Disen Peinen hat er ein End und den himmlischen Freuden den Anfang gemachet Anno 1610.

Der seelige Jordan Religios zu Hemenrod w. hatte neben schier beständigem Hunger mit einer neuen Manier eines beständigen Abbruchs viel Jahr ohne einiges Getranck zugebracht, damit aber andere von dem Durst nicht also geplagt wurden, hat er zur Erndts-Zeit das abgeschmacke Wasser durch sein Gebett süß

ge-

gemachet. Ist gottseelig in dem HErrn entschlaffen Anno 1215. Der seelige Lifardus hat sein adeliches Geschlecht mit dem demüthigen Cistercienser-Kleid in erst gemeldtem Closter x. vertauschet, da er allda ein Convers-Bruder worden, deme die Schwein zu hüten ist anbefohlen worden; als er dise niederträchtige Arbeit etlich Jahr verrichtete, wolte er (von dem Geist der Hoffart gewaltig bestritten) seinen verächtlichen Hirten-Stand und das Closter verlassen. Da er nun mit disen verführerischen Gedancken schlaffen gienge, erscheinte ihm ein ehrwürdiger Mann, welcher Lifardum ermahnte, ihme noch nachzufolgen; der Bruder gehorsamet, und beyde kamen mit einander auf den Freyd-Hof, allwo ihme jener Mann befohlen, die erst vergrabene Todten-Cörper anzuschauen, da aber der Diener GOttes vor deren Gestalt und Gestanck darnieder sinckte, hat diser Führer gesprochen: Wann du nicht leiden kanst das, was du bald selbsten seyn wirst, wie wirst du die Peinen, welche die göttliche Gerechtigkeit in den Flammen der Höllen denen Hoffärtigen

zubereitet hat, leiden können? Als er diß gesagt, und den Bruder wieder in seine Zell zuruck geführet, ist er verschwunden, und hat ihm sein thorrechtes Vornehmen zu fliehen entnommen; es ware auch ihme das übel riechende Schwein-Stalls-Gestanck nicht mehr ein Verdruß, sondern ein Ergötzlichkeit, durch welche Verlaugnung seiner selbst er zu der Krafft Wunder zu würcken kommen, ja gar zur himmlischen Glory gestiegen ist Anno 1195. Der seelige Petrus ebenfalls ein frommer Convers Bruder zu Villario y. marterte seinen Leib gantz entsetzlich, indem er sich täglich mit Distlen, Dörnern, und Ruthen bis auf häuffiges Blut-Vergiessen grausam peitschte, und mit einem scharffen härenen Kleid den Leib unaussetzlich quälte; noch darzu weltzte er sich offt in Dörnern herum, und wann die gemachte Wunden ihme geduncken zu klein zu seyn, machte er sie mit Zangen weiter, und zoge hernach stechende Ygels-Bälg darüber, die Schmertzen desto empfindlicher zu machen; ja er hatte sogar JEsu dem Gecreutzigten zu Lieb mit eisernen Näglen seine Händ und Füß durchbohret,
und

und mit einem glüenden Eisen seine Seiten eröffnet, die Wunden an Händ und Füß wachseten zu, nicht aber die Seiten-Wunden, weilen er einen härenen Strick darzwischen gelegt, um selbe allzeit offen zu halten. Nach so vielem Leiden ist er in die ewige Freud eingangen Anno 1200.

Der seelige Christianus ein gar frommer Convers-Bruder in dem Closter Elemosina z. in Franckreich, zuvor ein Einsiedler, war gegen sich selbst sehr streng, sein tägliche Speiß und Tranck ware ein Stücklein Brod, und ein wenig Wasser, seinen Leib zergeißlete er alle Tag bis auf das Blut, und was noch mehr: da die Wunden noch mit frischem Blut tropfften, gienge er mitten in ein kaltes Wasser, bliebe so lang darin, bis das Blut mit Eiß vermischter die Schmertzen desto durchdringender schärffte. Er leuchtet in dem Orden mit vielen Wunder-Wercken, und pflegte darbey ein grosse Gemeinschafft mit dem Himmel, in welchen er aufgenommen worden Anno 1144. Der seel. Arnulphus abermal ein Convers-Bruder zu Villario in Braband aa. truge einen

knotigen Strick aus Roß-Haaren gemacht am blossen Leib, so sehr tieff in das Fleisch einfrasse, und Wunden, Würmer, und grossen Gestanck verursachte, muste aber, damit er andern nicht zu beschwerlich fallete, dise Abtödtung aufheben. Solche zu ersetzen nahme er seinen Leib mit zwey tausend Streich gewaltig alle Tag her, die daraus erfolgte Wunden liesse GOtt wunderbarlich und täglich aus- und zuheilen, daß man den anderten Tag kein Zeichen mehr davon sehete, damit nemlich der heilige Mann aufs neu von Tag zu Tag seine blutige Geißlung kunte verrichten. Er hat dises Zeitliche voll der Heil. Verdiensten verlassen Anno 1228.

Die seelige Helena Closter-Jungfrau zu Cell in Portugall b b. hatte das Leben Mariä ihrer lieben Himmels-Mutter, und Bernardi ihres heiligen Ordens-Vaters allzeit vor Augen, nach welchem sie suchte das ihrige einzurichten. Ihr jungfräulicher Leib ware also durch Buß-Werck verwundet, daß selber nur ein Wunden zu seyn scheinte, und damit diser niemal zuheilen kunte, hat sie selben mit offt wie-

wiederholten Schlägen allzeit wieder blutig gemacht. Ihre unschuldige Seel hat sie ihrem göttlichen Bräutigam anbefohlen in dem 1400ten Jahr.

Sententz

Aus Venerabili Thoma Kempensi von heiliger Liebe seiner selbsten.

Die Heilige und Freund GOttes dieneten dem HErrn in Hunger und Durst, in Hitz und Kälte, in Blösse und Armuth, in Mühe und Arbeit, in Wachen, Fasten, und Betten, in Heil. Betrachtungen, in vielen Verfolgungen, in Schmach und Schelt-Wort. O wie viel und schwere Betrübnuß haben gelitten die Heil. Apostel, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen, und alle andere, die Christo JEsu wolten nachfolgen? dann ihre Seel haben sie auf diser Welt gehasset, damit sie dieselbige im ewigen Leben möchten besitzen. L. I. C. 18. N. 2.

Gebett
zu dem H. V. Bernardum ein heilige und wahre Liebe seiner selbsten zu erlangen.

Glorreicher Uberwinder deiner selbsten, heiligster Vatter Bernarde! du warest ein Engel in dem Fleisch, und die eingefleischte Tugend selbsten, jedoch hattest du deine Seel in diser Welt gehasset, damit du selbe durch disen billichen Haß und heilige Liebe deiner selbsten zum ewigen Leben erhaltest. Deine Sinn hattest du also abgetödtet, und alle böse Anmuthungen also bezwungen, daß man schliessen kunte, du lebest nicht mehr, sondern JEsus lebe in dir, und du in JEsu. Durch dise vollkommene Verlaugnung deiner selbst bitte ich dich, erhalte mir von dem göttlichen Kind JEsu die mir so nothwendige Gnad, daß ich auf gleiche Weiß nach deinem und deines Heil. Ordens Kinder Beyspihl mich heilig liebe, und mir gäntzlich absterbe, um jenem allein zu leben, von dem ich nach disem zeitlichen das ewige Leben hoffe, Amen.

a. Cistertium bis tertium tit. 16. pag. 282.
b. Annus Cist. 9. Maji.

c. Cist.

c. Cist. bis tert. tit. 286.
d. l. cit.
e. l. cit.
f. l. cit.
g. l. cit.
h. l. cit.
i. l. cit.
k. l. cit.
l. l. cit.
m. l. cit.
n. l. cit.
o. l. cit. tit. 16. p. 269.
p. l. cit. tit. 18. p. 313.
q. Annus Cist. 4. Julii.
r. l. cit. 20. Martii.
s. l. cit. 27. April.
t. Menolog. Cist. 7. Novemb.
u. Cist. bis tert. tit. 6. p. 121.
w. Annus Cist. 20. Octob.
x. l. cit. 28. Maji.
a a. Dist. bis tert. tit. 6. p. 136.
b b. Annus Cist. 28. Maji.

Aus Liebe JEsu und zu Ehren des vierten Jahrs seiner HH. Kindheit will ich mich üben in dem Gehorsam.

Göttliche Wahrheit von diser Tugend.

Ich lege euch vor Augen den Seegen, und den Fluch; den Seegen, wann ihr den Gebotten des HErrn eures GOttes

tes gehorsam seyd, den Fluch, wann ihr den Gebotten des HErrn eures GOttes nicht gehorchet. Deut. 11. v. 26.

Ihr Knecht seyd euren leiblichen Herren gehorsam mit Forcht und Zitteren, in Einfalt eures Hertzens, wie Christo. Ephes. 5. v. 6.

Seyd aller menschlichen Creatur um GOttes willen unterthänig, es seye gleich dem König, als dem Höchsten, oder dem Fürsten, als die von ihme zur Rach der Ubelthäter, und zum Lob der Frommen gesandt seynd. 1. Pet. 2. v. 13.

Beschreibung diser Tugend.

Der Gehorsam ist ein sittliche Tugend, welche den Menschen willig und bereit machet, den Willen und Befehl seiner Obrigkeit zu erfüllen. S. Thomas 2. 2. q. 104. a. 2.

Ubung diser Tugend.

Jenner.

Aus Liebe JEsu will ich gehorsamen 1. Allzeit. 2. In allem, was recht ist. 3. Ohne Widerred. 4. Ohne viele Entschul-

schuldigung. 5. Ohne wider den Befehl zu murren.

Hornung.

1. Gedultig. 2. Bereitwillig. 3. Einfältig. 4. Demüthig.

Mertzen.

1. Mit Freuden. 2. Vollkommen. 3. Heldenmüthig. 4. Soll es auch das Leben kosten.

April.

Ich will gehorsamen 1. GOtt. 2. Der Kirchen GOttes. 3. Der geistlichen (und auch, wann ich darunter stehe, der weltlichen) Obrigkeit. 4. Ihren Anordnungen mich unterwerffen. 5. Will mich für glückseelig schätzen, daß ich unter dem Gehorsam stehe.

May.

Will ich 1. Der Obern Befehl gleich erfüllen. 2. Wegen disem mich nicht beschweren. 3. Meiner Pflicht vollkommen nachkommen. 4. Niemal thun, was mir verbotten ist.

Brachmonath.

Will ich 1. Meinen eigenen Willen hassen. 2. Wider die Vorgesetzte nicht schmählen. 3. Mich selben nicht widersetzen, 4. Sondern also gehorsamen, als wann es GOtt selbst befohlen hätte.

Heumonath.

Will ich meiner Obern Augenwanck für einen Befehl ansehen. 2. Nichts ohne ihr Wissen, 3. Und nichts wider ihren Willen thun. 4. Ihrem Befehl wird ich vorkommen. 5. Ihr Willen wird seyn mein Willen.

Augustmonath.

1. Vor den Obern will ich mein Schuld demüthig bekennen. 2. Die Buß und Straff ohne Widerred annehmen. 3. Einem Obern, wie dem andern gehorsamen. 4. Und auch denjenigen mich unterthänig erzeigen, welche einigen Fehler aus menschlicher Schwachheit unterworffen seynd.

Herbstmonath.

1. Von den Vorgesetzten wird ich kein Erlaubnuß bezwingen. 2. Meine Urtheil den

den ihrigen unterwerffen. 3. Alle Gedancken wider selbe verwerffen. 4. Alle ihre billiche Befehl gut heissen.

Weinmonath.

Ich will gehorsamen 1. Nicht nur den Oberen, sondern auch andern, die meines gleichen seynd. 2. Auch denen, so minder seynd, als ich bin. 3. In schweren und harten Sachen. 4. Und wann fast was unmögliches gebotten wird, will ich meine Beschwernussen in Unterthänigkeit vortragen. 5. Wird ich nicht erhört, will ich aus Gehorsam auch gehen in Tod hinein.

Wintermonath.

Ich will die Vorgesetzte, weil sie an statt GOttes seynd, 1. Lieben. 2. Ehren. 3. Sie niemal betrüben. 4. Durch mein Wohlverhalten ihnen alle Freud machen.

Christmonath.

1. Will ich alles, was ich thue, aus Gehorsam thun. 2. Meinen mit dem Gehorsam des göttlichen Kinds vereinigen. 3. Meinen Verstand im Gehorsamen gefangen geben. 4. Alles, was wi-

der den Gehorsam ist, verwerffen. 5. Will ich in allem Guten gehorsamen bis in Tod.

Beweg-Ursachen,

warum ich solle gehorsam seyn.

Ich will gehorsam seyn 1. Weilen auch das göttliche Kind seinen Eltern allzeit gehorsam war. 2. Weilen ihme der Gehorsam aus allen das angenehmste Opffer ist. 3. Weilen ich durch den Gehorsam den Sig über mich, und meine böse Anmuthungen erhalte. 4. Weilen ich durch Gehorsamen niemal fehlen kan. 5. Weilen der Gehorsam ein Zeichen der Gnaden-Wahl ist. 6. Weil der Ungehorsam von GOtt allzeit gestrafft wird.

Sententz aus dem H. V. Bernardo über dise Tugend.

Ein recht Gehorsamer weißt von keiner Verweilung, braucht keine Aufschiebung, ist nicht langsam, kommt vor dem Befehlenden, richtet seine Augen zum Schauen, seine Ohren zum Anhören, seine Zung zum Reden, seine Hånd zum Arbeiten, seine Füß zum Gehen, richtet sich gäntzlich,

lich, auf daß er den Willen des Anbefehlenden völlig und gäntzlich vollziehen möge. S. P. Bern. Serm. 41. de diverſ.

Gebett
zu dem lieben Kind JEſu die Tugend des Gehorſams vollkommen zu erhalten.

O JEſulein, du Allerſchönſter und Allergehorſamſter aus allen Menſchen-Kindern! der du dich gleich bey deiner Ankunfft auf diſer Welt dem Befehl der Menſchen aus einem Uberfluß deiner Liebe gegen uns freywillig unterworffen, und dahero von deiner jungfräulichen Mutter in arme Windelein wolteſt eingewicklet werden. O göttlicher Liebs-Magnet! ziehe doch mein an dein Hertz alſo, daß beyde Hertzen ein Hertz verbleiben in Ewigkeit. Wie du deinem himmliſchen Vatter gehorſam wareſt, alſo mache auch meinen Willen, diſes unruhige Ubel, dir vollkommen unterthänig, daß ich niemal was anderes wolle, als was du willſt. Laſſe mich doch diſen Augenblick ehender dahin ſterben, als daß ich den Weeg deiner hei-

ligsten Gebotten jemal verlasse, damit ich desto gewisser die denen Gehorsamen versprochene Belohnung erhalte. Dises hoffe ich, und meine Hoffnung wird niemal zu schanden werden, Amen.

Denckwürdige kurtze Geschichten vom Gehorsam.

Bernardus ein lebhaffte Bildnuß des Gehorsams.

Der wunderbarliche Diener GOttes zeigte einen so vollkommenen Gehorsam, dergleichen auch von den grösten Heiligen nicht ist erhört worden, daß er also billich als ein lebhaffte Bildnuß des Gehorsams kan vorgestellet werden. Dann seye es, daß andere Heilige dise Tugend ihr gantzes Leben hindurch auf das vollkommenste ausgeübet haben, Bernardi behendester Gehorsam aber schränckte sich nicht nur allein in dessen gantze Lebens-Zeit ein, sondern erstreckte sich auch über seinen tödtlichen Hintritt hinaus. Der H. Kirchen-Prälat ware nach Art anderer Heiligen a. gleich von den ersten Jahren in aller Unterthänigkeit gehorsam sei-

seinem Herrn Vatter und Frau Mutter, nicht minder auch seinen Hof- und Lehr-meistern, welchen er anvertraut ware, jedoch hat er sich gantz besonders seinem GOtt gehorsam erzeigt, als er von disem aus der Welt zum H. Ordens-Stand beruffen worden; kaum hat Bernardus den Willen und zu seinem Hertzen redende Stimm GOttes vernommen, hat er alsogleich die betrügerische Welt verlassen, und unter dem sigreichen Fahnen des heiligsten Ertzvatter Benedicti den Gehorsam GOtt, und nach GOtt dem heiligen Vatter Stephano bis in Tod verlobt. Da von disem Red geschiht, ist nicht mit Stillschweigen zu umgehen, daß der H. Cistercienser-Orden Anno 1098. seinen Anfang genommen, dessen erste Stiffter und Vätter seynd gewesen die fürtreffliche heilige drey Männer St. Robertus, St. Albricus, und St. Stephanus, jeden nach einander Aebbte des Ertz Closters zu Cistertz Robertus kame von Molismo einem Benedictiner-Closter samt St. Alberico u. Stephano mit noch andern 18. in die Wildnuß Cistertz, so den Nahmen von denen an disem Ort

sich befindlichen Cisternen hat, allwo Otto Hertzog in Burgund ein schönes Closter fundieret, so hernach in Anwachsung der Clöster-Zahl eine Mutter worden des gantzen H. Cistertzer-Ordens. Als der H. Mann disem neuen Closter nur 1. Jahr vorstunde, muste er auf Anhalten der Molismenser Geistlichen wieder zuruck in sein altes Closter gehen. Disem folgte nach in der abbteylichen Würde Albericus, welcher c. den neugepflantzten Orden der göttlichen Mutter gewidmet. Dises hat Mariä so wohl gefallen, daß sie, wie ein berühmter Geschicht-Verfasser bezeuget, ihme versprochen, disen Orden bis zu End d Welt zu beschützen. Was Wunder dann, daß dise d. jungfräuliche Mutter die erste Ordens-Satzungen Alberico dictiret, und eingehändiget. Sein seeliger Hintritt ist erfolget Anno 1109. Disem folgte in der Regierung Stephanus, unter welchem der heilige Orden angefangen sich auszubreiten, dessentwegen er für den ersten Ordens-General gehalten wird. Sein gröste Beschwernuß ware, daß er sehen muste e. daß schon verschiedene aus seinen geistlichen Söhnen

mit

mit Tod abgangen, deren Stell aber niemand ersetzen wolte, indeme die grosse Ordens-Strengheit einen jeden abschröckte; der heilige Vatter wurde aber durch eine Erscheinung von einem erst verstorbenen Bruder getröstet, welcher ihne versicherte, daß dise neue Observantz GOtt höchst wohlgefällig, auch innerhalb wenig Tägen viel adeliche Jüngling und gelehrte Männer werden ankommen, durch welche der angefangene Orden in der Christenheit solte ausgebreitet werden, die auch nach wenig Tägen unter Anführung des Hochedlen und Englischen Jünglings Bernardi in der Zahl 30. sich eingefunden, und in den strengen Cistercienser-Orden eingetretten; ware also Stephanus jener glückseelige Lehrmeister, welcher Bernardum einen grossen Kirchen Lehrer zu einem Lehrjünger hatte. In disem als der H. Abbt einen vollkommenen Gehorsam, und alle andere Tugenden, wie auch einen grossen Geist zu grossen Sachen vermerckte, hat er Bernardum gleich nach dem Novitiat, da er erst 24. Jahr alt war f., mit zwölff anderen Religiosen, unter welchen seine vier

leibliche Brüder gewesen, nacher Claravall in das neu aufgerichte Closter geschicket, und ihn als einen Abbten vorgesetzet. Nachdem dann Stephanus dem gantzen Orden 24. Jahr höchst löblich und heilig vorgestanden, ist er wie auch Robertus und Albericus heilig gestorben, wie bey ihren Gräbern geschehene Wunder-Zeichen genugsam bezeugen. Glor- und denckwürdig ist g., daß gleich von Stifftung des Ordens an 24. Cistertzer Abbten und General nach einander gefolget, welche alle den Titel eines Heiligen oder Seeligen durch ihren heiligen Lebens-Wandel erworben. Unter allen disen leuchtet Bernardus mit seinem gantz ausserordentlichen Tugend-Glantz nicht anderst hervor, als wie die Sonn unter den Sternen, unter allen Tugenden aber ware an ihm keine mehr wunderbarlicher, als der Gehorsam, welchen er nicht nur Zeit seines Lebens, wie schon gemeldt worden, sondern auch nach seinem Tod ausgeübet h. Es würckte der heilige Vatter bey seiner Grabstatt so viele und grosse Wunder, daß kein Anligen sowohl der Seelen als des Leibs zu finden ware, welches

ches nicht alldorten von der Gütigkeit dises Wunder-Heiligen unfehlbare Hülff empfienge. Dahero ein ungemeiner Zugang von fürstlichen und anderen Stands-Personen dahin geschahe. Der Vorsteher des Orts aus Beysorg, es möchte die geistliche Ordens-Zucht und heilige Ruh der Einsamkeit von immerwährendem Zulauf nicht wenig leiden, verfügte sich nach eingeholtem Gutachten zu dem heiligen Leib, und befihlet Bernardo (doch mit aller demüthigster Ehrforcht) in Krafft des H. Gehorsams, er solte aufhören an disem Ort Wunder zu würcken, und sihe Bernardus gehorchet den Augenblick auf das behendigste, höret von Stund an auf bey seiner Grabstatt mehrer Wunder zu würcken, wiewohlen er anderstwo fortfahrte sich mit solchen gegen jedermann gutthätig zu erzeigen. Ist das nicht ein unerhörtes Wunder des Gehorsams? So ist und bleibet dann Bernardus ein lebhaffte Bildnuß des Gehorsams. Nach diser Bildnuß hatten sich auch verhalten seine Ordens-Kinder.

a. In Vita Cap. 2.
b. Cist. bis tertium, tit. 1. p. 2.

c. Henriquez in Menolog. 26. Jan.
d. Fasciculus dist. 2. c. 2.
e. Cist. bis tert. tit. 1. p. 10.
f. Cit. tit. 4. p. 58.
g. l. cit. tit. 2. p. 15.
h. In Vita Cap. 65.

Dionysius von Portugall ein königlicher Printz a. mit hohen Qualitäten und den schönsten Tugenden versehen, erkennte sicherer zu seyn andern zu gehorsamen, als andere unter dem Gehorsam zu erhalten, dahero er Cron und Scepter verlassen, und erst in dem vorigen Jahrhundert um das Jahr Christi 1620. den Cistercienser-Orden in dem Spanischen Closter Vallis bona angenommen, in welchem er gottseelig gelebt, und gestorben. Die seelige Philippa b. ein Tochter des Printzen in Lusitanien Petri hat den Cistercienser-Orden angetretten in dem Closter St. Dionysii; sie ware ein Prinzeßin von hohem Verstand, und von noch grösserer Tugend. Nachdeme sie die leichte Bürd des heiligen Gehorsams auf sich genommen, liesse sie GOtt durch heilige Verzuckungen offtermal einen Vorgeschmack der himmlischen Freuden geniessen. Das Reich der Glory hatte sie bezogen Anno 1367. Die

Die seelige Teresa Vidaura c. Jacobi I. Königs in Aragonien Ehe-Gemahl hatte das Unglück durch einen Hof Streich in ihres Herrn Gemahls Ungnad zu verfallen, und zwar also, daß sie von ihme gechieden worden, hatte aber darbey das gröste Glück ein Braut Christi zu werden, massen sie von GOtt berühret in dem Cistercienser-Closter S. Mariæ de gratia, welches sie zu Valentz gestifftet, den Ordens-Habit angenommen, lebte und starbe heilig Anno 1240. Ihr Leichnam wurde nach 400. Jahr gantz unversehrt befunden.

Die seelige Joanna d. eine Gräfin aus Flandern und Tochter des Griechischen Kaysers wurde erstlich dem Fürsten Ferdinand aus Lusitanien, und hernach dem Savoyschen Printzen Thoma vermählt, sie hatte das Marchetensische Closter Cistercienser-Ordens gestifftet, in welchem sie sich mit Bewillung ihres fürstlichen Ehe-Gemahls dem süssen Joch des Gehorsams unterworffen. Seegnete nach einem gottseeligen Lebens-Wandel das Zeitliche Anno 1244.

Die seelige Betha e. aus den Grafen von Flandern herstammend, verwechslete nach dem Tod ihres Ehe-Herrn ihren hohen mit dem niedern Cistercienser Ordens-Stand zu Aquiria, wurde nachmalens von erstgemeldter Joanna ihrer hohen Anverwandten dem von ihr gestifften Marchetenser-Closter zur ersten Abbtißin verordnet. Hat die Welt verlassen Anno 1247.

Isabella ein Fräulein Tochter des Grafens von Geldern f. verliesse GOtt zu lieb alles anscheinendes Wohlseyn, und verlobte in dem Cistercienser-Orden den heiligen Gehorsam bis in Tod.

Die seelige Ermengardis g. ein Gräfin von klein Britannien hat mit ihren fürtrefflichen Tugenden verdienet von Bernardo dem heiligen Vatter besonders geehret und geliebet zu werden. Sie erbauete für die Cistercienser Closter-Frauen das Closter Pusajo nächst der Stadt Nantes, und hat endlich selbst unter ihrem schwartz- und weissen Fahnen geschworen Anno 1150.

Horatius Aquaviva h. Hieronymi des Hertzogen von Adria Sohn ware ein tapf-

ferer

ferer General, so den Welt-bekannten Sig wider die Türcken bey Naupact erfochten, ist seinem Gelübd gemäs in dem Closter St. Mariä Cistelli zu Florentz in den Cistercienser-Orden getretten, in welchem er sein Leben gottseelig geendet Anno 1617.

Bernardus Graf von der Lippe i. nachdem er aus seiner Gemahlin Sophia vier Söhn erzeiget, hat er mit ihrer Einwilligung in dem Closter Marienfeld den Cistercienser-Habit angelegt, und den Gehorsam verlobet, wurde Abbt allda. Ein apostolischer Prediger in Liefland und sodann Lealsenser Bischoff florierte mit grosser Frommkeit um das 1260. Jahr. Der seelige Gerardus k. hat in dem Closter Sabigniac den heiligen Cistercienser Orden angenommen; er ware ein wahrer Sohn Bernardi besonders dem Gehorsam nach, disen hatte er als wie sein heiliger Vatter vor, und auch nach seinem Tod gezeiget, dann weilen GOtt bey seiner Grabstatt grosse und zahlreiche Miracul immer würckete, ware der Zulauff so volckreich, daß selber der clösterlichen Observantz scheinte nachtheilig

lig zu seyn; daher der Abbt besagten Closters Gerardo durch den heiligen Gehorsam auferlegte, hinfüran von Würckung der Wunder-Thaten aufzuhören, und alsogleich nach dem Beyspihl Bernardi hat der gehorsame Sohn keine Wunder mehr gewürcket. Starbe seelig Anno 1240. Was Gerardus nach dem Tod, diß thate Anianus Convers-Bruder zu Eberbach vor dem Tod l. Diser heilte mit dem heiligen Creutz Zeichen alle Krancke, weilen aber der Anlauff des Hülff suchenden Volcks die heilige Einsamkeit zu starck beunruhigte, gehorsamete er seinen Obern, und ließ alsogleich nach Wunder-Thaten zu würcken. Lebte um das Jahr 1207.

Der seelige Hilarius Convers-Bruder zu Morleola m. in Spanien, als er nach gegebenem Glocken-Zeichen zu dem Gottesdienst nach dem Closter eilete, aber wegen Ergiessung des Flusses Eula, und Mangel eines Schiffleins nicht über das Wasser zu kommen vermöchte, legte er aus festem Vertrauen zu GOtt, und aus Liebe zu dem Gehorsam seinen Mantel auf das Wasser, und fuhre glücklich hinüber. An dem Port einer glückseeligen

Ewig-

Ewigkeit ist er angelangt Anno 1151. Der seelige Macarius abermal ein Convers-Bruder des Closters Bonavall in Spanien n., als er ebenfalls aus Antrieb des ruffenden Gehorsams nacher Hauß in das Closter kehrete, und bey Aufschwellung des nächsten Fluß in Abgang des Schiffleins nicht fort kunte, befahle er sich GOtt, stiege auf das Wasser, und gienge mit festem Fuß trucken darüber. Den Weeg alles Fleisches hat er angetretten Anno 1170.

Der seelige Nicolaus Convers-Bruder in dem Closter Villario o. ware dem Leib nach klein und schwartz, der Seel nach aber schneeweiß und groß an Heiligkeit, beyde dise Gaaben hat er durch demüthigen Gehorsam erworben, dann nachdem er 40. Jahr die Schaaf gehütet, hat er nicht allein seine Werck, sondern auch seine Gedancken nach dem Gehorsam gerichtet, und damit er niemal seinen eigenen Willen kunte vollbringen, hat er von seinem Obern Befehl erhalten, durch sein gantzes Leben nur zur Abends-Zeit ein wenig Speiß zu geniessen, und allzeit ein strenges Buß-Band zu tragen. Er

hat

hat das Zeitliche mit dem Ewigen vertauscht Anno 1301. Der seelige Gisilbertus Abbt zu Hemenrod p. hatte unter seinen geistlichen Söhnen einen so vollkommenen Gehorsam, daß sie nach seinem Willen gestorben, und wieder lebendig worden. Dessen ist Zeug Mengosus ein Convers-Bruder, welcher das Zeitliche enden wolte zur Zeit, da der Heil. Abbt auf das General Capitul reisen solte. Damit dann der Vatter bey dem Tod seines Sohns seyn kunte, hat er ihme befohlen, vor seiner Wiederkunfft nicht zu sterben; der Bruder, so viel an ihme ware, gehorsamte, verschiede dann in jener Stund, in welcher der Abbt wieder nacher Hauß kommen, und schon bey dem aussern Closter-Thor angelanget ist. Da nun Gisilbertus das Todten-Zeichen gehöret, ist er schnell dem Todten zugeloffen, und da er disem dreymal anbefohlen, daß er sein Versprechen halten solte, ist der Bruder von dem Tod als wie von einem Schlaf aufgewachet, und hat mit frölichem Mund erzehlet, was grosse Freuden er in diser kurtzen Zeit nach seinem Absterben genossen habe. Verlangte dann nichts mehrers,

als

als durch den Gehorsam in die andere und bessere Welt entlassen zu werdeu, so auch geschehen Anno 1184.

Der seelige Robertus Layen-Bruder zu Claravall q. wurde zur letzten Lebens-Zeit von Bernardo seinem Heil. Ordens-Vatter besuchet, welcher ihn versicherte, daß er bald diß Zeitliche enden werde. Der Bruder liesse sich darauf verlauten, er zweiffle gar nicht, daß er gewiß die Güter des HErrn in dem Land der Lebendigen sehen werde. Dise Wort gedunckten Bernardo ein Frevel zu seyn, gabe ihm dann zu verstehen, daß er nicht gar zu viel auf seinen Verdienst trauen solle. Welchem der Krancke mit frölichem Mund geantwortet, daß er nicht auf seinen Verdienst vertraue, sondern allein auf den Gehorsam, welcher ihme so grosse Hoffnung machet, weilen er niemal was gethan, oder auch gedencket, so nicht von dem Gehorsam befohlen war, es werde also dise Tugend ihne vor GOtt verantworten. Nach Anhörung dessen ruffte der Heil. Vatter auf: Wahrlich du bist seelig mein liebster Bruder! dann dir dise Weisheit nicht das Fleisch, noch

das Geblüt, sondern der himmlische Vatter geoffenbaret hat, scheide nur sicher von diser Welt, weilen dir schon eröffnet ist worden die Porten des Himmels. In disen ist er eingangen Anno 1129. Der seelige Gerardus des Heil. Vatters Bernardi Lehrjünger r., welcher in seiner Unschuld nach vollendtem Lauff der clösterlichen Wanderschafft in ein tödtliche Kranckheit gefallen, währender diser ist er drey Tag lang durch Verzuckung des Geists in der andern Welt gewesen, nach solcher aber als er wieder zu sich selbst kommen, ist er mit frölichem Angesicht in dise Wort ausgebrochen: Gut und nutzlich ist der heilige Gehorsam, ich bin zu dem Richterstuhl GOttes geführet worden, und hab den König der Englen von Angesicht zu Angesicht gesehen, welcher mir gesagt: Sihe dein Ort unter deinen Brüdern, keiner wird aus deinem Orden zu grund gehen, so er denselben lieben wird, dann er wird entweders vor gereiniget, oder kurtz nach dem Tod aus dem Fegfeuer erlediget werden. Nach welchen Worten er in das ihme zubereite Ort der ewigen Glückseeligkeit ist abgereißt Anno 1135.

Von disem glorreichen Versprechen aufgemunteret hat der heilige Petrus mit dem Beynahmen der Einaugete s. aus königlich Französischem Geblüt entsprossen zu Igniac den Cistercienser-Habit angenommen, ware anfänglich in disem Closter, hernach auch zu Claravall Abbt. Zu der göttlichen Mutter hatte er ein kindliches Vertrauen, welche auf einem Thron sitzend im Schlaf ihme erschienen ist. Ein andersmal, als er sein Hertz vor ihr in dem Gebett gäntzlich ausgiessete, hatte sie ihme die Gnad erhalten, daß er stets in GOtt und in das Ewige vertiefft seyn kunte, dahero er sowohl in Freud als in Leid allzeit auf gleiche Art gesinnet ware. Lucius III, Römischer Pabst forderte ihn wegen des Ruffs seiner grossen Heiligkeit zu sich nacher Rom, legte bey ihm seine Beicht ab, und empfienge aus seinen Händen das heilige Abendmahl, ware auch schon gäntzlich entschlossen die päbstliche Würde abzutretten, und unter ihm zu Claravall ein Cistercienser zu werden, wann Petrus nicht selbst ihm dises auf alle Weiß widerrathen hätte. Nach seiner Zuruckkunfft von Rom wurde er als Bott-

schaffter zum Kayser Heinrich in Deutschland gesandt, mit so vielen Zähren seufftzete er beständig zu dem Himmel, daß er dardurch ein Aug verlohren, und dahero der Einaugete genannt worden. Doch schertzte er nur über disen Verlurst, und sagte: er erfreue sich hertzlich, daß er einen der zwey gefährlichen Seelen-Raubern mithin los worden. GOtt hat er angefangen in dem Licht der Glory zu sehen Anno 1186.

In obgemeldtem Gottes-Haus Kaysersheim t. ware ein gar frommer Bruder, welcher mit seinem heiligen Lebens-Wandel all seine Mitbrüder auferbauete; diser hatte sich verlobet aus dem Closter, und vor das Thor hinaus nimmer zu kommen. Zur selben Zeit begab es sich, daß in dem Cistercienser-Closter Stambs in Tyrol, allwo an denen vom Teuffel Besessenen viel Wunder-Zeichen geschahen, eines Hertzogens Tochter aus Cärnten sich daselbst befande, so gleichfalls besessen war. Obwohlen viel geistliche Mittel angewendet worden disen bösen Gast zu vertreiben, kunte man doch nicht mehrer auswürcken, als daß diser aus der jungen Her-

Hertzogin gesprochen, daß er nicht könne ausgetrieben werden, es komme dann Bruder N. von Kaysersheim dahin. Diser schlaue Feind suchte dardurch nichts anders, als die Tugend dises Conversen durch den Ungehorsam umzustossen, massen er ihme einbildete, daß, wann schon dem Bruder von seinem Abbten gebotten solte werden, wurde jedoch er in seinem Vorhaben verharren, und folglich sich ungehorsam erzeigen. Als nun der Hertzog aus Cärnten durch eine ansehnliche Abschickung den Vorsteher des Closters ersuchet, disen Bruder nacher Stambs mit selbiger gehen zu lassen, hatte diser gleich darein verwilliget, und den Frater entlassen. Es hat zwar der Diener GOttes anfänglich sich mit Bescheidenheit geweigeret, und seinem Abbten jenes, was er ihme unter einem Gelübd vorgenommen, eröffnet, welcher aber dises dem bedrangten Nächsten zu lieb vernichtet, und dem Bruder den H. Gehorsam vorgesetzet. Disem zu Folg begab er sich nacher Stambs, allwo bey seiner Ankunfft der listige Satan sogleich wider ihn wegen des gebrochnen Gelübds ausgeschrien. Allein der

Frater hat ihme zu schweigen gebotten, und ihne gezwungen das Quartier zu raumen, welchen er hernach in ein eisernes Kästlein gethan, selbes mit gewissen Characteren bezeichnet, und also den eingesperrten Teuffel mit sich nacher Kaysersheim gebracht, daselbst ihne in ein Glaß eingelassen, und selbes in der Kirchen aufgehenckt, allwo er Anno 1314. sich befunden. Also nemlich gehorsamen ist besser als Opffer abstatten.

Der seelige Robertus ware mit dem heiligen Vatter Bernardo Geschwister Kind u., hat mit ihme die Welt verlassen, wegen zartem Alter aber muste er eine Zeit noch warten, kame also erst in das Novitiat zu Claravall, da Bernardus schon alldorten Abbt ware. Weilen aber Robertus gar zart zu Hauß erzogen worden, wußte er sich nicht gleich in die Ordens-Strengheit zu schicken, liesse sich dann von andern Religiosen bereden, daß er Claravall verlassen, und sich in das berühmte Benedictiner-Closter Cluniac in der Still begeben. Diser unverhoffte Abzug machte ein tieffe Wunden in dem Hertzen des heiligen Vatters. Seinen

lie-

lieben Vetter zuruck zu bringen wolte er ihme durch ein bewegliches Schreiben das Gewissen rühren. Bernardus begabe sich mit Guilelmo seinem vertrauten geistlichen Sohn in das nahe ligende freye Feld, und fienge an ihme einen geistvollen Brieff an Robertum zu dictieren. Währender diser heiligen Arbeit entstunde gähling ein gewaltiger Platz-Regen. Der Pater wolte seinen Schreib-Zeug einpacken, diß wolte dem heiligen Vatter nicht gefallen, sondern sagte, sitz und schreib, förchte dich nicht, dann was du jetzt schreibest, ist ein Werck GOttes. Guilelmus ware gehorsam, schriebe fort mitten im dickesten Regen, ohne daß der Brieff im mindesten naß wurde. Robertus kehrte wieder zuruck, lebte heiligmäsig, stunde dem Closter Domus Dei in Franckreich als der erste Abbt 58. Jahr gottseelig vor, ist endlich nach 77. Jahren, welche er allein im heiligen Orden zugebracht, voll der Verdiensten in dem HErrn entschlaffen Anno 1190.

Sententz

Aus Venerabili Thoma Kempensi von dem Gehorsam.

Wer sich unterstehet, dem Gehorsam sich zu entziehen, der ziehet sich ab von der Gnad. Wer sich nicht gern und willig seinen Obern unterwirfft, der bezeiget, daß ihm sein Fleisch noch nicht vollkommen gehorsam ist, sondern daß es noch offt ihm widerstrebe, und murre. Darum lerne deinen Obern eilend dich zu unterwerffen, so du dein Fleisch zahm und unterthänig zu machen begehrest. Aber was Grosses ist es, daß du der Staub und gar nichts bist, dich einem Menschen um GOttes willen unterwirffest, so ich Allmächtiger und Höchster, der ich alle Ding aus Nichts erschaffen, mich dem Menschen um deinetwillen demüthiglich unterworffen hab? Lerne gehorsam seyn du Staub und Aschen, lerne deinen Willen brechen, und dich zu aller Unterthänigkeit ergeben. L. 3. C. 13. N. 1. 2.

Gebett

Gebett

zu dem heiligen Vatter Bernardum einen wahren Gehorsam zu erlangen.

Lebhaffte Bildnuß des heiligen Gehorsams, heiligster Vatter Bernarde! du warest vollkommen gehorsam nicht nur im Leben, wie andere grosse Heilige, sondern auf eine wundervolle Weiß auch nach dem Tod, bist dann also höchstens würdig allen, besonders denen, welche den Gehorsam verlobet, zum Exempel vorgestellet zu werden. Durch deinen wunderbarlichen, und durch den vollkommenen Gehorsam deiner heiligen und seeligen Ordens-Verwandten bitte ich dich, erhalte mir von deinem und meinem lieben JEsulein, so für uns gehorsam war biß in Tod, die Gnad mich allzeit, und in allem also vollkommen gehorsam zu erzeigen, damit ich die grosse und übergrosse denen Gehorsamenden versprochene Belohnung gewiß erhalte, Amen.

a. Cist. bis tert. tit. 16. p. 279.
b. l. cit. tit. 18. p. 322.
c. l. cit. tit. 15. p. 269.
d. l. cit. tit. 17. p. 300.
e. l. cit. tit. 18. p. 314.

f. l cit.
g. l. cit. tit. 17. p. 299.
h. l. cit. p. 297.
i. l. cit. p. 294.
k. l. cit. tit. 6. p. 121.
l, l. cit. p. 141.
m. l. cit. p. 135.
n. l. cit.
o. Annus Cist. 9. Nov.
p. l. cit 18. Maji.
q. Menolog. Cist. 7. Jul.
r. Annus Cist 5 Martii.
s. Cist. bis tertium, tit. 16. p. 274.
t. l. cit. tit. 26. p. 732.
u. l. cit. tit. 5. p. 96.

Aus Liebe JEsu und zu Ehren des fünfften Jahrs seiner H.H. Kindheit will mich üben in der Armuth.

Göttliche Wahrheiten von diser Tugend.

Wann euch Reichthum zukommt, so klebet das Hertz nicht daran. Ps. 61. v. 11.

Ein jeglicher unter euch, der nicht allem, was er hat, absaget, der kan mein Jünger nicht seyn. Luc. 14. v. 33.

Um Christi willen hab ich in allen Dingen Schaden gelitten, und achte es für Koth,

Koth, damit ich Christum gewinne. Philip. 3. v. 8.

Beschreibung diser Tugend.

Die Armuth ist ein Tugend, mit welcher wir die Begierd natürliche Sachen zu besitzen, mäßigen, und uns allein mit denen nach unserm Stand nothwendigen Gütern vergnügen lassen. Jacob Alvarez t. 2. l. 3. c. 9. §. 11. Bey den Closter-Personen aber ist die Armuth ein freywillige Absagung aller zeitlichen Güter, so geschiht aus Liebe GOttes, und Begierd der Vollkommenheit. Lyræus in apopht. 3. S. Ign. L. 2.

Ubung diser Tugend.

Jenner.

Aus Liebe JEsu 1. Will ich mit dem wenigen, was ich hab, zufriden seyn. 2. Keinen Menschen um das Seinige beneiden. 3. Mich der Armuth nicht beschweren. 4. Die zeitliche Güter nicht unordentlich suchen. 5. An dise mein Hertz niemal anhefften.

Hor-

Hornung.

Wenigst der Neigung nach will ich verlassen 1. Hauß und Hof, Geld und Gut. 2. Wie ich alles von GOtt hab, also will ich auch alles GOtt heimstellen. 3. GOtt übergib ich mein Seel, 4. Und meinen Leib der Erden.

Merzen.

Ich sage ab 1. Allen Gütern, so mir nutzlich. 2. Allen Gütern, so mir nicht gar nothwendig. 3. Auch allen, welche zu einer Lustbarkeit kunten dienen. 4. Und allem deme, was zeitlich ist.

April.

Ich will alles, was ich hab 1. Als ein Allmosen, so mir GOtt gegeben, ansehen. 2. Um die nothwendige Lebens-Mittel wie ein Armer bey GOtt bettlen, 3. Als ein Armer will ich angesehen, 4. Als ein Armer verachtet werden. 5. Als ein Armer grosse Noth gedultig leiden.

May.

Ich will bestens zufrieden seyn 1. Mit meiner kalten Wohnung. 2. Mit meinem schlech-

schlechten Kleid. 3. Mit meiner wenigen Speiß. 4. Mit meinem armen Stand.

Brachmonath.

Will ich 1. Nichts Fremdes, 2. Nichts Kostbares, 3. Nichts Fürwitziges, 4. Nichts Eigenthumliches haben, so GOtt kunte mißfallen.

Heumonath.

Ich will gedultig übertragen den Verdruß und Schaden zeitlicher Güter, so mir kunte zustehen 1. Durch Feuer und Wasser-Noth. 2. Durch Unfruchtbarkeit der Erden. 3. Durch harte Kriegs-Zeiten. 4. Durch lange Kranckheit. 5. Durch anderes Unglück.

Augustmonath.

Ich will entlassen, 1. Was meinem Stand, 2. Und meiner Person überflüssig. 3. Für das Zeitliche will ich nicht zu viel sorgen. 4. In meiner Armuth mich rühmen.

Herbstmonath.

Ich will 1. In Hunger und Durst, 2. In Blöse, 3. Ohne gewisse Wohnung, 4. Oh-

4. Ohne einiger Beauemlichkeit dem armen JEsu nachfolgen.

Weinmonath.

Ich will (wann ich die Welt verlasse) 1. Keinen Heller eigenthumlich haben. 2. Nichts ohne Erlaubnuß ausgeben, 3. Noch etwas annehmen. 4. Nichts verborgen halten. 5. Auch nicht an die mindeste Sach mein Hertz anhefften.

Wintermonath.

1. Ich will niemal sagen, daß was mein seye. 2. Mit deme, was man mir gibt, mich vergnügen lassen. 3. Allzeit das Schlechteste in Speiß, Kleider, und Wohnung für mich behalten. 4. Will ich nicht murren, wann man mir auch gar nichts gibet.

Christmonath.

1. Ich will den Armen auch in meiner Armuth möglichist zu Hülff kommen. 2. Mich wegen der Armuth nicht schamen. 3. Dise lieben und schätzen. 4. Wie ich arm bin auf die Welt kommen, also verlange ich auch arm zu leben, und 5. Arm zu sterben.

Beweg-Ursachen,
warum ich solle also arm seyn.

Ich will arm seyn, 1. Weilen auch JEsus arm gewesen. 2. Weilen alle der Tugend und Heiligkeit ergebene Seelen die Armuth haben geübt und geliebt. 3. Weil ich hie durch die Armuth von vielen Sorgen befreyet wird. 4. Weil ich durch die Armuth im Geist die himmlische Güter erlange. 5. Weil die Armuth mich von Sünden ab, und zur Tugend anhaltet. 6. Weil die Reiche sehr hart in Himmel eingehen.

Sententz aus dem H. V. Bernardo
über dise Tugend.

Auf der Erden ist überflüßig, und mehr als überflüßig die Gestalt der Armuth, dessen Werth aber hat der Mensch nicht erkennt. Dahero der Sohn GOttes aus Begierd diser hinunter gestiegen ist, damit er ihme dieselbige auserlöse, und uns derselben Kostbarkeit durch seine Hochachtung vor Augen stellte. S. P. Bernard. Serm. 1. in vig. Nat.

Gebett
zu dem lieben Kind JEsu die Tugend der Armuth vollkommen zu erlangen.

O JEsulein mein Lieb, und aus Liebe meiner gantz armes Kind! wer wird mir geben, daß ich aus Liebe deiner allen zeitlichen Gütern gäntzlich absterbe, da ich dich in der äusseristen Armuth, und also verdemüthiget sihe, daß du, wie ein jedes anderes Menschen-Kind, die Brüst deiner jungfräulichen Mutter zu säugen dich gewürdiget. O JEsu! der du bist aus lauter Liebe arm worden, da du doch so reich warest, daß Himmel und Erden dir zugehörte. Du gibest die Speiß allen Menschen, und allen Thieren, und du willst mit wenig Milch abgespeiset werden, o du armes Kind! O reicher GOtt! gib mir aus dem Schatz-Kasten deiner Gnaden den Geist der Armuth, daß ich dir mit disem möge gefallen, und all dessen Beschwernussen mit Gedult, ja mit Freuden übertrage, damit ich desto gewisser für dise zergängliche die ewig daurende Himmels-Güter erlange, Amen.

Denck-

Denckwürdige kurtze Geschichten von der Armuth.

Bernardus ein wunderbarliches Gefäß der Armuth.

Recht und billich wird der Heil. Vatter ein wunderbarliches Gefäß genennet, weilen dises Gefäß voll und zugleich leer gewesen. Voll ware er an zeitlichen Gütern, voll an Adel und hohem Ansehen, voll an Gaaben der Natur; Bernardus aber ware zugleich auch leer, weilen er sich selbst ausgeleeret, und nach dem Beyspihl seines göttlichen Lehrmeisters die Gestalt der Armuth freywillig angenommen hat, massen der grosse Diener GOttes schon a. als ein kleiner Knab alles, was er an Geld oder sonsten bekommen, den Armen freygebigst dargegeben, um gleich von Kindheit an seine Liebe zur Armuth zu bezeigen; noch mehrer hat er selbe gezeiget, als er aus Liebe GOttes alles, was immer die Welt grosses und kostbares hatte, großmüthig verlassen, und ihme freywillig die Armuth zu einer Braut auserwählet, sich für weit glorreicher schätzend von allen zeitlichen Gü-

tern entblöset, seinem am Creutz nackend und blos hangenden Erlöser nachfolgen zu können, als sein Hertz an zeitliche und gar bald zergängliche Güter anzuhefften. Wie er die Armuth geliebt, und gesucht schon in Mitte der Welt, also hat er auch selbe glücklich gefunden sowohl zu Cistertz in dem Novitiat oder Probier-Jahr, als nachmalens zu Claravall; dann nachdem die drey heilige Ordens-Vätter Robertus, Albericus und Stephanus gleich zu Anfang ihrer Reformation alles verworffen b., was immer am mindesten wider die heilige Regel sowohl in Kleider, als Speiß und Tranck ware, hatten sie ein so arme und rauhe Lebens-Art an sich genommen, als jemal die heilige Einsidler in Egypten, in Thebaide, und andern Orten gepflogen. Was gutes wird dann der Armuth so begierige, als der zeitlichen Güter so häßige Novitz gehabt haben? Als aber der grosse Diener GOttes von Cistertz nacher Claravall geschicket wurde, lebte er in disem hellen und klaren Thal abermal in sehr grosser Armuth, und harte dannoch darbey guldene Zeiten, weilen die daselbst unter Bernardo versamm-

sammlete glückseelige Cistercienser, obwohlen sie in Armuth und Blosheit, in Hunger und Durst, in Kälte und Frost, in Wachen und Betten mit Verwunderung der gantzen Welt GOtt dienten, dannoch vollkommen vergnüget mehr ein himmlisch- als irrdisches Leben unter tausend Hertzens-Freud geführt hatten. Ihr Brod c. ware anfangs aus Gersten, Hirsch und Wicken, so Bernardus noch für ein kostbare Nahrung hielte, als von diser einsmals ein frommer Mann asse, hat er sich also darüber entsetzet, daß ihme die häuffige Zäher in die Augen fürbrachen, er nahme selbes mit sich, damit ers auch andern für ein Wunder kunte zeigen, als welches so vortreffliche und heilige Männer geniesten, derer die Welt nicht würdig ware; dise Armuth hatte Innocentius II. Römischer Pabst mit Augen angesehen, und in der That erfahren, als er persönlich 1131. das Closter Claravall heimsuchte d. Bernardus gienge mit seinen lieben Geistlichen, so Creutz schlepten, und andächtig sangen, dem heiligsten Vatter mit gröster Ehrerbietigkeit entgegen, in Ansehung diser heili-

gen Proceßion fienge der Pabst, wie auch andere gegenwärtige Cardinäl, Bischöff und Prälaten bitterlich an zu weinen, weilen alle ohne eintziges Zeichen eines Fürwitz mit tieff nieder geschlagenen Augen dise so herrlich- als andächtige Einführung verrichteten. In dem Closter Claravall ist der heiligste Kirchen-Vatter gar nicht mit köstlichen Speisen, wohl aber mit aller höchst gebührender Unterthänigkeit geehret worden; dann es wurde Höchstselben nichts besonders zur Mahlzeit aufgesetzet, und dannoch nahmen alle gegenwärtige hohe Gäst mit den ordinari sehr schlechten und wenigen Speisen bestens verlieb. Wann man doch endlich einen Fisch bekame (an das Fleisch darffte gar niemand gedencken) so wurde diser Ihro Päbstlichen Heiligkeit vielmehr zu einem Schau-Essen, alß zum Genuß aufgetragen, bey welcher Begebenheit besonders zu bewundern ist sowohl die Demuth Innocentii, welcher mit der armen Claravallensischen Bedienung sich liesse vergnügen, als die unveränderliche Observantz Bernardi, welcher sogar in Bewirthung dises allerhöchsten Gasts im geringsten nicht

nicht von der clösterlichen Strengheit und geistlichen Armuth hat wollen abweichen. Kunte die Armuth selbsten wohl ärmer seyn, als Bernardus gewesen? ware der heilige Vatter so arm, so waren seine geistliche Söhn und Töchter nicht reich, massen er disen nichts anders als die Armuth zum Heurath-Gut überlassen, und sie dise allzeit besonders geliebt haben.

a. In Vita Cap. 2.
b. Cist. bis tert. cap. 1. p. 8.
c. Alanus in Vita S. P. c. 6.
d. Manrique c. 4. ad annum 1131.

Die clösterliche Armuth haben höher geschätzet als königliche Cron und Scepter Wladislaus König in Polen, und Joannes König in Jerusalem a., welche ihren Purpur mit dem armen Cistercienser-Habit vertauschet hatten. Ferdinandus königlicher Cron-Printz Alphonsi Königs in Aragonien b., als er die Würckung des göttlichen Beruffs zur clösterlichen Armuth verspüret, hatte alsogleich nach dem Hintritt seines Herrn Vatters, der ihne allzeit bereden wolte die Regierung anzutretten, seinen gefaßten Entschluß großmüthig in das Werck gesetzt,

und ist in dem Closter Populeto, so in Catalonien liget, ein armer Cistercienser worden Anno 1192. Urraca Königin in Legion c. verliesse nach dem Tod ihres Ehe-Herrn Ferdinandi ein gantzes Königreich samt der gantzen Welt, und erwählete die clösterliche Armuth, trate derohalben in das von ihr selbst gestifftete Cistercienser-Closter zu Villena in alt Castilien, allwo sie voll der Verdiensten das Zeitliche geendet Anno 1222. Die seel. Sanctia des Königs in Portugall Tochter d. hatte von Kindheit an alle fremde Liebe, und alles, was die Welt hoch schätzet, mit königlichem Geist verachtet. Dann als Ferdinandus König in Castilien sie zur Ehe-Gemahlin verlangte, sagte dise Englische Printzeßin, daß sie lieber in einen mit starckem Feuer angezündeten Ofen, als in das Braut-Beth eines irdischen Bräutigams gehen wolte. Daß man nicht an diser grossen Entschliessung zweifflen kunte, hat sie das Closter Cell auferbauet, und hat allda den armen Cistercienser-Weihel an statt der königlichen Cron angenommen. Bey ihr ersetzten den Purpur die Geissel, die Perlein und

Arm-

Arm-Bänder das Buß-Kleid, und für das königliche Braut-Beth mußte das stechende Stroh dienen. Ihre Mahlzeiten waren Wasser und das rauhe Brod, welches jedoch dise dem Nahmen und der That nach heilige Prinzeßin sparsam genossen, daß es ein Wunder-Werck wäre, wie sie darmit das Leben erhalten kunte. Bey annahender Tods-Stund, als man dise Wort aussprach: Alle Heilige bittet für sie, hat sie ihren königlichen Geist aufgegeben. Neben andern Wunder-Thaten hatte die Leich ein ungewohnlicher Glantz umgeben im Jahr 1221. Hedwigis eine Tochter Theobaldi I. leiblichen Bruders Wenceslai II. Königs in Böheim e. trate in den heiligen Cistercienser-Orden in dem Brenenser Closter, so sie selbst fundieret. Vor dem Eintritt in den heiligen Orden wurde sie an Fridericum einen Grafen von Brenen verheurathet, den sie durch ihr Exempel ebenfalls dahin vermögt, daß er zu Bucha in Osterland ein Cistercienser Männer-Closter gebauet. Dise Prinzeßin ware von gantz besonderer Demuth, Frommkeit, und Gütigkeit gegen den Armen,

men. Neun und zwantzig Jahr hat sie nach dem Tod ihres Ehe-Gemahlen als ein arme Layen Schwester in obgedachtem Closter zu Brenen mit Auferbauung all ihrer geistlichen Mitschwesteren heilig in tieffester Demuth und Armuth zugebracht, und ist Anno 1210. seelig entschlaffen. Die seelige Margaritha eine Tochter Henrici des Hertzogen in Braband f. kunte wegen ihrer schönen Gestalt und hohen Herkommens ihr alles versprechen, was immer vor den Augen der Menschen ansehnlich ist, allein dem himmlischen Bräutigam zu lieb verliesse sie alles, und verfügte sich in das Cistercienser-Closter Hertzogen-Thal, welches ihr Herr Vatter gestifftet, woselbst sie Abbtißin worden, und seelig gestorben ist Anno 1212. Sie ware dem Nahmen, noch mehr aber der Tugend nach ein kostbares Perlein, welches, weilen es in der gebenedeyten Cistercienser Erden vergraben war, besonders dem göttlichen Bräutigam gefallen hat. Die clösterliche Armuth haben auch bekennet, und dem heiligen Cistercienser-Orden in dem Buliensischen Closter sich einverleibet

drey

drey aus der fürstlichen Familie der Vermitier herstammende Printzen g. Concavarius, Málruanius, und Ruffus, wie auch in dem Closter Sameria drey andere Irrländische Printzen h., nemlich Donaldus Magnus o Donelli, Tordhealbachus, ein Sohn des Fürsten Nellin Carvi Donelli Tyrconell und Aidus ein Sohn Donaldi o Donelli Tyrconell. Ferners meldet ein vortreflicher Geschicht-Verfasser i. von drey königlichen Printzen aus Morgenland, so dem König Ludovico das Geleit in Franckreich gegeben, und als sie daselbst den herrlichen Ruff des damals höchst und schönst blühenden Cistercienser-Ordens vernommen, hatten sie den großmüthigen Entschluß gefaßt mit einander zu Pontiniac dem allerhöchsten König bis ans End zu dienen, so sie auch glorreich vollzogen. Aus denen hochadelichen Matronen haben neben vielen anderen auch folgende freywillig die Armuth mit Verachtung aller zeitlichen Güter und Ehren erwählet, und seynd in den heiligen Cistercienser-Orden getretten. Die seelige Ela ein gebohrne Gräfin von Salisburii in Engelland k. in

dem Closter Lacock, so sie gestifftet. Die seelige Elisabeth l. eine Gräfin von Jülich samt ihrer leiblichen Schwester in dem Closter Burwenick Richardis m. eine hinterlassene Wittib Gerardi des Grafens von Geldern in dem Closter zu Ruremund. Der seelige Ulpho von Ulphaso Fürst von Nericien in Schweden n. ein glückseeliger Ehe-Gemahl der heiligen Fürstin Brigitä, mit welcher er ein Wallfahrt nacher Compostel in Spanien verrichtet, nach diser hatte er in dem Schwedischen Closter Alvastra die übrige Jahr GOtt gewidmet, und sein Leben als ein frommer Cistercienser gottseelig beschlossen Anno 1240.

Der seelige Alexander o. des gantzen Cistercienser-Ordens General, und des gantzen Deutschlands grosse Zierde hat sein adeliches Geschlecht, grosse Reichthum, und die im geistlichen Stand erhaltene hohe Würde eines Dom-Herrns in Cölln und berühmtisten Doctoris verachtet, und auf wunderbarliches Zureden Bernardi des honigsüssen Lehrers zu Claravall das Cistercienser Ordens Kleid angezogen, von dem Geist GOttes überfüllet hat verdienet mit unterschiedlichen Erschei-

scheinungen erfreuet, u. nach dem Probier-Jahr nach nicht gar erfüllten 6. Monath dem vornehmen Closter Grandis Sylva vorgesetzt zu werden, nachdem er selbes 20. Jahr in dem Geist der Liebe und Sanfftmuth regieret, haben ihn die Ordens-Vätter zum Oberhaupt des gantzen heiligen Ordens erkläret. Nicht nur dise, sondern auch Bischöff und Ertzbischöff, ja Alexander der Römische Bischoff selbsten haben ihn hoch geehret, und zu grossen Gesandtschafften gebraucht. Sein kostbarer, aber dem gantzen Orden trauriger Todfall ist nach einer neunjährigen Regierung erfolget Anno 1175.

Der seelige Quido abermal des heiligen Ordens General p. liebte nicht minder die Armuth, jedoch ware er der allererste, welcher zugelassen, da es zuvor von den Ordens-Gesetzen verbotten war, daß in den Ordens-Kirchen die von Seiden, Silber und Gold Zierrathen darfften gebraucht werden, weil ihm kein Ehr zu groß und überflüßig scheinte, welche der göttlichen Majestät erwiesen wird. Er ware ein Römischer Gesandter fast an alle Höf in Europa. Diser Gesandtschafft

und

und seinem Leben hat er ein End gemacht Anno 1273. Der seelige Nivardus jüngster Bruder Bernardi des heiligen Vatters, und nachmalen dessen geistlicher Sohn q. kunte seinem Bruder nacher Cistertz wegen zarter Jugend noch nicht nachfolgen. Zu disem, als Quido dessen älterer Bruder bey der Beurlaubung sagte: Jetzt lieber Bruder Nivarde! fallet dir all unser Verlassenschafft völlig zu, antwortete das fromme Kind gar nicht kindisch: So sollt ihr dann den Himmel zum Erbtheil nemmen, und mir die blose Erden hinterlassen? Dise Abtheilung ist gar nicht billich, welche ich, so bald es die Jahr und Kräfften zulassen, wird aufheben. Welches er auch erfüllet, und mit Hinterlassung der völligen Erbschafft die clösterliche Armuth erwählet, da er unter dem grossen Bernardo zu Claravall das Ordens-Kleid angezogen, welches er mit Tugend und Heiligkeit hatte ausgeziert, und also ausgeziert bis ans End erhalten, so erfolget 1160.

Der seelige Laurentius r. ware mit andern nacher Villarien in Braband geschicket worden disem berühmten Closter

ster den Grund zu legen. Ein lange Zeit ware (als wie zu Cistertz und Claravall) die aus rauhen Bäumen gemachte Hütten das Closter, die Kräuter und Wasser die Tafel, die Armuth der Kleider-Kasten, ja da nachmalens durch grosse Gutthäter der Mangel und Noth aufgehebt worden, hat er mit Verlassung der Verwaltung in einer Einsamkeit ohne aller irdischen Dinge Gebrauch sein Leben zugebracht und vollendet Anno 1147. Der seelige Hermannus s. Villariensischer Layen-Bruder, ware bestellet den Armen abzuwarten, zu deme er ein verwunderliche Bereitwilligkeit erzeiget. Sein gröste Freud ware, wann er aus Liebe zur Armuth die Arme mit besseren Kleidern, als er hatte, beschencken kunte. Seine innerliche Zierde ware so schön und rein, daß Maria die reiniste Jungfrau sich gewürdiget ihn öffters zu besuchen nicht zwar mit königlichem, sondern mit dem armen Cistercienser-Kleid angethan. Nachdem er 50. Jahr in dem heiligen Orden erlebet, ist er übergangen zum ewigen Leben Anno 1280. Der seelige Joannes

Con-

Convers des Gottshauß Sacrorum Mænium in Spanien t., welcher von Jugend auf bis in hohes Alter bey einer Capellen, Mauren Mariä benamset, gewohnet, und die clösterliche Armuth recht zu beobachten sich mit keiner andern Speiß als von Grisch gemachtem Brod und Wasser erhalten. Dahero er insgemein Joannes von dem Brod und Wasser genennet worden. Schon beym Leben wurde er als ein Heiliger verehret. Sein heiliges Leben hat er beschlossen Anno 1300.

Sententz

Aus Venerabili Thoma Kempensi von der Armuth.

Die Heilige GOttes verzeichten sich aller Reichthum, aller Ehren und Würden, Freund und Bluts-Verwandten, und begehrten gar nichts zu haben von diser Welt. Sie nahmen kaum die blose Nothdurfft ihres Lebens, ja es ware ihnen leyd dem Leib auch in Nothdurfft zu dienen, darum waren sie an Tugenden und Gnaden reich, und an zeitlichen

lichen Dingen arm. Sie waren dürfftig von aussen, aber inwendig wurden sie mit göttlicher Tröstung und Gnaden gespeiset, und gestärcket. Lib. 1. Cap. 18. N. 3.

Gebett

zu dem Heil. Vatter Bernardum eine wahre geistliche Armuth zu erlangen.

Wunderbarliches Gefäß der Armuth, heiligster Vatter Bernarde! nach dem Beyspihl des Sohns GOttes hast du die Armuth schon von Jugend auf geliebet, und hochgeschätzet, weilen sie auch diser geliebet, da er aus einem König einer unendlichen Majestät ein armes Kind, ja aus dem Reichisten der Aermiste worden ist. Durch deine und deiner heiligen und seeligen Kinder Liebe zur geistlichen Armuth bitte ich dich, lerne mich auch also die Armuth zu lieben und zu schätzen, wie du und sie selbe allzeit geliebet, damit ich das denen Armen im Geist versprochene Reich der Himmlen desto gewisser erlange, und

in

in selbem mit dir und den Deinigen ewig regiere, Amen.

a. Cist. bis tert. tit. 15. p. 267.
b. l. cit. tit. 16. p. 279.
c. l. cit. tit. 15. p. 269.
d. Annus Cist. 14. Martii.
e. Cist. bis tert. tit. 17. p. 301.
f. l cit. tit. 18. p. 313.
g. l. cit. tit. 17. p. 297.
h. l. cit. p. 298.
i. Manrique ad annum 1149. Cap. 3.
k. Cist. bis tert. tit. 17. p. 301.
l. l. cit.
m. l. cit.
n. Menolog. Cist. 26. Julii.
o. Annus Cist. 29. Julii.
p. l. cit. 6. Aug.
q. Cist. bis tert. tit. 5. p. 89.
r. Annus Cist. 17. Maji.
s. l. cit. 3. April.
t. l. cit. 14. Decemb.

Aus Liebe JEsu und zu Ehren des sechsten Jahrs seiner heiligsten Kindheit will ich mich üben in der Keuschheit.

Göttliche Wahrheiten von diser Tugend.

Alles, was man hochschätzen mag, ist mit einer keuschen Seel nicht zu vergleichen. Eccl. 26. v. 20.

Diß

Diß ist der Will GOttes euer Heiligung, damit ihr euch von Unzucht enthaltet, und daß ein jeglicher unter euch sein Gefäß in Heiligung, und Ehren zu besitzen wisse, und nicht in unziemlichen Gelüsten. 1. Thess. 4. v. 3.

Dise seynd diejenige, die mit Weibern nicht seynd beflecket worden, dann sie seynd Jungfrauen, dieselbe folgen dem Lamm, wo es hingehet. Apoc. 14. v. 4.

Beschreibung diser Tugend.

Die Keuschheit ist ein Tugend, mit welcher wir uns von den unreinen Wollüsten des Fleischs enthalten. S. Amb. L. 1. de virg.

Ubung diser Tugend.

Jenner.

Aus Liebe JEsu will ich ein Stand-gemässe Reinigkeit halten 1. In Gedancken, 2. Wort, 3. und Werck. 4. Den Wollust nicht lieben. 5. Die fleischliche Begierden nicht vollbringen.

Hornung.

1. Das Gemüth von aller unreinen Ergötzlichkeit leer erhalten. 2. Die böse Be-

gierden nicht lassen aufkommen. 3. Die entstandene gleich suchen zu unterdrucken. 4. Die Heils-Mittel gleich anwenden.

Mertzen.

Dise einheimische Feind wird ich bekriegen. 1. mit vielem Fasten. 2. mit Geißlen. 3. mit Buß-Kleid, 4. mit Abtödtung meiner selbst.

April.

Ich will mich rein zu erhalten lebhafft mir vorstellen 1. den gewissen Tod, und die ungewisse Zeit seiner Ankunfft, 2. das entsetzliche Gericht, 3. die unaussprechliche Höllenpein, 4. die unglückseelige, wann ich unterlige, und 5. die glückseelige Ewigkeit, wann ich dise gewaltige Feind überwinde.

May.

Ich will 1. GOtt immer um die Gnad der Reinigkeit bitten, 2. mir selben zur Zeit der Versuchung lebhafft vorstellen, 3. die Vortrefflichkeit der Reinigkeit, 4. und die Abscheulichkeit der Unreinigkeit allzeit vor meinen Gemüths-Augen haben.

Brachmonath.

Ich will 1. nichts ansehen, 2. nichts anriehren, 3. nichts anhören, 4. nichts reden, so den Schatten einer Unreinigkeit hat.

Heumonath.

1. Wider böse Gedancken und Begierden gleich protestieren, 2. die Tugend der Reinigkeit erwerben, oder die Ordens-Gelübd erneuren, 3. den Satan samt seinen Einsprechungen verachten, 4. die fünff Sinn verschlossen halten, 5. das Fleisch samt seinen Lastern creutzigen.

Augustmonath.

1. Die böse Gelegenheiten, 2. die verdächtige Personen, 3. das andere Geschlecht möglichist fliehen, 4. dise Versuchungen dem geistlichen Vatter nicht verbergen.

Herbstmonath.

Ich will diß Laster völlig aus zu reuthen, oder von selben niemal befleckt zu werden brauchen, 1. einen beständigen Beicht-Vatter, 2. öffters wenigst alle Monath einmahl bey disem mein Gewissen durch ein reumüthige Beicht reinigen, 3. in

der Demuth, und in dem Gehorsam mich immer üben, 4. gegen dem anderen Geschlecht mich allzeit ernsthafft erzeigen.

Weinmonath.

1. Mir niemal zu viel trauen. 2. Nicht zu fürwitzig und 3. niemal gäntzlich müssig seyn. 4. Die Reinigkeit zu erhalten, besondere Andachten pflegen. 5. Das besondere Examen oder Gewissens-Erforschung täglich machen, zu sehen, wie viel ich in diser Tugend ab- oder zugenommen.

Wintermonath.

1. Von übrigen Speiß und Tranck mich enthalten. 2. Bey dem anderen Geschlecht niemal allein aufhalten. 3. Meine Schwachheit und zum Bösen geneigte Natur allzeit betrachten. 4. Wegen der gleichen Versuchungen nicht kleimüthig noch zaghafft werden.

Christmonath.

1. Ich will auf diß, was jemal Böses geschehen, nicht viel gedencken, jedoch selbes bis in Tod bereuen. 2. Nach erhaltenen Sig GOtt Danck sagen. 3. Nach geschehenen Fall gleich suchen durch reumü-

thige

thige Beicht wider aufzustehen. 4. Kräfftige Vorsätz täglich machen bis in Tod für die Reinigkeit zu streiten. 5. Mich zu neuem Streit bis an das Lebens-End bereit machen.

Beweg-Ursachen/

warum ich mich der Reinigkeit also solte befleissen.

Ich will rein leben 1. Weilen JEsus ein jungfräulicher Sohn einer jungfräulichen Mutter dise Tugend allzeit besonders geliebt hat. 2. Weilen jene, so eines reinen Hertzens seynd, werden GOtt anschauen. 3. Weil dise Tugend meine Seel zu einem Tempel GOttes machet. 4. Weilen ein reines Leben ist ein englisches Leben. 5. Weilen die Reinigkeit mich bey GOtt und den Menschen beliebt macht. 6. Weil die Unreine in das Reich GOttes nicht werden eingehen.

Sententz aus dem H. V. Bernardo

über dise Tugend.

Es seynd zwar unter sich entscheiden ein keuscher Mensch und ein Engel, aber

nicht wegen der Tugend, sondern wegen der Glückseeligkeit, und obschon jene (des Engels) Keuschheit glückseeliger, so wird doch dise (des Menschen) für heldenmüthiger gehalten. Die eintzige Keuschheit ist jene Tugend, welche in disem Orth und Zeit der Sterblichkeit einen Stand der unsterblichen Glory vorstellet. S. P. Bernard. tract. de mor. Episc.

Gebett
zu dem lieben Kind JEsu die Tugend der Reinigkeit vollkommen zu erhalten.

O JEsulein mein Leben, und meines Lebens Süssigkeit! wer soll dich nicht lieben, da du aus einer Ubermaaß der Liebe gleich den achten Tag nach deiner Geburt einen so grossen Theil deines kostbaristen Bluts vergiessen wollest. O Kind der Schmertzen! o Bräutigam des Bluts, mit disem vergossenen Safft deines kostbaren Bluts reinige mein Hertz von aller Mackel der Unreinigkeit, damit selbes eine deiner höchsten Majestät würdige Wohnung werde, und ich dich hier mit

mit reinen Augen betrachten, und dort mit allen reinen Seelen ewig ansehen könne. O unbefleckte Lamm! ziehe mich nach dir, und ich wird dem Geruch deiner Salben, und dir mit allen heiligen Jungfrauen samt allen der Reinigkeit beflissenen Seelen nachlauffen, wohin du immer gehen wilst. Ziehe mich nach dir, und laß mich von dir niemal absöndern. Amen.

Denckwürdige kurtze Geschichten von der Reinigkeit.

Bernardus ein vermenschter Engel und englischer Mensch.

Wer immer einen Engel durch die jungfräuliche-Reinigkeit zu sehen verlanget, der wende seine Augen auf Bernardum, dann also nennet ihne der englische Lehrer Thomas. Durch dise dem Himmel soangenehme Tugend hat er aus sich selbst einen Engel in dem Fleisch, das ist einen vermenschten Engel und Englischen Menschen gemacht. Bernardus ware mit schönster Leibs-Gestalt begabet, dise weilen sie fremden Augen offen stunde, hat er zum Raub unterschiedliche Räuber

eingeladen, a. aus disen ware sonderbar jene unverschamte Weibsperson, welche sich gantz ausgeschamt in das Beth des schönen Jünglings legte, was thate Bernardus? Er macht aus der Versuchung ein Höflichkeit, ruckte auf die andere Seiten des Beths, raumte dem neuen unvermutheten Schlaff-Gast ein Ort ein, und fienge gantz sanfft an zu schlaffen. Die GOtt- und Ehr-vergessene Fettel ware mit diser Höflichkeit gar nicht zufrieden, sie erkühnete sich ihr schandliches Beginnen etwas frecheres durch lieb-kosende Anreitzung zu verstehen zu geben, fande aber, daß Bernardus nicht wie andere Menschen aus Fleisch und Blut, sondern unempfindlich wie Stein und Stahl seye. Auf welches sie allererst voll der Beschamung gantz bestürtzt aus dem Beth stiege, und davon gienge. Ein andersmal als Bernardus b. mit etlichen aus seinen Cammeraden auf der Reis in einem Wirths-Hauß einkehrten! hatte sich die Frau Wirthin in seine schöne Gestalt völlig verliebet, ihren bösen Begierden ein Vergnügen zu verschaffen, bereitete sie ihme ein gantz besonders Bethlager. Als nun dises unver-

schamte

schamte Weib nächtlicher Weil heimlich zu seiner Bethstatt hinzu schleichete, merckte der englische Jüngling alsogleich die gelegte Fallstrick, fienge an laut zu schreyen: Mörder, Mörder, dises Geschrey machte alle in dem Hauß munter, die Mörder wurden in allen Wincklen des Hauß aufgesucht, ja die schlauche Wirthin, sich auser allem Verdacht zu setzen, halffe selbst suchen, als man nichts fande, gienge alles wieder in die Ruh. Aber die unruhige Lieb liesse das unglückseelige Weib nicht ruhen, sie suchte dann noch einmal in das Beth Bernardi einzuschleichen. Der englische Jüngling ruffte wiederum wie zuvor; Mörder, Mörder Die Mörder wurden dann zum zweyten, und drittenmal aufgesucht, aber nicht gefunden; es wußte sich darbey die verliebte Wirthin gegen die Gäst listig zu verstellen, da sie gegen ihnen ein hertzliches Mitleiden gezeiget, weilen sie in ihrem Hauß ein so gar unruhige Nacht hatten, da niemand geglaubt solte haben, der verschreyene Mörder seye sie selbst. Als folgenden Tag die Reis-Cameraden den unschuldigen Jüngling befragten, was er die vo-

rige Nacht vor forchtsame Träum von Mördern gehabt habe, gab er zur Antwort, fürwahr, fürwahr es ware ein Mörder da, welcher mich meines edlesten Kleinods der Jungfrauschafft wolte berauben. Ein andersmal c. ware wider Bernardum aufgestanden der unreine Liebs-Gott, diser warffe ein kleines Füncklein der unreinen Liebe in das Engel-reine Hertz des englischen Jünglings. Diß geschahe, als er in Vergsellschafftung anderer adelichen Gefährten im Vorbeygehen etliche wohlgestaltete Weibs-Bilder nur aus Höflichkeit nach dem Exempel seiner Cameraden grüssete, und eine aus ihnen etwas freyeres anschauete. Bernardus vermerckte alsogleich, daß durch disen obschon geringen Anblick, ein Füncklein unreiner Liebe in sein jungfräuliches Hertz verfallen seye, dises geschwind auszulöschen, versenckte er sich bey kalter Winters-Zeit in einem gefrohrnen Wasser-Teuch so lang, bis die unkeusche Brunst völlig ausgelöscht. Die unüberwindliche Festung seines Hertzens noch mehr wider die feindliche Anfäll zu versicheren, entschlosse er sich die Welt ohne fernern Aufschub gäntzlich zu verlassen, so

auch

auch geschehen; in dem H. Ordens-Stand aber um sein Hertz gleich den Englen allzeit Engelrein zu erhalten, lebte er in solcher Strengheit, die billich ein heilige Grausamkeit kan genennet werden. Recht und billich dann wird er von Innocentio dem vierten benamset ein schneeweisses und unschuldiges Täublein, weilen er sein erste Tauff-Unschuld allzeit unbefleckt erhalten. Mehr dergleichen schneeweisse und unschuldige Täublein zehlet der schneeweisse Cistercienser-Orden.

a. Cist. bis tertium, tit. 4. p. 53.
b. Annus Cist. 25. August.
c. l. cit.

Der heilige Gualterus a. ein Sohn des Schottländischen Königs Davids aus einem heiligen Welt-Eckel trate in den Cistercienser-Orden in dem Closter Meilros, führete einen so heiligen und unschuldigen Lebens-Wandel, daß er vermög des Ordens Menologii nach seinem Tod unter die Zahl der Heiligen gesetzet worden. Waldemarus ein Königlicher Printz aus Dennemarck b. des Königs Canuti Sohn liesse sich von dem Abbten zu Locken mit dem Cistercienser Habit einkleiden. Honorius III. Römi-

III. Römischer Pabst recomendierte ihn selbst Waltero dem damaligen Ordens-General, lebte mit grosser Auferbaulichkeit und seegnete diß Zeitliche. Anno. 1245.

In dem spannischen Closter Villabon hat GOtt ihre Jungfrauschafft gewidmet die Prinzeßin Dulcia eine Tochter Alfonsi des Legionensischen Königs. c. Wie auch in dem Closter zu Villenna und ad Cannas zwey des Legionensischen Königs Ferdinandi und seiner kurtz zuvor gelobten Ehegemahlin Urracä leibliche Töchter, deren die erstere zu gedachten Villenna Abbtissin gewesen. Nicht minder ist Maria eine Infantin aus Aragonien und Tochter des Königs Petri d. denen Cistercienser-Jungfrauen beyzuzählen, welche von Guilleimo dem dreysigsten Abbten zu Populeto mit dem H. Ordens-Kleid ist angethan, und nach abgelegten Closter-Gelübden dem Orden einverleibet worden. Adleta und Hedwigis zwey Schwestren Henrici I. Palatini in Sachsen und Agnetis einer königlichen Ottogarischen Prinzessin aus Böheim fromme Töchteren e. opfferten in ihrer zarten Jugend und Unschuld in dem Cistercienser-Closter zu Weissensfels ih-

ihre Reinigkeit dem Himmel auf um das Jahr 1260. Sophia ein Tochter Friderici I. Grafen von Bremen Margraffen zu Laußniz f. nahme den Cistercienser-Orden an in dem Closter Zundlinburg in Sachsen, woselbst sie ihrer Tugend halber also geehret wurde, als wäre sie disem jungfräulichen Chor besonders vom Himmel zugeschicket worden. Die heilige Franca ein gräfliches Fräulein de Vidaltac in Italien g. wurde, wie ihr H. Ordens-Vatter unter der Figur eines weisen Hündlein ihrer schwangeren Frau Muter vorgebildet. In dem Closter S. Syri zu Placentia ist sie ein Benedictinerin, und hernach Abbtissin worden, begabe sich darauf in den Cistercienser-Orden, und stifftete zwey Clöster Valeria und Plectolen, durch das heilige Gebett füllete sie die leere Fässer mit Wein an, und würckete andere grosse Wunder, entschliefe seelig Anno 1218. Aus ihrem Leichnam flose ein kostbares Wasser, so ein allgemeines Hülfs-Mittel war. Die seel. Ascelina h. nahe Bluts-Freundin des H. Bernardi Priorin in dem Closter Polingerio ein irrdischer Engel hatte sich einsmals mit blossen Leib in den Dörnern schmertzlich herum

herum gewältzet, und also den einheimischen Feind (die böse Begierlichkeit) mit ihrem eigenen Blut ertrüncket. Ihr schöne Gestalt tödtete sie ab mit vielfältigen Fasten, und liesse sich sibenmal täglich geißlen, diß alles thate die grosse Dienerin GOttes, da sie noch weltlich war, als sie den H. Cistercienser-Orden eingetretten, führte sie ein so gottseeliges Leben, daß sie würdig gefunden worden mit mehrer himmlischen Erscheinungen beglückseeliget zu werden. Ihr seeliges Hinscheiden ist erfolget Anno 1195. Der heilige Edmundus Ertz-Bischoff zu Cantelberg in Engelland i: welcher die Ursach seines Nahmens in seiner ungewohnlichen Geburt erkläret, indem er von dem Mutter Leib so rein, als wie aus einem Bad kommen, damit er die Reinigkeit so wol des Leibs als der Seelen allzeit erhaltete, hat ihn sein gottseelige Mutter schon in der Kindheit unterwisen, und solche Mittel gebraucht, welche auch einem mannlichen Alter beschwerlich genug wären, da sie nemlich ihme anbefohlen alle Freytag in Wasser und Brod zu fasten, wie auch sein zartes und unschuldiges Leiblein mit einem Cilicio oder Buß-

Gür-

Gürtel zu umgeben, welche gestrenge Lebens Art er allzeit mit den Jahren vermehret hat, massen Edmundus in Erfindung neuer Leibs-Casteyungen allzeit sinnreich ware. Das Buß-Kleid, welches ihme sein Frau Mutter zu einer neuen Jahrs- oder Nahmens-Schanckung gemeiniglich verehrte, hat er mit Knöpff und Stricken also scharpf gemachet, daß man zweifflen kunte, ob einer aus den Tyrannen die H. Martyrer also, wie Edmundus sich selbst gepeiniget habe. Welche grausame Casteyungs-Manier er bis auf die letzte Stund seines Lebens allzeit beobachtet. Er ware einhellig zum Ertz-Bischoff in Cantelberg erwählet, von dem König aber in Engelland verfolget worden, weilen er der Kirchen Privilegien beschützte, dahero suchte Edmundus seine Zuflucht zu Pontiniac, allwo er in den H. Cistercienser-Orden getretten. Leichtete vor und nach seinem kostbaren Tod mit Wunder, sein Leib ist von aller Fäule und Verweesung von 400. Jahr her befreyt. Die unverweesentliche Himmels-Cron hat er erhalten Anno 1227. Der seel. Bal-

dui-

duinus abermal Ertz-Bischoff zu Cantelberg, zuvor Abbt zu Forden in Engelland des Heil. Cistercienser-Ordens k. seine Seel allzeit Engel rein zu erhalten, ware er gegen sich selbst recht grausam, indem er ihme selbst offtermal für sein kleines Verbrechen ein sehr grosse und schwere Buß auflegte. Er umgürtete sich mit einem eißernen und schweren Ring, welcher tieff in das Fleisch hinein gienge, dise Buß-Gürtel brauchte er so lang, bis er von GOtt ermahnet wurde diß peinliche Band abzulegen. Den Lohn seiner Arbeit hat er erhalten Anno 1163. Der seelige Hermannus Abbt zu Hemmenrod l. in dem Trierischen Ertz-Bistum hatte zum Zeugen und Zeichen seiner Reinigkeit ein schneeweise Tauben gehabt, so sich öffters sichtbarlicher Weis, besonders unter seiner H. Meß, auf sein Haupt nieder gelassen, und geruhet hat. Er ist in die ewige Ruh eingegangen Anno 1225. Der seelige Petrus de Confluentia m. ein lautere Unschuld, als er einsmals nit nur sein Seel, sonderen auch sein Leib rein zu erhalten um die Gnad der Reinigkeit inständig GOtt bittete, hat diser Liebhaber aller

rei-

reinen Seelen von dem Creutz seinen Arm aufgelößt, ihn umfangen, und hat in ihme alle Sinnlichkeiten, durch welche seine Reinigkeit hätte können verletzet werden, ausgelöschet. GOtt mit allen, die eines reinen Hertzens seynd, anzuschauen, hat er die unreine Welt verlassen Anno 1222. Der seelige Carolus n. ein seinen adelichen Stammen und Reichthumen verachtender und über sein Alter bescheidener Jüngling hatte alles, was die Welt hat, in einer Zellen des Villariensischen Closters verborgen. Als er mit dem Ordens-Kleid angethan wurde, ist ein Tauben von wunderlicher Schönheit auf seinem Haupt sitzend gesehen worden, ausser Zweiffel zum Zeichen seiner englischen Reinigkeit. Dise unschuldige Tauben ist zu seinem Erschaffer abgeflogen Anno 1211. Die seelige Beatrix Nazarethana Abbtißin, ein Engel in dem Fleisch o., durch strenges Geißlen und Casteyen bemühete sie sich, die Liebe ihres gecreutzigten Bräutigams zu gewinnen, truge unter dem Weihel auf ihrem Haupt einen aus spitzigen Dörnern geflochtenen Krantz. Dise heilige Seel liesse GOtt zu Vermeh-

rung ihrer Verdienst dem Fleisch nach versuchen, inmassen ihr englisches Gemüth durch drey gantze Jahr von dem Geist der Unlauterkeit sehr starcke Anläuff muste aushalten. Sie bemühete sich zwar, durch das Gebett disen Feind zu überwinden, aber umsonst, schliesse dann daraus, daß es also der Willen GOttes wäre, deme sie sich völlig ergeben, und alsogleich legte der Feind die Waffen nieder, nach welchem Sig ihr der himmlische Bräutigam in einer Verzuckung einen schönen Ring an den Finger gestecket, und ein guldene Cron auf ihr Haupt gesetzet hat. Sie ist zu der himmlischen Hochzeit beruffen worden Anno 1253. Die seel. Margaritha p. des Gottshaus Sylva benedicta Closter-Jungfrau hatte ein so fleißige Herrschung über die Leibs-Sinnlichkeiten, daß durch selbe in ihr jungfräuliches Hertz auch nicht die geringste Unreinigkeit zugelassen wurde, dahero ihr Hertz mit den heiligsten Begierden gegen ihrem göttlichen Bräutigam allzeit entzündet gewesen. Zu disem ist sie abgereißt Anno 1400. Die seelige Maria à Matre Dei hatte den Cistercienser-Weihel empfangen

gen in dem Jevenser-Closter q., und di-
ses mit allen Tugenden gezieret. Ihr
Leib, welcher allzeit rein und unbefleckt
ist erhalten worden, wird in obbemeld-
tem Closter noch heut ohne einiges Zeichen
einer Fäulung aufbehalten. Ihrem gött-
lichen Bräutigam ware sie entgegen gan-
gen ihne in seinem Reich zu sehen Anno
1529. Die seelige Petronilla des Gotts-
haus St. Anná in Spanien ein Closter-
Frau, welche sich 30. Jahr als eine Marty-
rin durch freywillige Casteyung erzeiget.
Ihr selbst Tag u. Nacht besondere Schmer-
tzen zu verursachen hat sie ihren Leib mit
einer eisernen Ketten also zusammen ge-
bunden, daß, als man dise nach ihrem
Tod ersehen, allen ungezweifflet gewesen,
GOtt habe sie recht wunderbarlich erhal-
ten, ansonsten sie gewiß schon längst di-
ser Marter unterlegen wäre. Sie hat
ihren heiligen Lebens-Lauff vollbracht
Anno 1608. Der heilige Joannes Ciri-
tas ware aus einem Soldaten ein Einsid-
ler, aus einem Einsidler ein Cistercien-
ser, und endlich in dem Closter Tarouca
in Lusitanien Abbt worden. Wider di-
sen wagte der höllische Geist einen gewal-

tigen Sturm, indem er die Gestalt eines schönen Weibsbilds an sich nahme, die vor seiner Zell weinte, und bittete bey andringender Nacht in die Herberg eingelassen zu werden. Der fromme Mann nahme dise dem Schein nach Erbärmnuß-würdige Frau in sein Wohnung auf, richtete ihr etwas von Speisen zu, vermerckte aber nach und nach wegen anhaltenden Gefahr-vollen Anreitzungen, was für einen schlimmen Gast er habe zu sich gelassen. Sein Hertz rein zu erhalten, und Feuer mit Feuer zu dämpffen, entblößte er den lincken Arm, hielte selben großmüthig über das Feuer, und sahe zu, wie das durch die wütende Flamm abgelöschte Fleisch in die Kohlen herab fiele, welches der dardurch überwundene Satan ersehend sogleich samt dem vorgebildeten Weib verschwunden ist. Diser christliche Scävola hat das Reich der Himmlen erobert Anno 1164.

Der heilige Bernardus Abbt des Closters SS. Crucum, Vicquenser Bischoff, ein apostolischer Seelen-Eifferer rc., die jungfräuliche Reinigkeit allzeit in seiner ersten Blüh unverwelckter zu erhalten, als

als er vermerckte, daß einige fürwitzige Weibsbilder an seinen schönen weissen Zähnen einiges Wohlgefallen an Tag gaben, nahme er gantz entrüstet einen Stein, schluge ihm selbst unter empfindlichen Schmertzen die Zähn aus, fassete selbige samt dem untermischten Blut in die Hand, und warffe sie aus einem heiligen Grimmen unter dergleichen schandliche Venus-Töchtern mit Vermelden, da hätten sie nun mehr dasjenige, welches sie sich an ihme so wohl gefallen lassen. Diser Abgang der Zähnen verhinderte ihn jedoch im Predigen gar nichts. So offt als er von seinen apostolischen Verrichtungen zuruck kame, fiengen sich die Glocken in seiner Cathedral-Kirchen von freyen Stucken an zu läuten. Bey seinem Grab leuchtete er mit Wunder-Wercken.

Sententz

Aus Venerabili Thoma Kempensi von der Reinigkeit.

Es lebet noch leyder in mir der alte Mensch, so noch nicht gantz gecreutziget, noch vollkommentlich abgestorben ist, er streitet noch gewaltig wider den

Geist, er hebet inwendig Krieg an, und laßt der Seelen Reich nicht im Friden. Du aber o HErr, stehe auf, und hilff mir, zerstöre die Völcker, die Krieg suchen, zerknirsche sie in deiner Krafft. Ich bitte dich, erzeige deine Wunder-Werck, auf daß dein rechte Hand herrlich gemacht werde, dann ich hab in disem Streit kein andere Hoffnung noch Zuflucht, als allein in dich o HErr und mein GOtt! L. 3. C. 34. N. 3. 4.

Gebett

zu dem heiligen Vatter Bernardum ein wahre Reinigkeit zu erlangen.

Vermenschter Engel und englischer Mensch, heiligster Vatter Bernarde! wie das liebe JEsulein, also warest auch du ein besonderer Liebhaber der Keuschheit. Durch viles Streiten hast du und deine liebe Ordens-Söhn und Töchteren den einheimischen Feind, das Fleisch und dessen böse Begierlichkeiten glorreich überwunden, und dardurch das Sig-Kräntzlein der ewigen Glückseeligkeit erhalten; durch deine englische Reinigkeit bitte

bitte ich dich, erhalte durch deine viel vermögende Vorbitt mein Hertz, Leib und Seel allzeit von aller Sünden-Mackel rein und unbefleckt, damit ich mit reinem Hertzen GOtt allzeit dienen, einstens mit reinen Augen ihn in seiner Glori ansehen, und jenes Gesang anstimmen könne, welches niemand singen kan als die Jungfrauen, Amen.

a. Cist. bis tertium, tit. 16. p. 281.
b. l. cit.
c. l. cit. p. 287.
d. l. cit. p. 288.
e. l. cit. tit. 18. p. 314.
f. l. cit.
g. l. cit. p. 311.
h. l. cit. tit. 5. p. 99.
i. Annus Cist. 15. Nov.
k. l. cit. 16. Octob.
l. Cist. bis tert. tit. 6. p. 115.
m. Annus Cist. 11. Jan.
n. l. cit. 28. Jan.
o. Cist. bis tert. tit. 7. p. 147.
p. Annus Cist. 24. Jul.
q. l. cit. 31. Jan.
r. Menolog. 9. Jul.
s. Cist. bis tert. tit. 6. p. 108.
t. l. cit. tit. 11. p. 221.

Aus Liebe JEsu und zu Ehren des sibenden Jahrs seiner H.H. Kindheit will mich üben in der Demuth.

Göttliche Wahrheiten von diser Tugend.

Begegnet euch unter einander in der Demuth, dann GOtt widerstehet den Hoffärtigen, und denen Demüthigen gibt er Gnad. 1. Petr. 3. v. 5.

Derowegen demüthiget euch unter der gewaltigen Hand GOttes, auf daß er euch zur Zeit der Heimsuchung erhöhe. l. cit. v. 6.

Je grösser du bist, je mehr demüthige dich in allen Dingen, so wirst du bey GOtt Gnad finden. Eccl. 3. v. 20.

Beschreibung diser Tugend.

Die Demuth ist ein Tugend, mit welcher der Mensch aus wahrer Erkanntnuß seiner ihm selbst verächtlich wird. S. Laur. Justinianus tr. de humil. C. 1.

Ubung diser Tugend.

Jenner.

Aus Liebe GOttes will ich dise Tugend üben. 1. Nicht zu keck, 2. nicht zu laut, 3. nicht zu hoch, 4. nicht zu viel, 5. nicht zu affectiert reden.

Hornung.

1. Mehr fragen, und andere anhören, als selbst reden. 2. Meine Unwissenheit, 3. meinen Unverstand, 4. meine Nichtigkeit allzeit vor Augen haben.

Mertzen.

1. Nicht verlangen zu wissen, was nicht zu meiner Seelen Heil ist. 2. Was mich nicht angeht. 3. Nichts reden, was mir ein eitles Lob kunte erwerben, 4. oder durch was ich kunte erhöhet werden.

April.

Ich will kräfftig glauben 1. daß ich seye der gröste Sünder. 2. Will mich für disen offentlich bekennen. 3. Mich nicht würdig schätzen die Augen zu dem Himmel zu erheben. 4. Das unterste Ort, 5. das Schlechtiste in Speis, Tranck und anderen Sachen erwählen.

May.

Ich will mich unwürdig schätzen 1. daß ich unter anderen wohne, 2. daß ich gleiche Speiß geniesse. 3. Will mich vor allen demüthigen, 4. meine Sünden und die dardurch verdiente Straff allzeit vor Augen haben.

Brachmonath.

1. Den Obern, 2. meines Gleichens, 3. auch denen Mindern, 4. allen Menschen alle schuldige und mehr dann schuldige Ehrerbietigkeit und Unterthänigkeit allzeit erzeigen.

Heumonath.

1. Mich und meine Werck will ich täglich anklagen. 2. Mich selbst urtheilen und straffen. 3. Uber mich selbst erzörnen. 4. Wird ich jene um Verzeihung bitten, die mich beleydiget, und 5. jene besonders schätzen, so mich verachtet haben.

Augustmonath.

Ich will von jenen nicht fliehen 1. welche mich verschwärtzen, 2. verlachen, 3. verfolgen, 4. meinen Nahmen als ein Ubel verwerffen.

Herbstmonath.

Will ich nicht verlangen 1. geliebt, 2. geehrt, 3. erhöht, sondern 4. gehasset, entunehret und erniedrigt zu werden.

Weinmonath.

Will ich 1. alles Gutes GOtt, 2. alles Böses mir selbst zumessen. 3. Zu der Verachtung stillschweigen. 4. In der Still mich darüber erfreuen. 5. Jenen als einen besondern Freund erkennen, der mir meine Fehler entdecket.

Wintermonath.

Will ich gedulten 1. Wann ich von disem Amt ohne Ursach wird entlassen. 2. Wann ich in Ungnad darvon verstossen wird. 3. Wann ich wird der Letzte aus allen seyn müssen. 4. So gern wird ich wollen der Letzte, als ein anderer will der Erste seyn.

Christmonath.

1. Will ich nicht heilig genennt werden, sondern zuvor seyn. 2. Will nach jedem geschehenen Fehler GOtt um Verzeihung bitten. 3. Wird ich mich nicht rühmen, wann diß oder jenes Geschäfft einen gu-

ten

ten Ausgang hat genommen. 4. Will ich nichts besonderes offentlich, sondern in der Still üben. 5. Will ich in diser Demuth bis an das End meines Lebens verharren.

Beweg-Ursachen,

warumm ich mich der Demuth also soll befleissen.

Jch will also demüthig seyn 1. Weil sich JEsus für mich bis an Creutz-Galgen hat verdemüthiget. 2. Weilen ich aus mir selbsten gar nichts bin. 3. Weil GOtt die Demüthige zu seiner Zeit erhöhet. 4. Weil GOtt den Demüthigen seine Gnad mittheilet. 5. Weil ich ein armer Sünder, und aus den grossen der gröste bin. 6. Weil sich GOtt den Hoffärtigen widersetzet.

Sententz aus dem H. V. Bernardo über dise Tugend.

Die Tugend der Demuth ist die gröste und allernothwendigste Tugend, damit wir einander mit Ehren vorkommen, nicht allein die ältere, sondern auch die jüngere selb-

selbsten solle ein jedwederer ihme vorsetzen. Welches dann ist die Vollkommenheit der Demuth, und die Erfüllung der Gerechtigkeit. S. P. Bern. Serm. 2. de purificat.

Gebett
zu dem lieben Kind JEsu die Tugend der Demuth vollkommen zu erhalten.

Demüthigstes, und aus Liebe unser dich selbst vernichtendes JEsulein! du woltest um uns die wahre Demuth und Liebe zu lehren wie ein Sünder in dem Tempel zu Jerusalem erscheinen, da du doch die höchste Heiligkeit und heiligste Gottheit selbsten warest, welche auf die Welt kommen aller Menschen Sünden hinweg zu nehmen, für diß Wunder der Liebe und Lieb-voller Demuth was soll ich dir geben? ach daß ich doch so viel Hertzen hätte, wie viel Gutthaten ich von dir empfangen hab, all dise wolte ich mit Freuden zu einem Danck- und Liebs-Opffer dir dargeben. Ach daß ich doch so viel Zungen hätte, als wie viel Mühseeligkeiten du aus Liebe meiner übertragen, so wurde

wurde ich deine Liebe in der gantzen Welt vor allem Geschöpff verkündigen. Da ich aber diß nicht vermag, gib ich dir, was ich vermag: nemme hin mein Leib und Seel, meine Sinn und meine Mächten, meine Wort und meine Werck, gib mir nur die Gnad, daß ich deine Liebe recht erkennen, und mich für selbe allzeit danckbar erzeigen möge. Diser lege noch ein anderer bey, daß ich mich selbst recht erkenne, und durch dise Erkanntnuß mich also aus Liebe deiner verdemüthige, wie du dich aus Liebe meiner verdemüthiget hast, Amen.

Denckwürdige kurtze Geschichten von der Demuth.

Bernardus ein Abgrund der Demuth.

Mit bestem Wahrheits-Grund wird der heilige Vatter von einem vortrefflichen Schrifft-Steller a. der Gröste aus den Heiligen genennet, weilen er sich bis in Abgrund verdemüthiget, und also aus sich selbst einen Abgrund der Demuth gemacht hat, wohl wissend, daß dise

Tu-

Tugend das Fundament höchster Heiligkeit seye; nicht bald ist ein Mensch in der Welt so hoch geachtet und geschätzt worden von allen Ständen und Gattungen der Menschen, von höchsten Kirchen-Häupteren deren Römischen Päbsten, von Cardinälen, von Ertz-Bischöffen, von Bischöffen, von anderen Kirchen-Prälaten, von Römischen Kaysern, von Königen, von Churfürsten des Reichs, von geistlich- und weltlichen Fürsten, von allgemeinen und sonderbaren Kirchen-Räthen, von gantzen Städten, Landschafften und Königreichen, von dem gemeinen Volck, von allen und jeden, wie Bernardus. Nicht bald seynd einem Menschen ansehnlichere Ehren-Bezeigungen von jedermänniglich erwiesen worden, als disem Claravallensischen Abbten. Wo er nur an einem Ort anlangte, hatte es das Ansehen, als wann der sigprangende Einzug des Erlösers zu Jerusalem erneuret wurde. Dise allgemeine Hochachtung hat ihme erworben sein unvergleichliche Heiligkeit, sein grosser Geist, sein Wissenschafft, sein Klugheit, sein Beredsamkeit, sein süsse Weis mit jedermann zu handlen, seine

nur erwünschliche Gaben, sowohl der Gnad als der Natur, und besonders seine Wunder-Thaten, so er allenthalben würckte; ein so hellscheinender Ehren-Glantz hätte vermögt eines jeden Menschen Gemüths-Augen zu verblenden, eines jeden Demuth zu Boden zu werffen, ja gar zu vernichten, aber im geringsten nicht die allzu tieff gegründete Demuth Bernardi. Er suchte disen Glantz sowohl bey als vor der Welt nach Möglichkeit zu verdunck-len, ja gar zu versinsteren; so hoch ihne die Menschen, so gering schätzte er sich selbsten, dann er achtete sich für nichts anderes, als für den grösten Sünder der Welt, allein so weit sich Bernardus selbsten herab gelassen, so hoch suchte man ihn zu erheben, oder hätte wohl für des grossen Dieners GOttes Ehr etwas rühmlicheres seyn können, als da h. Mayland und Rhems die ertzbischöffliche Infeln, die Lingonensische und Catalaunische Kirchen aber ihre bischöffliche Hirten-Stäb ihme mehr aufgedrungen als angebotten haben? Was ausnehmende Ehr war es nicht, daß die Königreich Spanien, Irrland, und Schweden, weilen sie persön-
lich

lich nicht kunten, Bernardum mit Hochachtungs-vollen Brieffen beehret haben? Was unerhörtes, als daß die gröste Monarchen in Europa Lotharius und Conradus mit solcher Hochschätzung ihme zugethan waren, daß der letztere c. ihne sogar auf seinen Schultern durch das andringende Volck zu Speyer in seinen Pallast getragen, damit ein so kostbarer Mann nicht erdrucket wurde? Was ungewöhnlicheres, als daß er von den heiligen Kirchen-Häuptern ein Beschützer des Römischen Stuhls, ein Engel des Friedens, ein hellschimmerendes Licht der allgemeinen Kirchen, ein Geissel der Ketzer benamset worden? und dannoch bey all disem ausserordentlichen Ehren-Gepräng d. nennete er sich einen unnützen Knecht, einen Sünder, und sein gantzes Leben ein abentheurisches Leben. Die Demuth hatte Bernardus auch sonderbar gezeigt, da er in allen hohen Ehren-Stuffen der christlichen Kirchen seine Claravallensische Söhn erhöht sahe e. benamentlich Eugenium III. als Römischen Pabst, sechs Cardinäl, fünff Ertz-Bischöff, drey und zwantzig Bischöff, da er doch nur

allein ein Abbt zu Claravall verbleiben wolte, welches desto mehr zu verwundern, weilen Bernardus unangesehen keine höhere Würde wolte annehmen, dannoch seine liebe Claravallenser und andere Cistercienser, wann sie denen vielen angetragenen Wahlen aus Demuth sich wolten entziehen, durch das Mittel des H. Gehorsams pflegte darzu anzuhalten. Also nemlich hatte der H. Vatter, wie er seine Söhn durch den Gehorsam erhöht, sich selbst durch die Demuth erniedriget. Was Wunder dann, daß ein vortrefflicher Mann geschrieben. f. die Demuth Bernardi macht zu schanden den stoltzen Muth des abtrünnigen Engels Lucifer, und ist würdig dessen leere Stell zu ersetzen. In dise suchten sich auch durch Verachtung ihrer selbsten hier zu erniedrigen, und dort zu erhöhen seine demüthige geistliche Kinder.

a. Tirinus in Matth. c. 18.
b. Cist. bis tertium tit. 4. p. 60.
c. l. cit. p. 69.
d. Guillelmus l. 3. c. 4.
e. Cist. bis tert. tit. 4. p. 16.
f. Petrus Cellensis l. 3. epist. 12.

Der seel. Eugenius III. Römischer Pabst a. ware anfänglich Canonicus zu Pisis, und allda des Bischoffs allgemeiner Statthalter, als er so viel hochrühmliches von Bernardo dem Claravallensischen Abbten und seinem Orden hörte, hat er sein Vatterland, Reichthumen samt seiner hohen Würde großmüthig verlassen, und hat sich nacher Claravall begeben, allwo er ein geistlicher Sohn des heiligen Vatters worden ist, allda hatte er etlich Jahr mit wunderbarlicher Demuth die Stell eines Einheitzers oder Feurers vertretten, da er doch ein solcher Mann war, der würdig ist gefunden worden auf den päbstlichen Stuhl erhöhet zu werden, in welcher höchsten Würde er äusserlich zwar ein Pabst, innerlich aber ein demüthiger Religios gewesen ist. Mit dem Schlüssel seiner Heiligkeit hat er ihme den Himmel eröffnet nach einer achtjährigen Regierung Anno 1153. Der seelige Benedictus XII. zuvor des Heil. Cistercienser-Ordens Abbt im Closter de Monte frigido b., da er schon würcklich die höchste Würde besitzete, hat er das härene Kleid nicht abgelegt, und die ge-

wohnliche Ordens-Gebetter nicht unterlassen. Als ein grosser Liebhaber der Armuth wolte er seine arme Mutter nicht erkennen, da man sie in einem entlehnten kostbaren Aufzug vor ihn führte, wohl aber da sie in ihren vorigen schlechten Kleidern erschienen ist. Er ist zu demjenigen, dessen Stell er vertretten, nach einer 12. jährigen Regierung übergangen Anno 1346.

Der seelige Henricus Cardinal und Albigenser Bischoff zuvor Abbt zu Claravalle. wurde von dem König in Franckreich, von der Clerisey und Volck zum bischöfflichen Thron zu Tolosa inständig verlanget, allein solche Würde anzunehmen hat sein tieffe Demuth nicht gestatten wollen, muste jedoch das Officium eines Inquisitoris sich aufbürden lassen. Nach dem Tod Urbani III. hatte er zu der päbstlichen Würde die meisten Stimmen, kunte aber aus seiner tieffen Demuth auf keine Weiß darzu beredet werden, daß er das Regiment der gantzen Christen-Welt auf sich nehmete. An statt seiner gelangte zur päbstlichen Cron Albertus de mora, abermal ein Cistercienser, so sich Gregorius

VIII.

VIII. nennen ließ, endigte seinen heiligen Lebens-Wandel zu Arras in Niederland in der Kirchen vor dem Altar St. Andreä, da er dem heiligen Gebett oblage Anno 1216.

Der seelige Conradus ein Graf von Seyne d. Abbt zu Villario, nachgehends zu Claravall, und endlich zu Cisterz wurde unter Honorio III. Cardinal und Bischoff zu Portua, nach dem Tod dises heiligsten Vatters ist die Wahl eines neuen Pabsts per viam Compromissi drey der vornehmsten Cardinäl aufgetragen worden, unter welchen auch Conradus war; da nun die andere zwey ihn nennten, und es nur noch an deme ware, daß er durch sein Einwilligung der Wahl einen Ausschlag geben solte, hat er die schon in Händen habende höchste Würde dem Cardinal von Ostia übergeben, der hernach unter dem Nahmen Gregorii IX. denen Cisterciensern viel Gutes gethan. Er seegnete diß Zeitliche mit grossem Ruhm der Heiligkeit Anno 1227. Der seelige Amadeus de alta ripa e. ein vornehmer Herr in Franckreich, und naher Anverwandter des Römischen Kaysers Conra-

 di,

di, ware anfänglich ein Hof- Kriegs- und Ehemann, wie auch ein glückseeliger Vatter des heiligen Cistercienser Amadei Bischoffen zu Lusanna, und einer Tochter, Beatrix mit Nahmen, so in dem Closter de Valle ein heilige Cistercienser-Jungfrau worden. Amadeus nahme disen heiligen Orden an zu Bonavall, wohin er sich mit sechzehen hochadelichen Candidaten, so er durch sein Exempel Christo gewunnen, kommen ist. Unter disen befanden sich zwey Printzen, nemlich Artmannus de Ripis, und Berlio de Marinis. Der demüthige Diener GOttes ist voll der Verdiensten in GOtt seelig entschlaffen Anno 1144. Er leuchtete sowohl vor als nach seinem Tod mit Wunder-Zeichen. Otho mit dem Zunahmen der Kleine aus dem Marggräflichen Brandenburgischen Haus f. ware in der That klein, das ist demüthig, massen er nach dem Tod Hedwigis seiner Ehe-Gemahlin des Kaysers Rudolphi I. Tochter in dem Closter Lenin, Joannes aber aus der hertzoglichen Familie von Braunschweig mit Hinterlassung seines Hertzogthums, ingleichem Adelbertus aus dem Gräflichen Stammen

men

men von Pittinugew Ertzbischoff zu Saltzburg mit Aufgebung seiner hohen Würde in dem Closter Sitichenbach sich dem Cistercienser-Orden einverleibet. Der seelige Bruno Graf von Altena und Marck, von welcher Famili die Hertzogen von Cleven, Jülich, und Bullion, wie auch die Grafen von Arenberg g. herstammen, verliesse aus Liebe GOttes das Ertz Bißthum Cölln, und trate wie die obige mit wundervoller Demuth den Cistercienser Orden anzu Altenberg, allwo er seelig verschiden Anno 1199.

Der seelige Henricus ein Sohn des Hertzogen von Burgund Ottonis h. liebreichisten Stiffters des Ertz-Closters zu Cisterts, nahme in eben disem Stifft das Ordens Kleid an, zierte es mit herrlichen Tugenden, besonders mit tieffister Demuth, und entschlieffe seelig Anno 1130.

Der seelige Conradus und Otto i. zwey heilige Cistercienser waren leibliche Söhn des grossen Heil. Lands-Fürsten Leopoldi Marggrafen in Oesterreich. Conradus trate in den Cistercienser-Orden in dem von seinem heiligen Vatter fundierten

Closter zum Heil. Creutz, woselbst er der anderte Abbt dises Stiffts, und hierauf zu Freysing, wie auch hernach Bischoff zu Passau worden. Man kan ihn mit aller Billichkeit unter die vornehmste apostolische Männer zu seiner Zeit zählen, wurde auch seiner hohen Verdiensten halber zur ertzbischöfflichen Würde in Saltzburg beruffen. Starbe seelig Anno 1168. Der seelige Otto k. anderter Sohn des heiligen Leopoldi, einer der gelehrtisten Männer zu seiner Zeit, studierte mit verschiedenen hochadelichen Deutschen zu Paris. Da er mit disen in Deutschland zuruck kehrte, und unter Weegs in dem Closter Morimund übernachtete, wurde er mit seiner adelichen Gesellschafft von denen zu Mitternacht das Lob GOttes anmuthig psallierenden Geistlichen dermassen berühret, daß er zugleich mit all seinen Weeg-Gefährten, so an der Zahl fünffzehen waren, der Welt das Vale gegeben, und ein Cistercienser worden, welche samentlich nachmalens zu bischöfflichen Dignitäten gelanget. Das Morimundensische Convent erwählete ihn zum Abbten, und nachgehends wurde er zum

bischöfflichen Stuhl in Freysing erhoben. Da er nun 1169. von dem Cistercienser General-Capitul zuruck kehrend seinen liebsten Mitbruder zu Morimund besuchte, verfiele er in eine Kranckheit, und hatte das Glück in der Schoos seiner lieben Mutter, so ihn Christo gebohren, seinen grossen Fürsten-Geist aufzugeben, und zum andernmal in Morimundo ein der Welt nunmehr vollkommen abgestorbener Morimundenser zu werden.

Der seelige Walterus, aus Königlich-Schottländischen Stammen l. entsprossen hatte die geringe Dienst der Layen-Brüder allem königlichen Pracht zu Meilrosa in Engelland vorgezogen. Mit einem einigen Brod hat er lange Zeit nicht wenig Gäst bey grosser Hungers-Noth gespeiset. Diß Wunder zu würcken hat er unterlassen, als solches die gemeine Leut vermerckten. Er wolte lieber das Brod, als seine Demuth durch eitle Ehr verminderet sehen. Für die irrdische hat er die himmlische Cron erhalten Anno 1163.

Der seelige Walterus de Monte mirabili m. in Campania aus hochadelichen

Eltern entsprossen, ist mit etlichen Reis-Gefährten, so ihme an Adel und Stammen gleich waren, nacher Claravall gezogen den wunderthätigen Mann GOttes Bernardum zu sehen, und da diser bey ihrer Abreis verlangte, daß sie ihm zu Gefallen die eitle Thorheit der Faßnacht unterlassen wollen, hatte Walterus und seine Reis-Gefährten diß so heilige Begehren mit Verdruß abgeschlagen. Der heilige Vatter bate weiters, daß sie doch wenigst einen Becher Bier annehmen wollen, disen liessen sie alle ihnen belieben, doch nicht ohne Forcht, weilen ihnen disen Bernardus zum Trunck des Heils hatte zugebracht. Es ware auch diß gar kein eitle Forcht, dann gleich in selbiger Stund, in welcher sie wieder nacher Claravall gekehrt seynd, hatten sie sammentlich aller Welt Eitelkeiten abgesagt, und seynd demüthige Cistercienser worden. Kayser Fridericus Barbarossa n. hatte sich von dem Thron seiner Majestät so weit herab gelassen, daß er bey dem gehaltenen General-Capitul zu Cisterz durch seine Gesandte und durch einen demüthigen

gen Brieff gantz unterthänig angehalten in dise heilige Ordens-Bruderschafft aufgenommen zu werden. Der seelige Theobaldus Abbt zu denen Thälern von Serai o. ein hochadelicher Herr, diser hatte sich in gemeldtes Closter begeben, er ware so demüthig, daß er kein Bedencken truge die Geschirr des Closters zu waschen, die Schuh der Brüder zu säuberen, Stein und Kalch zu den Mauren als wie ein Haus-Knecht zu tragen. Dergleichen Arbeiten, als welche für seinen Stand und Würde nicht anständig zu seyn scheinten, wurden ihm bey dem General-Capitul nicht gut geheissen, er aber antwortete, daß er für dise leichter bey dem göttlichen Richter werde Rechenschafft geben können, als andere für ihre Pferd und Kleider Pracht. Durch seine Demuth hat er verdienet öffters JEsum seinen Erlöser, wie auch die HH. Dreyfaltigkeit, so viel ein Menschen-Aug fassen kan, zu sehen. Er ist von diser Welt abgereißt Anno 1247.

Der seelige Sibottus p. Freyherr von Gundelfingen und Bischoff zu Augsburg, als er in diser hohen Würde mit Tugen-

den blühete, und vornemlich gegen den armen Cisterciensern in der Freygebigkeit herrlich leuchtete, hat er seine Hochschätzung gegen dem heiligen Orden, und sein tieffe Demuth der Welt kundbar zu machen in dem Closter Kaysersheim nicht ohne Erstaunung des gantzen Teutschlands den Nahmen eines grossen Bischoffs unter dem demüthigen Ordens-Habit verborgen, allwo er auch das glückseeligste Lebens-End nach seinem Wunsch Anno 1260. erhalten. Henricus dessen leiblicher Bruder q. hat gleichfalls allda den H. Orden angenommen. Die seelige Gertrudis ein Tochter der H. Hertzogin Hedwigis aus Schlesien, anderte Abbtißin in dem Closter Trebnitz r. welches ihr H. Frau Mutter gestifftet. Sie empfande aus Betrachtung himmlischer Sachen in ihrem jungfräulichen Hertzen einen grossen Antheil der zukünftigen himmlischen Freuden, leuchtete dabey mit Wunder-Zeichen, und wurde von JEsu ihrem geliebten Bräutigam in sichtbarer Gestalt um das Jahr 1230. zur ewigen Glückseeligkeit abgeholet.

In

In Spanien ist die seelige Theresa de Toledo s. aus denen Marggrafen de Velada, und die seelige Urraca eine gräfliche Fräule beyde heilige Abbtißinen, jene um das Jahr 1590. zu Abula in dem Closter St. Annä, und dise um das Jahr 1236. in dem Closter zu Cannas, welches ihre Eltern gestifftet, allhier mit sonderbarem Ruff der Heiligkeit anzuführen.

Abda oder Abdela Königin in Böheim Primislai Ottocari Gemahlin, eine Tochter Ottonis des Marggrafens aus Meissen t. wurde anfangs von ihrem Gemahl lieb und werth gehalten, nachmalens änderte sich das Wetter also, daß sie von ihm geschieden worden, faßte dann einen heiligen Schluß, und trate in das Cistercienser-Closter zu Wasserburg, welches sie gestifftet, und wurde aus einer grossen Königin ein demüthige Layen-Schwester, dienete GOtt eifferig so lang, bis sie den Lohn ihrer Arbeit in der himmlischen Glückseeligkeit erhalten. Ihr tödtlicher Hintritt hat sich ereignet Anno 1211.

Der seelige Gumarus König in Sardinien u. reisete aus grosser Begierd Bernardum zu sehen selbst nacher Claravall. Der heili-

heilige Vatter belohnte seinen Fürwitz mit einer von GOtt erbettenen sonderbaren Gnad, von der sich der König nichts traumen liesse. Diser nahme Abschied von dem heiligen Abbt, und kehrte wieder in sein Königreich zuruck, faßte aber nach dem zeitlichen Hinscheiden Bernardi (der immerhin ruffenden Stimm GOttes zu folgen) den heroischen Schluß, daß er seinem erstgebohrnen Printzen Cron und Scepter übergeben, und zu Claravall ein demüthiger Cistercienser worden ist. Bernardus suchte Gumarum öffters in grosser Glori heim, und tröstete ihne. Die grosse Strengheit seines heiligen Lebens Wandels ware in ihme desto mehr zu bewundern, weilen er ein König ware. Manche Nacht brachte er in lauter himmlischer Betrachtung zu, und wann ihm doch der Schlaf ein wenig Ruh abzwange, legte er sich nirgends anderstwo hin, als auf harte Bretter. Seinen zart gewohnten Leib geißlete er sehr offt bis aufs Blut: Nach erreichtem hohen Alter, und gesammleten vielen Verdiensten ist er zur himmlischen Cron abgeforderet worden Anno 1154.

Wie

Wie hätte sich die Demuth selbst mehr verdemüthigen können? Joannes ein Printz de Courtanay Abbt des Cistercienser-Closters Quintiac aus Königlichen Frantzösischen Geblüt entsprossen w. hat sich so viel verdemüthiget, daß er aus einem königlichen Printzen ein Cistercienser worden. Auf gleiche Weiß haben sich verdemüthiget Joannes x. ein Engelländischer Königlicher Printz, wie auch der seelige Caducanus, welcher letztere von der alten Britannischen Königlichen Famili herstammet, und erstlich Bischoff zu Benchor gewesen, letztlich aber die bischöffliche Würde abgelegt, und in dem Dorensischen Closter ein Cistercienser worden, ist seelig entschlaffen A. 1225.

Der seelige Benedictus y. ein frommer Geistlicher des Closters Morerola in Spanien entziehete sich aus tieffer Demuth der Abbtey zu Melon, und liesse sich allein mit dem Priesterthum vergnügen, welches Amt er doch auch theils wegen der von harter Casteyung herrührender Leibs-Schwachheit, theils aus Demuth nicht verrichtete, sondern seinen grösten Trost suchte nur einen Ministranten bey

dem

dem Heil. Meß-Opffer abzugeben. Disen englischen Dienst pflegte er durch die gantze Fruh-Zeit mit solcher Andacht täglich zu verrichten, daß die Priester glaubten, sie hätten an Benedicto mehr einen Engel als Menschen zum Ministranten; der gütigste GOtt hat ihme auch dise Bedienung augenscheinlich belohnet, indem er seinem treuen Diener den Tag seines instehenden glückseeligen Tods geoffenbaret, daß er nemlich unter der letzten heiligen Meß im selbigen Jahr 1588. von diser Sterblichkeit werde aufgelöset werden. Benedictus von diser lieben Post höchst erfreuet, ministrierte zur guten Letzt selbigen halben Tag wie zuvor, und empfienge in dem letzten Heil. Meß-Opffer unter englischen Begierden die allerheiligste Weeg-Zehrung, nach welcher er kniend gantz sanfft verschieden. Mit aller Gegenwärtigen höchster Verwunderung ist er also kniender mit aufgehebten Händen, und gegen dem Himmel erhobenen Augen so lang verblieben, bis daß die völlige Exequien vor ihn von dem aus lauter Freuden weinenden Convent vollendet worden.

Wur-

Wurde man alle fürstliche, hochgräfliche und andere hochadeliche Personen beydes Geschlechts anziehen, welche die Welt großmüthig verlassen, und den demüthigen Cistercienser-Orden angetretten, auch selben noch mehr mit Tugenden als adelichen Geblüt gezieret haben, wäre deren eben so hart der Anfang, als das End zu finden. Allein in dem berühmten von den uralten Reichsgrafen Oettingen reichlich gestifften Gottshaus Maria Kirchheim im Rieß haben vier aus disem hochgräflichen Stammen entsprossene Gräfinen so gottseelig als glorreich über 130. Jahr regieret, als benanntlich Adelheidis, so erwählet worden Anno 1390. und gestorben Anno 1437. Magdalena, so erwählet worden Anno 1451. hat resignieret Anno 1496. ist gestorben Anno 1520.

Margaretha, so erwählet worden Anno 1505. ist gestorben Anno 1535. Anna ist erwählt worden 1536. hat resignieret 1545. ist gestorben 1572. Dise ware mütterlicher Seits entsprossen aus dem fürstlichen Haus von Anhalt, folglich zu den höchsten Häusern anverwandt.

Nichts zu melden von vielen andern hoch-adelichen Frauen, welche dem Allerhöchsten in disem Closter sowohl als Abbtißinen als auch Chor-Frauen bis ans End getreulich gedienet haben.

Sententz

Aus Venerabili Thoma Kempensi von der Demuth.

Wilst du etwas nutzliches lernen und wissen, so halte für lieb und angenehm, verborgen zu seyn, und für nichts geschätzet zu werden. Sich selbst recht erkennen und verschmähen ist die höchste und nützlichste Lehr. Ein grosse Weisheit und Vollkommenheit ist es, von sich selbsten nichts halten, von anderen Leuthen aber ein gute und hohe Meinung haben. Siehest du einen offentlich sündigen, oder etliche schwere Laster vollbringen, so schätze dich nicht besser, als denselben, dann du weißt nicht, wie lang du im Guten bestehen magst. Wir seynd alle gebrechlich, du sollst aber niemand gebrechlicher halten, als dich selber. L. 1. C. 2. N. 3. 4.

Gebett

Gebett

zu dem heiligen Vatter Bernardum ein wahre Demuth zu erlangen.

Abgrund der Demuth heiligster Vatter Bernarde! wie höher und grösser du aus Gnaden GOttes warest, desto mehr hast du dich verdemüthiget, und nach dem vollkommnisten Beyspihl des allzeit demüthigen JEsuleins dich selbst vernichtet. Du warest schon auf diser Erden also hochgeschätzet worden, daß kaum jemal einem Menschen aus allen mehr Ehr erzeiget worden ist, als dir. In dem Reich der Himmlen aber warest du wegen deiner tieffisten Demuth also erhöhet worden, daß du die leere Stell eines hochmüthigen Lucifers ersetzet. Durch dise Vernichtung deiner selbst bitte ich dich demüthigist, erhalte mir die Gnad, daß ich den Abgrund meiner Nichtigkeit recht erkenne, und mich also verdemüthige, wie sich deine liebe Cistercienser-Heilige nach dem vätterlichen Beyspihl verdemüthiget haben. Dann durch dise Verdemüthigung hoffe auch ich mit ihnen einstens in dem

Reich der Himmlen erhöhet zu werden, Amen.

a. Annus Cist. 8. Julii.
b. l. cit. 25. April.
c. Cist. bis tert. tit. 13. p. 232.
d. l. cit. p. 233.
e. l. cit. tit. 17. p. 289.
f. l. cit. tit. 18. p. 505.
g. l. cit. tit. 17. p. 294.
h. l. cit. tit. 18. p. 302.
i. l. cit. p. 302.
k. l. cit. p. 303.
l. Annus Cist. 3 Maji.
m. Menolog. Cist. 6. Junii.
n. Cist. bis tert. tit. 21. p. 400.
o. Annus Cist. 9. Julii.
p. Menolog. Cist. 26. Aug.
q. Cist bis tert. tit. 26. p. 731.
r. l. cit. tit. 18. p. 314.
s. l. cit. tit. 17. p. 300.
t. l. cit. tit. 15. p. 270.
u. l. cit. p. 265.
w. l. cit. tit. 16. p. 278.
x. l. cit. p. 284.
y. Annus Cist. 30. Septembr.

Aus Liebe JEsu und zu Ehren des achten Jahrs seiner heiligsten Kindheit will ich mich üben in der Gedult.

Göttliche Wahrheiten von diser Tugend.

Lasset uns in allen Dingen uns selbsten in grosser Gedult, in Trübsaalen, in Nöthen und Aengsten, wie Diener GOttes erweisen. 2. Cor. 6. v. 4.

Die Gedult ist euch vonnöthen, auf daß ihr in Vollziehung des Willen GOttes die Verheissung erlanget. Hebr. 10. v. 36.

Wir sollen wegen den Ublen, die wir leyden, keineswegs ungedultig werden, sondern sollen darfür halten, daß unsere Sünden viel grösser seynd, als die Straff und Geißlen des HErrn, mit welcher wir gleichwie Knecht zur Besserung gezüchtiget werden, und sollen glauben, daß es nicht zu unserm Verderben geschehen seye. Judith 8. v. 26.

Beschreibung diser Tugend.

Die Gedult ist ein Tugend, mit welcher wir die Ubel diser Welt mit gleichem Gemüth also übertragen, daß wir weder in dem Gemüth uns unmäßig betrüben, weder äusserlich etwas unanständiges zulassen. Jacob Alvarez tom. 2. L. 3. C. 8.

Ubung diser Tugend.

Jenner.

Aus Liebe JEsu will ich die Gedult zeigen 1. in Kranckheiten des Leibs, 2. in Beschwernussen des Gemüths, 3. in schweren Versuchungen, 4. in grossen Gefahren, 5. in jeder Noth.

Hornung.

1. In äusserister Armuth, 2. in grosser Verfolgung, 3. im Verlust des guten Nahmens, 4. und in Verlust meiner besten Freund.

Mertzen.

Ich will 1. mit gedultigem, 2. mit bereitwilligem, 3. mit gleichgültigem, 4. mit frölichem, 5. mit heldenmüthigem

gem Hertzen übertragen, was übels mir immer zustehet.

April.

Ich will Gedult üben 1. unter denen einheimischen Feinden, 2. unter dem falschen Freund, 3. unter denen Nachstellungen des bösen Feinds, 4. unter allen Leibs- und 5. der Seelen Feind.

May.

Ich will geduldig übertragen 1. anderer Fehler, 2. anderer Mängel, 3. den Abgang der Lebens-Mittlen, und 4. bey zunehmendem Alter den Abgang der Kräfften.

Brachmonath.

1. Hitz, 2. Kälte, 3. Arbeit, 4. All andere Beschwernussen.

Heumonath.

Was mir widriges zustehet 1. von GOtt, 2. von den Menschen, 3. von meiner bösen Natur, 4. von denen Elementen, 5. von der Höllen.

Augustmonath.

1. Allen Haß, 2. Feindschaft, 3. Verfolgung, 4. auch tödtliche Nachstellungen.

Herbstmonath.

Will ich diejenige, so mir Gelegenheit geben Gedult zu üben, besonders 1. gedulten, 2. sie entschuldigen, 3. nicht unnütze Zäher vergiessen, 4. keinen menschlichen Trost suchen.

Weinmonath.

Jenes was ich zu leiden hab, 1. will ich keinem Menschen, 2. sondern GOtt allein klagen, 3. nicht anderen, 4. sondern mir und meinen Sünden die Schuld allein beymessen, 5. für alle zugeschickte Widerwärtigkeiten GOtt dancksagen.

Wintermonath.

Ich will 1. wider die Personen, von denen ich zu leiden hab, weder das Orth, wo ich zu leiden hab, fliehen, 2. mich ferner den göttlichen Anordnungen unterwerffen. 3. Will ich verlangeu noch mehr und noch länger zu leiden. 4. Wird ich auch harte Sachen mit besonderen Vertrauen

trauen auf GOtt unternehmen ungeacht deren daraus entstehenden Beschwernussen.

Christmonath.

1. Will ich gedultig arbeiten, 2. gedultig streiten, 3. gedultig leiden, 4. gedultig leben, 5. gedultig sterben.

Beweg-Ursachen,

warum ich mich der Gedult also solle befleissen.

Ich will also gedultig seyn 1. weil JEsus ware ein Spiegel aller Gedult 2. Weil ich ohne Widerwärtigkeit in diser Welt nicht seyn kan. 3. Weilen ich durch meine Sünden diß und noch mehr verschuldet hab. 4. Weil ich durch dises Leiden die Peinen des mir vorstehenden Fegfeuers kan verminderen. 5. Weil ich nicht anderst, als durch Creutz und Leiden kan in Himmel kommen. 6. Weil die Ungedult alles Creutz schwerer macht, und uns so vieler Verdiensten beraubt.

Sententz aus dem H. V. Bernardo über dise Tugend.

Wann wir in Christo gottseelig leben wollen, so ist es nothwendig, daß wir Verfolgung leiden, damit wir nicht Böses mit Bösem, oder Schmähung mit Gegen-Schmähung vergelten, dann sonsten derjenige, welcher die Gedult nicht halten wird, wird verlieren die Gerechtigkeit, das ist, wird verlieren das ewige Leben. S. P. Bern. Serm. 3. de annuntiatione.

Gebett
zu dem lieben Kind JEsu die Tugend der Gedult vollkommen zu erhalten.

O JEsu sanfftmüthigstes Kind! gedultigstes Lämmlein! der du uns mit Worten, und in dem Werck Zeit deines unschuldigsten Lebens und so schmertzlichen Leidens die Gedult gelehret, besonders da du dein Vatterland auf Befehl deines himmlischen Vatters verlassen, und nacher Egyptenland fliehen soltest, gib mir ungedultigen Menschen ein wahre Gedult,

dult, daß ich aus Liebe deiner, der ich all ersinnliche Ubel durch meine Sünden bestens verdienet, alle Widerwärtigkeiten mit aller Gelassenheit und Sanfftmuth übertragen könne, durch deine wunderbarliche Gedult heile meine verdammliche Ungedult. Anjetzo seye der kräfftige Schluß mit dir gemacht: Alles, alles, was ich immer wird zu leiden haben, wird ich aus Liebe deiner leiden, der du unendlich mehr mit höchster Gedult für mich gelitten, ja gar für mich aus Liebe gestorben bist, Amen.

Denckwürdige kurtze Geschichten von der Gedult.

Bernardus ein Wunder der Gedult.

Es ware der heilige Vatter ein Wunder aller Tugenden, jedoch besonders der Gedult, weilen er allein mehr gelitten, als viele Heilige zusammen, daß er also billich von dem höchsten Kirchen-Haupt a. unter die Martyrer gezehlet worden, der gröste Peiniger aber ware er selbsten. Ich nehme dessen zu Zeugen die blutige Geisel, und

und mit vielen Stachlen übersetzte Gürtlen, mit welchen er schon im Probier-Jahr sein zartes Fleisch also unbarmhertzig casteyet hat, daß auch aus seinem Angesicht, in welchem sonsten die Liebe selbst ihre Wohnung aufgeschlagen, traurige Zeichen seiner Strengheit der Catalaunensische Bischoff Guilielmus b. wahrgenommen. Diser gottseelige Herr, um seine Liebe und Hochschätzung gegen Bernardum zu bezeigen, hatte bey denen zu Cistertz versammleten Prälaten demüthig angehalten, und auch von disen erhalten, daß Bernardus, weilen er vielen Leibs-Beschwerden ausgesetzt ware, ein Jahr seinem Gewalt überlassen wurde; diß Absehen, so gut es ware, hatte es ihme jedoch die Schmertzen nicht geminderet, sondern vermehret, dann weilen der fromme Bischoff ihne einem groben unverständigen Marcktschreyer, welcher sich der Artzney-Kunst sehr rühmte, aber nichts minders als ein Artzt ware, übergeben, wurde die Gedult Bernardi unterschiedlich probieret. Diser boshaffte Mensch gabe dem grossen Diener GOttes so grobe Speisen, die kaum ein Gesun-

sunder, und den grösten Hunger Leiden-der kunte geniessen, jedoch nahme der allzeit gedultige Bernardus alles ohne Unterschied und Abscheuen an, als einer der unter dem Geschmack keinen Unterschied mehr hatte, dann er asse c. den rauhen Schmeer für Butter etliche Tag lang, und tranckt Oel für Wasser, nicht minder grob ware mit ihm erfahren ein Priester d., welcher Bernardo ein gewaltige Maultaschen gabe, weilen er ihn nicht wolte in seinen Orden aufnehmen. Wie verhielte sich Bernardus? Er sagte dise wenige Wort: Mir hat GOtt so offt verziehen, warum soll ich dise Unbild nicht auch verzeihen? Als der heilige Abbt e. um eine Gnad bey einem Bischoff durch Schreiben anhielte, wurde er von disem für einen Narren und hoffärtigen Esel ausgeruffen. Bernardus ein lautere Gedult hatte diß Schreiben so demüthig beantwortet, daß er dem hochmüthigen Bischoff die Scham Röthe ausgetrieben. Was solte aber alles dises seyn gegen jenem, was der heilige Mann gelitten wegen dem unglücklichen Ausgang des heili-

heiligen Krieges f., wozu er das Volck ermahnt. Eugenius III. diß Nahmens Römischer Kirchen Vatter belegte um das Jahr 1146. Bernardum mit dem Predig-Amt der so genannte Cruciatæ oder vollkommenen Ablaß, so allein jenen verliehen wurde, welche sich in Syrien zu Eroberung des heiligen Lands und Erlösung der gefangenen Christen im Feld brauchen liessen. Bernardus gehorsamet, weilen diß ware ein heiliger Krieg, dessen Absehen, wie wohlgefällig es GOtt gewesen, genug aus disem erhellet, daß der heilige Vatter den Willen GOttes nicht nur mit Worten, sondern mit mehr dann drey hundert Wunder-Werck bestättiget. Wer solte an einem glücklichen Ausgang eines so heiligen mit Wunder geseegneten Kriegs zweifflen? In Franckreich, und in Deutschland kunten die Mütter ihre Söhn, und die Frauen ihre Ehe-Männer von so heiligen Vorhaben nicht abhalten. Conradus der Kayser brachte auf die Bein sechtzig tausend zu Fuß, und fast eben so viel zu Pferd. Ludovicus VII. König in Franckreich erschiene mit dem besten

besten Adel seines Reichs. Die Hertzogen aus Bayren, aus Schwaben, aus Lothringen, aus Frisien, von Montferat, der Marggraf aus Oesterreich fande sich dabey mit grossem Volck; und was die Hoffnung eines glück-geseegneten Ausgangs steurte, wurde in offentlicher Versammlung der christlichen Fürsten der heilige Bernardus das obriste Kriegs-Haupt dises Feld-Zugs zu Eroberung der Stadt Jerusalem auserwählet; was gutes kunte man unter Anführung eines so wunderbarlichen Kriegs-Obristen nicht hoffen? Aber ach leyder! dises so mächtige Kriegs-Heer wurde zu schanden gerichtet mit Untergang und Gefangenschafft vieler tausend Christen, welche theils durch Verrätherey der Griechen, so unter das Brod-Mehl Gifft eingemenget, theils durch Anfall der Türcken, welche sie zwey Tag lang beständig also bestritten, daß aus hundert zwantzig tausend streitbare Männer allein zwölff tausend zuruck kommen, alle andere seynd ums Leben, oder in barbarische Gefangenschafft kommen. O in was Unglück mit Verlurst seines Ansehens

hens und Nahmens hatte sich Bernardus gesetzt? Allein er wäre kein Wunder der Gedult, wann er nicht Spott und Schand, Schmach und Unbild wüßte zu übertragen. Es ist besser, sagte der heilige Vatter, man schmähe mich, als daß man wider GOtt rede, gar gern nimme ich dise Schuld auf mich, damit sie nur nicht GOtt zugelegt werde, wann dises nicht ein Wunder der Gedult ist, wo wird doch eines zu finden seyn? Ja unter den geistlichen Kindern Bernardi kan man noch mehr dergleichen Wunder finden.

a. Bulla Canoniz.
b. in Vita Cap. 7.
c. Ribaden. in Vita.
d. l. cit.
e. l. cit.
f. Cist. bis tert. p. 65.

Der seelige Ericus, Erici des grossen Königs in Dännemarckt Bruders Sohn, a. welcher nach Absterben seines Vatters Bruder auf den königlichen Thron ist erhoben worden, als zu ihme der H. V. Bernardus einige seiner Religiosen schickte, ist er von ihrem auferbaulichen Wandel also

so eingenommen worden, daß er sich nach aufgebautem königlichen Closter von Fro-nica mit Hindanlegung der königlichen Cron durch das angenommene Ordens-Kleid unter sie gesellet hatte. Seine Seel hat er mit dem schönsten Edelgestein der auserleßnisten Tugenden gezieret; es frolockten seine Händ, daß sie an statt des Scepters die Garten-Schauffien brauchen kunten, und seine Schulteren wolten lieber das rauhe Ordens-Kleid, als den mit Gold gestickten königlichen Purpur tragen. Also hat er nit nur mit Gedult, sondern mit Freuden alle Last des Cistercienser-Ordens übertragen. Für ein irrdisches hat er das himmlische Reich erhalten A. 1145. Carolus Connacienser König in Irrland b. hat in dem Closter, Collis Victoria genannt, so er wegen eines wider seinen Feind erhaltenen herrlichen Siegs fundieret, das Cistercienßische Ordens Kleid angenommen, und nit lang hernach als ein Cistercienser mitten unter seinen geistlichen Brüdern diß Zeitliche geendet Anno 1227. Die seelige Antonia Herzogin von Orleans c. ein nahe Anverwandtin der Königen von Franckreich und Gemahlin des Herzo-

gens de Bella-Insula, ware wegen ihrer ausbündigen Schönheit berühmt. Nach dem fruhzeitigen Hintritt ihres Gemahls gabe sie der Welt gute Nacht, und trate Anno 1601. in den strengen Cistercienser Orden zu Tolosa. Es widersetzten sich zwar disem harten Entschluß ihre hohe Eltern, ja der König selbst, jedoch mit langwühriger Gedult überwande Antonia alle dise Beschwernussen. Siebenzehen Jahr hatte sie in grosser Strengheit unter den Cisterciensinnen gelebet, und ist unter disen heilig gestorben Anno 1618.

Der heilige Simon mit dem Beynahmen der Prophet d. ein Sohn des Graffens von Gelderen, nahme in dem Closter Alna unbekannter Weis den Cistercienser-Conversen-Habit an, und hütete allda mit gröster Gedult die Schaaf. Sein Heiligkeit endeckte ein hell glanzende Tauben, so zu Nachts über ihn, und seine Heerd mit himmlischen Strahlen sich von oben herab liesse, sieben Jahr wurde er von dem Geist der Unlauterkeit gewaltig angefochten, durch dessen Uberwindung er das himmlische Sieg Cräntzlein erhalten. Da der höllische Feind wider disen dapfferen Soldaten

daten Christi in disem Streit nichts kunte auswürcken, wütete er wider ihn aus Göttlicher Verhengnuß mit Priglen und Schlägen so muthwillig, daß es offtermal blutige Wundmahlen absetzte. Bey disem allem ware so wohl die Reinigkeit, als die Gedult Simonis unüberwindlich. Seinen Leib desto mehr der Gefahr böser Gelüsten zu entziehen truge er an selben einen eisernen Pantzer, welchen er mit einer aus vilen spitzigen Knöten darzu bereiteten Ketten gantz eng zusammen gezwungen hat. Er ließ kein andere Speis zu, als die so gering ware, daß so gar die Schwein gleichsam darab einen Eckel tragten. Sein gantzes Leben ware ein lauteres Wunder der Gedult; diß hat er beschlossen Anno 1229. Jene Krancke, welche seine Kleider nur angeriert, oder seinen Nahmen ausgesprochen, hatten die Gesundheit erhalten.

Der heilige Famianus e. (disen Nahmen hat er von dem Ruhm seiner Wunderthaten erhalten) als er gehört, daß der Cistertzer-Orden gemeiniglich für die vollkommniste Ordens-Stifftung gehalten werde, hat er in seinen alten Ta-

gen das Probier-Jahr in dem Closter Ursaria angetretten, und alle dessen Beschwernussen gedultigist überwunden. Nachdeme er grosse Reichthumen verlassen, hat er zwantzig Jahr allein mit Wasser und Kräuter sein Leben erhalten. Diß hat er heilig beschlossen Anno 1150. Der seelige Gerardus de Nova Valle f. hat uns gelehret, wie wir die Schwache gedultig solten übertragen. An ihme ergriffe sich ein Ehr-vergessener Mensch mit einem verwegenen Backenstreich, welchem an statt der Rach der gedultige Diener GOttes alsobald zu Füssen gefallen, und den verwegenen Böswicht demüthig um Verzeihung gebetten, hat auch nicht zugelassen, daß disem von anderen was Böses begegnen solle. Er ist sanfft in dem HErrn entschlaffen Anno 1195.

Der seelige Everhardus g. Convers in Villario hielte genauist das Stillschweigen nicht nur im Closter, sondern auch im Feld, und Vieh-Hüten, dahero wurde er der stillschweigende Bruder benamset; als einstens zwey Soldaten auf dem Feld, wo er das Vieh hütete, vorbey ritten, die wohl wußten, daß er der still-

schwei-

schweigende Bruder seye, machte einer aus ihnen mit dem andern ein Gewett, er wolle den stummen Frater redend machen. Thate sofort mit dem Gruß und andern Fragen einen Versuch, aber alles ware umsonst, Everhard redete kein einiges Wort. Als jener Soldat sahe das Gewett verspihlet zu haben, gab er dem frommen Bruder einen gewaltigen Backenstreich; diser nach der Lehr Christi reichete den andern Backen auch her. Ja was noch mehr: da diser unverschamte Mensch wieder zu Pferd stiege, halffe der demüthige Everhard kniend seinem Schläger zur Dancksagung für die empfangene Unbild in dem Aufsteigen. Er ist von der Erden in Himmel gestiegen Anno 1300. Der seelige Obertus Layen-Bruder zu Hemenrod h. hat seinen Lebens-Wandel theils in Ubertragung anderer Beschwernussen, indem er dreyßig Jahr denen Krancken abgewartet, theils in seinen eigenen Armseeligkeiten durchgeloffen, indem er durch die letzte zwantzig Jahr bethlägerig gewesen. Sein unüberwindliche Gedult hat er bis auf den letzten Augenblick seines Lebens erhalten; diser

ist erfolget um das Jahr 1279. Die seel. Beatrix Nazarethana i. von welcher schon oben Meldung geschehen, ware ein wahre Braut Christi, schätzte sich dannoch nicht würdig also genennet zu werden, wofern sie sich nicht ihrem Bräutigam, welcher ist weiß und roth, gleichförmig in beyden Farben machete, und mit dem Purpur des Bluts den weissen Cistercienser-Weihel befärbete. Es hatten auch schon viel Blut herfür gepreßt die Ketten, Geißlen, und anderer peinlicher Werckzeug, welchen die sinnreiche Liebe zum Leiden erfunden; die Cron allein gienge noch ab, durch welche Beatrix zeigte, daß sie dem Himmels-König vermählet seye. Dahero sagte sie: Wann ich meinem Gespons gefalle als wie ein Lilgen, so wird er mich lieber suchen unter den Dörnern, wann aber wie ein Rosen, so beweisen mich die Wunden ein Rosen zu seyn, dann dise haben den Ursprung von den Dörnern. Wann ich von den Wäldern keine Dörner wird haben können, so will ich von dem Haupt JEsu meines Geliebten seine dörnere Cron nehmen, und auf mein Haupt setzen. Nachdeme

sie

sie dann selbe genommen, und mit allen Kräfften ihrem Haupt eingedrucket, hat selbe alsobald in schönste Edelgestein ausgeschlagen, und herfür geblühet, nemlich von den Augen die schneeweisse Crystall, von den Dörnern die Purpur-farbe Rubinen. Also ware die Braut ihrem Bräutigam im Leiden gleich worden. Die seelige Aleidis mit dem Zunahmen die Aussätzige k. ware ein lauterer Gedult-Spiegel. Ihr gantzer Leib scheinte ein lauteres Eyter, und Geschwär voller Würmen zu seyn. Das Fleisch an den Schienbeinen ware völlig durchfressen, der Gestanck unerträglich, der Schmertzen unaussprechlich, und ihr Gedult unüberwindlich, indem bey ihr kein einiges Merckmahl des geringsten Unwillens zu verspüren war, obwohlen ihre Schmertzen so peinlich gewesen, daß die Dienerin GOttes öffters zu sagen pflegte: Sie glaube, daß sie wechselweiß bald die Peinen der Höllen, bald des Fegfeuers müßte ausstehen. Es hat zwar ihr göttlicher Bräutigam seine Braut Aleidis öffters besuchet, und sie umarmet, so seynd doch ihre Schmertzen dardurch nicht geminderet, sondern

vermehret worden. Sie selbst kunte andere mit blosser Anrührung von denen Kranckheiten heilen, da sie doch von disen, so lang sie lebte, niemal ist befreyet worden, ja es beraubte sie auch die stets anwachsende Kranckheit des Gesichts, und nahmen die Schmertzen bis auf den letzten Abdruck immer mehr und mehr zu, daß sie also Anno 1170. zugleich aufhörte zu leiden und zu leben. Die seelige Maria de Vela des Abulensischen Closters Profeßin l. ware würdig gefunden worden JEsum ihren Gespons zu umfangen, und die jungfräuliche Milch Mariä der göttlichen Mutter zu verkosten, ja schier täglich mit beyden süsse Ansprach zu pflegen. Durch ihre in den Schmertzen unüberwindliche Gedult hat sie sich diser so grossen Gnaden würdig gemacht. Es hatten ihr nicht minder zur Gedult Gelegenheit gegeben die Nachstellungen des Satans, welche er eintweders durch seine Arglistigkeiten, oder durch böse Zungen auf sie gerichtet. Nachdem sie all dise Feind überwunden, ist sie zu ihrem Gespons abgeschiden Anno 1617.

Der

Der seelige Remigius Layen-Bruder zu Hemenrod m. hatte die Blindheit mit solcher Gedult übertragen, daß er verdienet in der letzten Stund seines Lebens die heilige Engel zu sehen. Welche ihm die rechte Straß in Himmel gezeigt Anno 1220.

Die seelige Jungfrau Joseph Hildegundis ein heilige Cistercienserin, und Wunder der Gedult in Deutschland. Sie führte unter dem Nahmen Joseph in dem Männer-Closter Schönau mit Verbergung des weiblichen Geschlechts einen gottseeligen Lebens-Wandel. In der Jugend reißte sie mit ihrem Vatter in das heilige Land, auf dessen Einrathen sie (ihre Jungfrauschafft vielen Gefahren zu entziehen) Manns-Kleider angelegt. Nach des Vatters Absterben und Zuruckkehr liesse sie sich von jedermann Joseph nennen, wurde folglich auch für ein Mannsbild gehalten. Kurtz darauf ist sie auf falsches Angeben eines Diebstahls bezüchtiget, und dessentwegen zu Zußmartshausen einem fünff Stund von der Reichs-Stadt Augspurg auf der Ulmer-Straß gelegenen Marckt-Flecken zum

Strang verurtheilet und aufgehencket, von den heiligen Englen aber wunderbarlich beym Leben erhalten, nachgehends herunter genommen, und von disen in das Cistercienser-Closter Schönau geführet worden, allwo sie den Ordens-Habit bekommen, den Nahmen Joseph behalten, heilig gelebt, und heilig gestorben ist Anno 1222. Nach dem Tod erfuhre man erst, daß Joseph ein Weibs-Person gewesen, dahero böse Urtheil wider sie geführet wurden, ihr Unschuld aber zu retten liesse GOtt, der allzeit wunderbarlich ist in seinen Heiligen, ihr Grab mit vielen Wundern leuchten.

Sententz

Aus Venerabili Thoma Kempensi von der Gedult.

Was ist, das du redest? höre auf zu klagen, mercke, und betrachte mein (Christus unser HErr redet) und aller Heiligen Leiden, dann du hast noch nicht bis aufs Blut-Vergiessen gestritten. Es ist klein und gering, was du leidest, zu schätzen gegegen deme, die so viel gelitten haben, so gewal-

gewaltig angefochten, so schwerlich betrübet, und so vielfältig probiert seynd worden. Derowegen sollst du die schwere Marter der anderen Menschen in deinem Hertzen betrachten, auf daß du desto leichter tragest deine Pein und Trübsaal, die viel kleiner ist, obwohl sie dich nicht klein geduncket, sihe aber, daß nicht deine Ungedult dises also ermesse, es seye nun groß oder klein, so befleisse dich alles gedultig zu leiden. L. 3. C. 19. N. 1.

Gebett

zu dem heiligen Vatter Bernardum ein wahre Gedult zu erlangen.

O Wunder der Gedult, heiligster Vatter Bernarde! dise uns so nothwendige Tugend hast du gezeiget in Hitz und Kälte, in Kranckheit und Schmertzen, in Schmach und Verachtung, in Verfolgung und in Armuth, in allen disen und in noch mehr hast du dich ein Wunder der Gedult erwisen, und durch dise dem göttlichen Kind so eigenthumliche, als dem gantzen Himmel so hochschätzbare Tugend deine Seel allzeit erhalten. Durch

all

all deine Gedult bitte ich dich, erhalte mir ungedultigen Menschen ein solche Gedult, wie nicht nur du, sondern auch deine glückseelige Ordens-Genossene allzeit gezeiget, damit auch ich, wie dise, auf dem sichern Weeg der Gedult zu dem ewigen Leben eingehe, Amen.

a. Cist. bis tertium, tit. 15. p. 264.
b. l. cit. p. 267.
c. l. cit. tit. 17. p. 300.
d. l. cit. tit. 18. p. 305.
e. l. cit. tit. 6. p. 123.
f. Annus Cist. 9. Octob.
g. Cist. bis tert. tit. 6. p. 339.
h. Annus Cist. 26. Dec.
i. l. cit. 29. Jul.
k. Cist. bis tert. tit. 7. p. 149.
l. Annus Cist. 24. Sept.
m. l. cit. 31. Dec.
n. Cist. bis tert. 7. p. 160.

Aus Liebe JEsu und zu Ehren des neunten Jahrs seiner H.H. Kindheit will ich mich üben in der Gerechtigkeit.

Göttliche Wahrheiten von diser Tugend.

So gebt dann dem Kayser, was des Kaysers ist, und GOtt, was GOttes ist. Math. 22. v. 21.

See-

Seelig seynd, die das Gesatz halten, und zu allen Zeiten Gerechtigkeit üben. Ps. 105. v. 3.

Liebt jemand die Gerechtigkeit? sie bearbeitet sich in die grosse Tugenden, dann sie lehret Mäßigkeit, Fürsichtigkeit, Gerechtigkeit und Stärcke, welche Ding denen Menschen in disem Leben am nutzlichsten seynd. Sap. 8. v. 7.

Beschreibung diser Tugend.

Die Gerechtigkeit ist ein Tugend, welche nichts fremdes an sich ziehet, welche einem jeden das Seinige gibet, welche ihren eigenen Nutzen nicht sucht, daß sie den gemeinen befördern. S. P. Bern. L. 1. de offic.

Ubung diser Tugend.

Jenner.

Aus Liebe 1. will ich JEsu meinem GOtt und HErrn geben, was ich ihme schuldig. 2. JEsu zu lieb will ich meinen Oberen, 3. meinem Nächsten, 4. meiner Gemeinde, in der ich zu leben hab, geben, was ich disen, und 5. meiner eigenen Seel, was ich diser schuldig bin.

Hor-

Hornung.

Ich will die von GOtt empfangene Gnaden anwenden 1. zu seiner Ehr, 2. zum Heil des Nächsten. 3. Ich will befördern den allgemeinen, 4. und vor allen meiner Seelen Nutzen.

Mertzen.

1. Von GOtt will ich reden, 2. von des Nächsten Tugenden nicht schweigen, 3. den allgemeinen meinem eigenen Nutzen vorziehen, 4. die Gnaden und Gaaben GOttes durch unmäßiges Essen und Trincken nicht mißbrauchen.

April.

Ich will mich befleissen 1. für die begangene Sünden GOtt genug zu thun, 2. alle Sünden zu fliehen, 3. die heilige Gebott GOttes heilig zu halten, 3. mich mit aller Unterthänigkeit GOtt meinem höchsten HErrn zu unterwerffen, 5. das schuldige Opffer des Gebetts ihme allzeit eyffrig abzustatten.

May.

Ich will 1. einem jeden das Seinige lassen, 2. keinem das Seinige nehmen, 3. das

das Böse straffen, und das Gute möglichist belohnen, 4. die Wahrheit allzeit reden.

Brachmonath.

Zur Beobachtung des Gesatzes andere antreiben, 2. was recht ist von den Untergebenen erforderen, 3. alle Gefahr, und 4. alle Ubel, so viel möglich, von allen abwenden.

Heumonath.

1. All mein Thun und Lassen wird ich richten nach der Gerechtigkeit. 2. Meine Anmuthungen nach selber einrichten 3. Alles, was ich leide, wird ich der Gerechtigkeit willen leiden. 4. Keinem einen Schaden zufügen. 5. Den Last der Gemeinde gedultig übertragen.

Augustmonath.

1. Keinem übel nachreden. 2. Keinem ein Aergernuß geben. 3. Die schuldige Ehr allen erzeigen. 4. Keinem eine Schmach anthun.

Herbstmonath.

Ich will zum allgemeinen Nutzen alles Gutes beförderen, 2. alles Böses abwenden, 3. für anderer Wohlstand betten,

ten, 4. allen ohne Unterschied der Personen das Recht sprechen.

Weinmonath.

1. Ich will, da ich für andere sorge, nicht gar zu viel auf mich nehmen, 2. für meine Gesundheit Leibs und der Seelen Sorg tragen, 3. mich selbst von allem Bösen ab, 4. und zu allem Guten antreiben, 5. eben dise Obsorg auch allen anderen erweisen.

Wintermonath.

Ich will zu Hülff kommen 1. besonders den Wittwen und Waysen, 2. denen Haus-Armen, 3. denen Krancken, und Preßthafften, 4. denen, so in Tods-Gefahr seynd.

Christmonath.

1. Was ich GOtt verspriche, will ich heilig halten. 2. Will mich befleissen, so viel Gutes zu thun, als ich mich erinnere Böses gethan zu haben. 3. Ich will meiner Schuldigkeit gemäß GOtt lieben, und ehren. 4. Seiner höchsten Herrlichkeit und Gerechtigkeit mich unterwerffen im Leben, 5. und im Tod.

Beweg-

Beweg-Ursachen,
warum ich mich der Gerechtigkeit also solle befleissen.

Ich will also die Gerechtigkeit üben 1. weilen JEsus selbe geliebt und geübt hat. 2. Weil ich die Gerechtigkeit GOtt, den Menschen, und mir selbst bin schuldig. 3. Weil es das Gesatz der Natur erfordert, daß ich einem jeden gebe, was ich ihme bin schuldig. 4. Weil GOtt jene wider ihre Feind beschützet, so die Gerechtigkeit lieben. 5. Weil die Gerechte in Ewigkeit werden leben. 6. Weil GOttes Gerechtigkeit die Ungerechte hier zeitlich, und dort ewig straffet.

Sententz aus dem H. V. Bernardo.

Glückseelig ist der, welcher mit seinen Gedancken all sein Thun und Lassen richtet nach der Gerechtigkeit, also daß die Meynung gut, und das Werck gerecht seye. Glückseelig ist der, welcher alle Leydbarkeiten seines Leibs ordnet um der Gerechtigkeit willen, also, daß er alles, was er leidet, leide wegen der Gerechtigkeit, da beynebens aus dem Hertzen

geschafft werde alles Murmlen, und in dem Mund sich befinde die Dancksagung, und die Stimm des Lobs. S. P. Bern. Serm. de Pass. Dom.

Gebett
zu dem lieben Kind JEsu die Tugend der Gerechtigkeit vollkommen zu erhalten.

O JEsulein, ein GOtt der Barmhertzigkeit, aber auch der Gerechtigkeit! wie weit hat dich gebracht die Liebe, mit welcher du uns aller Lieb unwürdige Geschöpff umfangen? ich hab tausendmal unrecht gehandlet, und du wirst wegen meiner Ungerechtigkeit gestrafft, und als ein armes Kind in das abgöttische Egyptenland verbannt. O was Armuth, Hunger und Noth hast du nicht wegen meiner alldort ausgestanden, um der durch die Sünd unserer Voreltern verletzten Gerechtigkeit deines himmlischen Vatters vollkomene Genugthuung zu leisten. O JEsulein allzeit und in alle Ewigkeit gerechtistes Kind, wanu du einsmals nicht als ein Kind, sondern als ein gerech-

gerechter Richter kommen wirst, urtheile mich doch nicht nach Maaß deiner Gerechtigkeit, sondern nach Viele deiner angebohrnen Barmhertzigkeit, dise wird ich loben, und singen von Ewigkeit zu Ewigkeit, nachdem ich einsmals wird erhalten haben die Cron der Gerechtigkeit, welche du mir (wie ich sicher hoffe) als ein gerechter Richter geben wirst, Amen.

Denckwürdige kurtze Geschichten von der Gerechtigkeit.

Bernardus ein Spiegel der Gerechtigkeit

Ein Spiegel ist ein Sinnbild der Gerechtigkeit, weil er einem jeden das Seinige gibt; einem jeden Hineinschauenden stellt er vor seine eigene Gestalt. Auch der grosse Claravallensische Abbt hat einem jeden das Seinige gegeben, so kan er dann billich ein Spiegel der Gerechtigkeit genennt werden, ja Bernardus ware ein lautere Gerechtigkeit, dahero wann das richterliche Ehren-Amt jemal einem Menschen in der Welt, ist es vor vielen anderen zukommen disem heiligen Vatter. Wolte er nicht seyn ein Bischoff und Kir-

chen-Fürst, muste er seyn ein Richter der Bischöff und Fürsten, ja ein Richter der gantzen Welt. Kein Handel ware so verwirrt, der nicht ihme zu entscheiden ist übergeben worden; viele andere zu geschweigen. Wer anderer a. hat die verbitterte Uneinigkeit zwischen dem Römischen Kayser Lothario und Conrado dem Hertzogen in Schwaben, da kein Theil dem anderen nachgeben wolte, beygelegt, als Bernardus? Man fangte schon an die Trommel zu rühren, und bewaffnete Völcker zum Untergang vieler Provintzen in das Feld zu führen, all dise so wichtige Händel hat der Claravallensische Fridens-Engel von beyden Partheyen als Richter ersuchet mit vollkommener Gerechtigkeit und allgemeiner Zufriedenheit ausgemacht. Eines aus allen Wundern der Gerechtigkeit, so Bernardus gewürcket, verdienet sonderbar auf die Bahn gebracht zu werden, was gestalten nemlich der Diener GOttes über den allerhöchsten Richter der Welt, welcher doch keinen Ober-Gewalt über sich, als GOtt allein erkennt, das richterliche Amt verwaltet, und die Gerechtigkeit verthädiget

habe

habe b. Die Christ-Catholische Kirch stunde zur selbigen Zeit wegen einer ärgerlichen Spaltung in so Trauer-voller Betrangnuß, dergleichen sie niemal erlebt. Nach dem zeitlichen Hintritt Honorii des anderten dises Nahmens Römischen Kirchen-Haupts haben die Purpurtragende Wahl-Herren sich in zwey Theil zertrennet, deren eine Petrum Leonem unter dem Nahmen Anacleti, die andere Gregorium einen adelichen Römer unter dem Nahmen Innocentii erhebet. Durch dise Spaltung ware die Kirchen GOttes, dise schöne Braut Christi gleichsam ein zweyköpfiges Abentheuer, ein Gespött der Ketzer, ein Kampff-Platz der Uneinigkeit; Niemand wußte, wen man für den wahren Nachfolger Petri erkennen solte, beyde Theil wurden unterstützt von mächtigen Fürsten und Potentaten, Anacletus suchte sich fest zu setzen durch Waffen und Geld, Innocentius durch die rechtmäßige Beweißthum und Ansprüch. Jener wurde Meister, diser mußte aus Rom sich flüchtig machen, und gleichwohl bey dem Frantzösischen Monarchen sein Zuflucht nemmen. Die

grosse Fürsten wurden wider einander dardurch verbittert; nicht nur Rom, sondern die gantze Christen-Welt stunde in Verwirrung; der Himmel hatte Ursach zu trauren, die Höll zu frolocken. Dises so gefährliche Wetter zu gestillen wird nacher Stampis in Franckreich ein grosser Kirchen Rath zusammen beruffen, in disem wird Bernardo, nicht anderst, als ob die Gaab der Unfehlbarkeit von dem Kirchen-Oberhaupt auf ihne wäre versetzet worden, der Entscheid des Streit-Handels aufgetragen. Er gibt das Urtheil, und spricht, wie es die Gerechtigkeit erforderte, Anacleto den Römischen Stuhl ab, Innocentio zu, und sihe! der Spruch wird alsobald von gantz Engel- und Deutschland, von Spanien und Franckreich, von Italien und anderen Königreichen Europä angenommen. Innocentius sitzt auf dem Thron, Anacletus ligt unter seinen Füssen. Was die gelehrte Welt mit der Feder, und die Bewaffnete mit dem Degen lange Zeit nicht hatten ausfechten können, diß hat mit wenig Worten zur Richtigkeit gebracht der Cistercienſische Schied-Richter, da er

einem

einem jeden gegeben hatte, was die Gerechtigkeit erforderte. Wie es der heilige Vatter, also hatten auch die Gerechtigkeit geliebt seine Söhn.

a. Annales Cist. ad annum 1133.
b. Cist. bis tert. tit. 4. p. 63.

In Spanien hat um der Gerechtigkeit und Heil. Glaubens willen sein Blut vergossen der königliche von Saracenischen Eltern gebohrne Printz der heilige Bernardus, mit dem Zunahmen Alziranus, wie auch seine leibliche zwey Schwestern Maria und Gratia a. Ihr Vatter war Zaer Carlitanischer König, von disem wurde er wegen seiner Geschicklichkeit und Verstand als Bottschaffter zu dem König in Spanien geschicket. Auf der Reis verirrte er den Weeg, hörte jedoch eine Glocken läuten, dero Klang, als er nachfolgte, ist er in das berühmte daselbst gelegene Cistercienser-Closter Populeto kommen. Der Abbt begegnete disem hohen Gast mit aller Höflichkeit, und mit seinen Geistvollen Reden nahme er dessen Gemüth also ein, daß sich diser tauffen, Bernardum nennen, und kurtz darauf sich mit

dem Ordens-Kleid anthun liesse. Wie glücklich er sich, so unglücklich schätzte er seine Anverwandte und Lands-Leuth, welche in den Finsternussen des Heydenthums sassen. Selbe an das Glaubens-Licht zu bringen begab er sich mit Erlaubnuß seines Obern in sein Vatterland, bekehrte seiner Mutter Schwester, wie auch seine leibliche Schwestern Zorayda und Zayda zum Christlichen Glauben, welchen zwey letzteren er in dem heiligen Tauff die Nahmen Maria und Gratia beygeleget. Uber diß ware sein verstockter Bruder Almanzor also ergrimmet, daß er Bernardo einen grossen Nagel liesse durch den Kopff schlagen, und ihn an einen Baum aufhencken, die zwey Schwestern aber mit Lantzen durchstechen, nachdem sie Bernardus kurtz vor seiner Marter mit dem Ordens-Kleid angethan, und durch die angelobte Keuschheit zu Cistercienser-Jungfrauen gemacht. So geschehen Anno 1180. Ihre heilige Cörper seynd zu Alzira begraben worden, allwo der König Jacobus ein schöne Kirchen, und nachmalens Philippus II. ein herrliches Closter hat bauen lassen.

Stanis-

Stanislaus b. ein Bluts-Verwandter des Böhmischen Königs Boleslai und heiliger Abbt des Closters zum H. Creutz auf dem kahlen Berg bey Cracau ist samt all seinen Religiosen aus Religions-Haß von den wilden Tartarn Anno 1260. niedergemacht worden.

Der heilige Thomas Ertz-Bischoff zu Canterbury, Groß-Cantzler und Primas in Engelland c., ein vor die Gerechtigkeit glorwürdigster Martyrer hat sich Henrico dem König standhafft widersetzt, da diser die Kirchen-Privilegien wolte aufheben, er wurde derowegen ins Elend vertrieben. Als diser grosse Mann auf Anweisung Alexandri III. zu Pontigniac in Franckreich ankommen, hat er allda den Cistercienser-Orden angenommen, und ist dessentwegen von dem Pabst mit einer weissen Cucull beschencket worden. Er kame in seinen Ertzbischöfflichen Sitz wieder zuruck, da er aber die Recht der Kirchen aufs neu wolte beschützen, unterfangten sich Anno 1170. vier von Adel, in Meinung dardurch dem König ein Gefälligkeit zu erweisen, den heiligen Bischoff, da er würcklich in der Kirchen der

Vesper beywohnte, mörderisch anzugreiffen, und ums Leben zu bringen. Bey seinem Grab geschahen unzahlbare Wunder. Anno 1538. den 11. Julii hat sich auf unerhörte Weiß die andere Marter dises grossen Bischoffs ereignet, indem der abtrünnige König Henricus VIII. seinen heiligen Cörper aus dem Grab hat lassen heraus reissen, und offentlich verbrennen. Petrus de Castro novo d. in dem Closter de Monte frigido, ein Eifferer der Gerechtigkeit und Präsident des Tribunalis der heiligen Inquisition wider die damalens einreissende Albigenser Ketzerey, wurde von einem aus disen meuchelmörderisch mit einer Lantzen durchstochen Anno 1208. Schon mit dem Tod streitend bate er noch für seinen Feind. Seine Heiligkeit bestättigte GOtt mit vielen Wundern.

Der seelige Martinus, so ein Zweig des adelichen und schon uralten von den Trojanischen Zeiten herrührenden Stammen der Fürsten von Cybo der H. Kirchen Cardinale, und päbstlicher Gesandter, welcher den heiligen Cistercienser-Orden unter Bernardo dem heiligen Vatter bekennt

kennt hatte, blühete mit aller Gattung der Tugenden, besonders der Gerechtigkeit. Dann als ihme der Bischoff zu Florentz, bey welcher Stadt er in seiner Gesandtschafft vorbey reisen muste, ein Pferd geschenckt, so ihme die Reis fortsetzen zu können, ermangelte, hat er selbes alsobald wieder zuruck zu stellen befohlen, als er vernommen, daß gemeldter Bischoff mit schweren Rechts-Händel beleget seye, in welchem er einen Richter solte abgeben. Dise heldenmüthige That hat der heilige Vatter Bernardus bey Eugenio dem Pabsten besonders angerühmt wünschend, daß noch mehr dergleichen Martini gefunden wurden, welche sich weder vom Gold, weder von anderen Sachen verblenden liessen. Die Cron der Gerechtigkeit hat er erhalten Anno 1134.

Der seelige Joannes Prior des Closters Caroli Loci f. berühmt von seinem großmüthigen Eiffer in Erhaltung der clösterlichen Zucht, wegen welcher er sein eigenes Leben hat dargegeben. Dann als er ein schwerers Laster nach Billichkeit an einem Layen-Bruder abstraffte, ist solcher in ihne als seinen Artzten mit unsin-

unsinniger Wütherey also ergrimmet, daß er ihme mit einem Schwerd, welches er unter dem Habit verborgen truge, gleich in dem Eingang des Capituls eine tödtliche Wunden versetzet, als er wegen diser zur Erden gesuncken, waren seine erste Wort, mit welchen er die zulauffende Brüder gebetten, daß man dem Todtschläger verschonen solte: nachdem er dises erlangte, befahle er ihnen den 30sten Psalmen vorzulesen, unter welchem, als man jene Wort: In manus tuas Domine, in deine Händ o HErr befehle ich meinen Geist, hat er sein siegreiche Seel zum ewigen Leben aufgegeben Anno 1300.

In dem Victavienser Closter g. wurden samentliche Closter-Frauen um das Jahr 1260. von den Unglaubigen mit der Marter-Cron gezieret, und weilen sie den Heil. Glauben behalten, hat ihnen der allzeit gerechte Richter die Cron der Gerechtigkeit gegeben. Die seelige Joanna Abbtißin des Castrensischen Closters in Portugall h., welche als sie aus Eiffer die Ehr GOttes zu rächen augetrieben einige Soldaten wegen ihren Lastern mit Worten bestraffet hatte, ist sie von selben erbärmlich um-

umgebracht worden Anno 1383. Die hinterlassene geistliche Töchteren hatten alsogleich ihr kräfftige Vorbitt gespüret, indem selbige Mörder mit der Blindheit gestraffet worden, welche ansonsten auf gleiche Weis mit ihnen umgangen wären. Die seelige Benigna i. Profeßin des Breßlauischen Closters in Pohlen, welche, als die Tartarn selbiges Land mit Feuer und Schwerd verhörgten, gefangen worden, und weilen sie vom heiligen Glauben nicht abwendig kunte gemacht werden, ist sie nach ausgestandenen entsetzlichen Peinen umgebracht worden um das Jahr 1250. Die seelige Benedicta k. in dem Gascovienſischen Closter in Pohlen, des heiligen Cistercienser-Ordens ein Wunder der Heiligkeit, ware von den Ketzern des Glaubens halber grausam umgebracht worden, hat also ihren Lilien-färbigen Jungfrau-Weihel mit dem Purpur ihres glorwürdigen Bluts gefärbet. In denen drey Clöstern l. Sedlez, Gulden-Cron, und König-Saal seynd verschiedene heilige Martyrer aus dem Cistercienser-Orden an die Linden-Bäum von der Husitischen Raserey aufgeknüpffet worden, an welchen

chen hernach die sogenañte u. heutiges Tags noch bekannte folia Capucciata oder Blätter in Gestalt der Cistercienser-Caputzen hervor gewachsen. Wie viel andere Cistercienser m. seynd nicht in Engelland unter dem König Henrico VIII. und der Königin Elisabeth um des heiligen Catholischen Glaubens und der Gerechtigkeit willen, wie viel in Schottland, in Irrland, in Spanien, in Lusitanien, in Africa, in dem Orientalischen oder Ost-Indien, in Syrien, in Italien, in Franckreich, in Niederland, in Schweden, in Teutschland, in Preussen, in Pohlen, in Böheim, in Mähren, in Schlesien, und anderen Orten enthauptet, aufgehencket, mit Lantzen durchstochen, mit Sägen durchschnitten, erwürget, an Händ und Füß gestümmlet, ins Wasser geworffen, gerädert, geviertheilet worden?

In groß Britannien n. allein unter Henrico VIII. haben um Vertheidigung des wahren Glaubens mehr als 200. Cistercienser ihr Blut vergossen. In Schottland musten A. 1222. der seel. Adam und der seel. Selo o. beyde aus dem Cistercienser-Closter

ster Meilrosen jener Bischoff zu Cathanesia, und diser Coadjutor daselbst durch gewaltthätige Handanlegung von ihren eigenen untergebenen Diœcesanis vor die Beschützung der Kirchen-Freyheit in Feuer und Dampff ihren Geist aufgeben. In Deutschland ist Anno 1376. das gantze Cistercienser-Convent des Closters Sitichenbeck p. durch den Grafen von Mannsfeld aus Haß gegen der Catholischen Religion zur Marter-Cron gelanget, inmassen diser Graf alle Religiosen samt dem Abbten grausam umbringen lassen. Das Cistercienser-Menologium gedencket ingleichen am 6. Martii noch sechtzig, und ferner am 14. December noch anderer vier und sechtzig Martyrer, so auf dem deutschen Boden um des wahren Glaubens willen durch die Ketzer seynd umgebracht worden. Der seelige Casimirus Abbt q. des Closters Oliva in Preussen wurde 1224. nebst seinem gantzen Convent von denen Religions-Feinden überfallen und jämmerlich ermordet.

Besonders denckwürdig ist, was sich in dem Closter Magio in Irrland Anno 1591. in der Vigil Mariä Himmelfahrt zuge-

tra-

tragen r. An disem Tag thaten die tobende Ketzer in diß Closter einen Einfall. Da nun die Religiosen ihre Zuflucht in der Kirchen gesucht, und sich vor dem hochwürdigsten Altars-Sacrament kniender zu dem bevorstehenden Tod bereiteten, wurden sie samentlich 40. an der Zahl niedergehauen. Der eintzige Frater Provisor ware damalens Geschäfften halber nicht zugegen gewest, da er nun in seiner Zuruckkunfft diß entsetzliche Schau-Spihl mit bitterer Erstaunung ansahe, bedaurte er dises desto mehr, dieweil niemand die sonst an disem Tag im gantzen Orden gewohnliche solemne Vesper wegen des Cistercien sisch-Marianischen Haupt-Fests halten kunte. Aber höre Wunder! alsogleich fiengen sich die todte Cörper samt den abgeschlagenen Häuptern alle an zu regen, verfügten sich, wie sie zu einander gehörten, wieder zusammen, und giengen die von Todten erweckte heilige Martyrer in Chor, ein jeder in seine Stell, sangen die Vesper auf das alleranmüthigste, und was abermal zu bewundern, sahe der Frater, daß ein jeder um seinen Halß

zum

zum Zeichen des empfangenen Schwerd-Streichs einen rothen Strich hatte. Nach abgesungener Vesper legten die H. Martyrer ihre Häupter abermal nieder, und ihre heilige Seelen celebrierten hierauf mit der allgemeinen Ordens Patronin Maria folgende Tag in der himmlischen Glori.

Sententz

Aus Venerabili Thoma Kempensi von der Gerechtigkeit.

Habe inbrünstigen Ernst zu deiner Besserung und geistlichen Zunehmen, dann du wirst den Lohn deiner Arbeit bald empfangen, und so forthin bey dir weder Forcht noch Leiden seyn. Hier arbeite ein kurtze Zeit, und darnach wirst du grosse Ruh, ja die ewige Freud finden. So du in guten Wercken getreu und eifferig bleibest, so wird auch GOtt gewißlich getreu und reich seyn in dem Belohnen. L. 1. Cap. 25. N. 1.

Gebett

zu dem heiligen Vatter Bernardum ein wahre Gerechtigkeit zu erlangen.

Spiegel der Gerechtigkeit heiligster Vatter Bernarde! du hast gegeben

einem jeden das Seinige, denen Vorgesetzten Ehrerbietigkeit, anderen deines Gleichens Einigkeit, den Untergebenen die Zucht, GOtt den Gehorsam, dir die Heiligkeit, deinen Feinden Verzeihung, denen Armen Barmhertzigkeit, und daher, da du allen alles gegeben, hast du erhalten die Cron der Gerechtigkeit. Durch all deine grosse Verdienst bitte ich dich, daß du auch bitten wollest für mich bey JEsu dem göttlichen Kind, damit ich nach deinem und nach dem glorreichen Beyspiel deiner gerechten Ordens-Kinder auf dem Weeg Christlicher Gerechtigkeit zu dir bald gelange, Amen.

a. Cist. bis tertium tit. 16. p. 282.
b. l. cit. tit. 10. p. 209.
c. l. cit. tit. 14. p. 247.
d. l. cit. tit. 11. p. 212.
e. Menolog. Cist. 21. Sept.
f. Annus Cist. 20. Nov.
g. Cist. bis tert. tit. 10. p. 209.
h. Menolog. Cist. 8. Dec.
i. Annus Cist. 20. Junii.
k. Menolog. Cist. 8. Julii.
l. Cist. bis tert. tit. 10. p. 210.
m. l. cit. p. 203. 4. 5. 6. 7. 8. 9.
n. Cist. bis tert. tit. 10. p. 203.
o. l. cit.
p. l. cit. p. 208.
q. l. cit. p. 209.
r. Menolog. Cist. 14. Aug.

Aus Liebe JEsu und zu Ehren des zehenden Jahrs seiner HH. Kindheit will ich mich üben in der Weisheit.

Göttliche Wahrheiten von diser Tugend.

Seelig ist der Mensch, welcher die Weisheit gefunden hat, und reich ist an Klugheit, dann es ist besser trachten sie zu erwerben, als um Silber Gewerb zu treiben, und ihre Früchten seynd besser, als das allerbeste und feineste Gold. Sie ist köstlicher, dann alle Reichthum, und alles, was man wünschen mag, kan ihr nicht verglichen werden. Prov. 3. v. 13. 14. 15.

Die Forcht des HErrn ist ein Anfang der Weisheit, wer immer darnach thut, hat einen guten Verstand, dessen Lob bleibt immer und ewig. Psal. 110. v. 10.

Alle Weisheit ist von GOtt dem HErrn. Eccl. 1. v. 1.

Beschreibung diser Tugend.

Die Weisheit ist eine Wissenschafft, welche uns lehret, was wir zu thun, und was wir zu fliehen haben. S. August. L. de libero arb.

Ubung diser Tugend.

Jenner.

Ich will sowohl 1. das End, als 2. die Mittel diß End zu erlangen wohl betrachten. 3. GOtt um seinen Beystand anruffen, wie auch 4. anderer Neigung nicht gleich verwerffen.

Hornung.

Aus Liebe JEsu will ich 1. jeder Sach und Vornehmen ein vernünfftiges Zihl und End ausstecken. 2. Gebührende Mittel dises End zu erlangen, anwenden. 3. Nichts ohne Rath thun. 4. Mehr bey GOtt, als bey den Menschen Rath einhollen. 5. Was ich vernünfftig beschlossen, kräfftig erfüllen.

Mertzen.

Will ich 1. mehrer gedencken, als reden. 2. Nichts unbedachtsamer Weiß reden.

reden. 3. Nicht zu viel und zu wenig reden. 4. Nicht anderst, als nach der gesunden Vernunfft und nach dem Willen GOttes reden.

April.

Ich will 1. von mir selbst wenig, oder gar nichts Gutes halten. 2. Von anderen entgegen alles Gutes reden, und gedencken. 3. Ich will nichts über meine Kräfften wagen. 4. In schweren Sachen nicht zu zaghafft seyn. 5. Den mittleren, und also den sicheren Weeg erwählen.

May.

1. Ich will, wann ich einen Schaden vermercke, auch von dem Guten abstehen. 2. Nicht mit Gewaltthätigkeit, sondern mit dem Geist der Liebe anderer Hertzen gewinnen. 3. Eines jeden Neigung gescheider Weis mich gleichförmig machen. 4. Mich in alle Zufäll wissen zu schicken.

Brachmonath.

1. Ich will nicht alles glauben, was andere sagen. 2. Nicht alles erzehlen, was ich gehört. 3 Nicht ein jede Einsprechung für göttlich halten, 4. sondern

selbe mit GOtt und gescheiden Personen erwegen.

Heumonath.

Ich will 1. ehender das Gute, als Böse vom Nächsten glauben, 2. in den Geschäfften nicht zu unbedachtsam seyn, 3. auf meiner eigenen Meinung nicht hartnäckig verharren, 4. allzeit begehren eines gescheiden und gewissenhafften Manns Rath zu folgen. 5. Ich will fromm und gottseelig leben, daß ich erhalte die wahre Weisheit der Kinder GOttes.

Augustmonath.

1. Ich will zu widrigen Zufällen mich bereit zeigen, 2. an disen mich nicht zu unmäßig betrüben, weder 3. im Wohlergehen mich unmäßig erfreuen, 4. alles der göttlichen Vorsichtigkeit überlassen.

Herbstmonath.

Ich will verachten 1. die Weisheit des Fleisches, 2. die Weisheit der Welt, 3. die Weisheit des Satans, 4. ich wird allein lieben die Weisheit, so nach dem Hertzen GOttes ist.

Wein-

Weinmonath.

1. Ich will in zweiffelhaftigen Sachen zu GOtt fliehen, 2. in den Geschäfften nicht zu gäh und füreilig seyn, 3. gelehrte Bücher lesen, 4. meiner Meinung allein nicht zu viel trauen, 5. auf Menschen Hülff nicht zu viel bauen.

Wintermonath.

1. Ich will nicht mehr auf mich nehmen, als ich ertragen kan, 2. von jeder Beschwernuß mich nicht lassen abschröcken, 3. mit GOtt allzeit suchen vereiniget zu verbleiben, 4. den Frieden mit jedermann suchen zu erhalten.

Christmonath.

Will ich 1. viel Geschwätz nicht lieben, 2. lautes Lachen fliehen, 3. in den Sitten ernsthafft, 4. bescheiden in Worten, und 5. andächtig in dem Dienst GOttes bis an das End meines Lebens seyn.

Beweg-Ursachen/

warum ich mich in der Weisheit also solle üben.

Ich will mich um dise Tugend bewerben 1. Weilen sie nach dem Hertzen und

Wohlgefallen GOttes ist. 2. Weil mich dise Tugend in allem Guten bewahret, und erhaltet. 3. Weil ich mit diser vielen Ubeln Leibs und der Seel entgehe. 4. Weil ich mit selber weiß, was GOtt wohlgefällig. 5. Weil ich darmit das Gute von dem Bösen, das Wahre von dem Falschen, das Gewisse von dem Zweiffelhafftigen kan entscheiden. 6. Weil ohne die Weisheit auch sogar die Tugend ein Laster ist.

Sentenz aus dem H. V. Bernardo über dise Tugend.

Wolte GOtt, daß wir weis wären zur Anordnung dises gegenwärtigen Lebens! Wolte GOtt, daß wir die Vernunfft brauchten zur Bestraffung des vorgegangenen. Wolte GOtt, daß wir uns mit heiligem Vertrauen auf GOtt vorsehen wurden, damit wir (durch seine Gnad und Erbarmnuß) haben möchten ein glückseelige Vollendung. S. P. Bern. Serm. 2. de SS. Petro & Paulo.

Gebett.

Gebett

zu dem lieben Kind JEsu die Tugend der Weisheit vollkommen zu erhalten.

O allzeit gerechter GOtt, und göttliches Kind JEsu! wie unerforschlich seynd deine Weeg? Wie verborgen deine Anschläg? Sieben Jahr woltest du aus Liebe unser unter einem barbarischen Volck wohnen, und sodann erst aus Befehl deines himmlischen Vatters in dein Vatterland zuruck kehren! O vollkommnister Lehrmeister aller Tugenden, lehre mich die wahre Weisheit, und vertreibe die finstere Wolcken meiner Unwissenheit, daß ich in deinem Licht allzeit wandere, dich mehrer liebe, meiner Schuldigkeit, Amt, und Pflicht ein Genügen leiste, dir sowohl in Heiligkeit als Gerechtigkeit alle Täg meines Lebens diene, und gefalle, dise Weisheit, O Mensch-wordene Weisheit! gibe mir, damit ich allzeit wisse, was dir wohl- oder mißfällig ist. Dise seye, und verbleibe allzeit bey mir, damit ich durch selbe sicher gelange zu dir, Amen.

Denckwürdige kurtze Geschichten von der Weisheit.

Bernardus ein Sitz der Weisheit.

Disem Mann der Tugend und Heiligkeit muß vor allen anderen der schöne Ehren-Titul beygelegt werden, daß er seye ein Sitz der Weisheit; dann weil ihme a. die göttliche eingefleischte Weisheit in der Gestalt eines allerschönsten Knäbleins nicht nur öffter erschienen, sondern auch ihre Wohnstatt in seinem jungfräulichen Hertzen aufgeschlagen, und bey ihm allzeit verblieben ist, so kan er mit bestem Wahrheits-Grund ein Sitz der Weisheit genennet werden; dise auserleßniste Tugend hatte ihn gleich gemacht denen grossen Kirchen-Lehrern. Dann hat ein grosser Gregorius durch seine nach der Richtschnur der Tugend abgefaßte Bücher die Welt zu einem bessern Lebens-Wandel angeleitet, so hat nicht weniger Bernardus durch seine die Lebens-Heiligkeit lehrende Schrifften die gantze Christenheit mit unendlichem Seelen-Gewiun verbessert, laut unwidersprechlicher Zeugnuß Alexandri III. b. der also redet: Den uner-

unermessenen grossen Frucht, welchen Bernardus in dem Hauß GOttes durch seine Lehr, und mit der Lehr übereinstimmendes Exempel eingesammlet, bezeugen und rühmen auch die äusserste Gräntzen der Christenheit. Haben die siegreiche Verfechter der Kirchen Hieronymus und Augustinus die ketzerische Natter-Brut Jovinianum, Vigilantium, Pelagium bestritten, und gäntzlich vertilget, so hat mit nicht geringerem Sieg und Glory Bernardus überwunden, und zerknirschet den Schlangen Kopff des mit Ketzer-Gifft angesteckten Petri Abeilardi c., und selben dem Römischen Stuhl zu Füssen gelegt. Er hat den hoch aufgeblasenen Irrgeist Guilielmi Poretani d. und den zum Verderben gantz Franckreichs eilenden Henricum Apostatam überwunden, und der Kirchen unterwürffig gemacht. Hat der heilige Ambrosius den Nahmen eines vortrefflichsten Lehrers der Kirchen erworben, weilen er den scharffsinnigen Augustinum aus einem irrenden Mannichäer zu einem rechtglaubigen Mitglied, ja Lehrer der Kirchen gemacht, so hat Bernardus Guilielmum Fürsten der Gasconier, ein Meer-

Wun-

Wunder aller Lastern, ein blutgieriges mit Purpur bedecktes Tiegerthier in einen gehorsamen Sohn der Kirchen, und Spiegel der Heiligkeit wunderbarlich veränderet, und damit der gantzen Welt sonnenklar erwiesen sein himmlische unvergleichliche wunderwürckende des hohen Ehren-Tituls eines grossen Kirchen-Lehrers würdigste Weisheit. Wahrhafftig keinen weisern, keinen gescheidern, keinen verständigern, als Bernardum kunten wir nicht finden, massen er von der heiligen Schrifft einen so vollkommenen Begriff hatte, daß alles, was er zu Papier setzte, oder aus seinem honigsüssen Mund fliessete, lauter göttliche Text zu seyn schienen. Sage demnach aus angebohrner Demuth f. Bernardus nur, daß er Doctor Theologiæ worden inter quærcus & fagos, unter Eich- und Buch-Bäumen, so werden doch alle Völcker g. dessen hohe Weisheit und Wissenschafft bezeugen, und ihme die gesammte Christ-Catholische Kirchen das höchst gebührende Lob sprechen, als welchem sie wegen Beschreibung so vieler hocherleuchten Büchern zu dancken hat. Und was hat

es

es nöthig noch weiters anzurühmen die hohe Weisheit Bernardi? Auch unsere Glaubens-Feind, die ansonst keine besondere Hochachtung von denen heiligen Kirchen Vättern haben, loben und preisen die mit himmlischer Weisheit angefüllte Schrifften dises grossen Kirchen-Lehrers. Martinus Lutherus h. schreibet von ihme also: Bernardus überwindet alle Kirchen-Lehrer, dann auch in wenig Blätteren Bernardi wird mehr Glaubens-Lehr, Safft und Geist gefunden, als in allen Büchern Hieronymi. Der hitzige Calvinus i. so sonst niemand verschonet, nennet ihne pium doctorem, einen gottseeligen Lehrer. Es pfleget nemlich die Tugend auch die Feind selbsten in Verwunderung zu setzen. Wie Bernardus, also haben auch andere aus den Seinigen die süsse Milch der Christlichen Weisheit getruncken.

a. Annus Cist. 20. August.
b. Bulla Canoniz.
c. Annus Cist. 22. Aug.
d. l. cit.
e. l. cit. 10. Febr.
f. In Vita C. 4.
g. Eccli. 44. v. 15.
h. Luth. in præfatione ad gnomologiam græcorum.
i. Calv. L. 4. inst. C. 7. parag. 18.

Der

Der seelige Alexander III. der Geburt nach ein Senenser a. trate den Cistercienser-Orden an in dem Closter Claravall, so in dem Hertzogthum Mayland lieget. Er wäre ein Wunder der Heiligkeit und Demuth, ja der Demüthigste aus allen, obwohlen er auf Erden der Allerhöchste wäre. Nicht nur die Arme und Verächtliche, sondern auch seine Feind und Widersacher hat er mit recht vätterlicher Lieb umfangen. Er hatte auch mit seiner auserlesenen Weisheit und Wissenschafften die Kirchen-Geschichten also gezieret, daß er verdienet unter die glorreichiste Päbst gezehlet zu werden. Diser heilige Kirchen-Vatter wurde von Ludovico König in Franckreich, und Henrico König in Engelland (welche er durch seinen hohen Verstand ausgesöhnet) so hoch geehret, daß sie ihn zu Fuß auf beyden Seiten begleitet, da er zu Pferdt in sein Quartier sich verfügte. Fangte an in dem Reich der Himmlen zu regieren Anno 1181. nachdem er die Kirchen GOttes 22. Jahr minder 7. Tag mit mehr himmlisch- als menschlicher Weisheit regieret hatte. Diser grosse Alexander hatte Bernar-

nardum seinen grossen Ordens-Vatter canonizieret, und der Zahl der Heiligen zugeschrieben.

Urbanus IV. aus Franckreich gebürtig b. Profeß in dem Closter Fossa Nova des heiligen Cistercienser-Ordens, ware mit so grosser Weisheit und Verstand begabet, daß er kurtz nach abgelegter Profeßion zu hohen Würden ist beförderet, und endlich gar auf den päbstlichen Stuhl erhöhet worden. Ihme haben wir zu dancken, daß zum höchsten Trost aller Rechtglaubigen durch die gantze Christenheit das grosse Fest des zarten Fronleichnams JEsu Christi auf inständiges Ansuchen und Beywürcken der drey H. Cistercienser-Jungfrauen, der seeligen Julianä, der seeligen Elisabeth, und der seeligen Evä schon Anno 1262. ist eingesetzt worden.

Hadrianus IV. nahme in dem Cistercienser-Closter S. Rufi in der Frantzösischen Landschafft Province c. das Cistercienser Ordens-Kleid an, ware anfänglich Abbt dises Closters, hernach Bischoff und Cardinal, bestiege endlich den päbst. Stuhl. Sein gröste Sorg ware die Vereinigung der Orientalischen mit der Occi-

den-

dentalischen Kirch. Er verfechtete tapf-fer der Kirchen Freyheit, und hassete be-sonders den Nepotismum. Starbe Anno 1159. nachdem er über vier Jahr glorreich regieret. Gregorius VIII. gleichfalls Rö-mischer Statthalter d. aus dem Cistercien-ser-Orden von Benevent gebürtig, hatte nicht länger, dann nur ein Monath und 27. Täg das höchste Regiment verwaltet. Er bedauerte, daß zu seiner Zeit Jeru-salem verlohren gangen, und die gantze Kirchen bedauret, daß sie einen heiligen Regenten so fruhzeitig verlohren Anno 1118.

Der seelige Arnaldus e. von dem Geblüt der Hertzogen von Narbon herstammend, hat seine Hoheit in das demüthige Eister-cienser-Kleid verborgen, wurde jedoch desto mehr erhöhet, wie mehr er gesucht hat sich zu erniedrigen, massen er denen zwey berühmten Clöstern Populeto und Grandis Sylva zugleich als Abbt, und nachmalens dem gantzen Orden als Ge-neral vorgestanden. Als päbstlicher In-quisitor stritte er bis ans Ende wider die Albigenser Ketzerey, welche er mit dem Wort GOttes und Waffen also bestritten,

daß

daß dise Ketzer thorrecht glaubten, der Diener GOttes brauche wegen seiner Weisheit Klug- und Eilfertigkeit einige Teuffels-Künsten. Zu disem Streit hat er auch den heiligen Dominicum beruffen, der damals noch Dom-Herr zu Oxomien war, disen hat er nach seiner gehabten Vollmacht mit den Waffen der H. Inquisition versehen, und mit anderen ins Feld gestellet zum grossen Nutzen der Christlichen Gemeind. Der berühmtiste Prediger-Orden hat seinen ersten Grundsatz bey disem heiligen Cistercienser geleget. Er wurde endlich zum Narbonensischen Ertz-Bißthum beförderet, hielte sieben National-Consilia, und ware fünffmal zu den königlichen Höfen päbstlicher Bottschaffter. Nachdem er nun wegen hohen Alter und vieler Arbeit an Kräfften abgenommen, auch ritterlich allzeit bis ans End für das Haus GOttes gestritten, hat er im Himmel das Sieg-Kräntzlein der ewigen Glückseeligkeit erhalten Anno 1225.

Es kunten hier angezogen werden sechs und viertzig Cardinäl, acht hundert Ertz-Bischöff, ein tausend fünff hundert Bi-

schöff nebst vierzehen Patriarchen, wie auch die vortrefflichste Doctores und Professores, welche in den berühmtisten Universitäten der Christlichen Welt alle Gattungen der Wissenschafften offentlich docierten, und als die weisiste und klugiste Männer verehrt wurden. Die Weisheit, welche nach dem Geist GOttes ist, hat erwählet Beatrix ein Schwester des seeligen Amadei und Jacobi à Sylva, ersten Grafens de Portalegre f. Dise ware durch gantz Spanien berühmt wegen ihrer Schönheit, dahero viele vornehme Anwerber sie zur Ehe begehrten, und sogar durch Mord-Thaten um sie zanckten. Disem Streit ein End zu machen, hatte sie als ein weise Jungfrau ihre Jungfrauschafft GOtt gewidmet, und sich selbst freywillig in dem Closter S. Dominici de Silos unter denen Cistercienser-Jungfrauen verschlossen. Die Jungfrau aller Jungfrauen Maria erscheinte ihr öffters, zu dessen Ehren sie die Congregation ihrer unbefleckten Empfängnuß gestifftet hat. Nach ihrem Tod, so erfolget ist im Jahr 1589., strahlete ein hell-glantzender Stern auf ihrer Stirne hervor. In Spanien

haben

haben auch folgende Prinzeßinen sich weise Jungfrauen gezeiget, und seynd aus göttlichem Antrieb in den heiligen Cistercienser-Orden getretten. Elisabeth g. ein Tochter des Infanten Alphonsi de Molina um das Jahr 1284. Blancha h. ein Tochter Petri des Infanten um das Jahr 1379. beyde in dem Closter S. Mariæ Regalis nächst Burgos. Item Anna mit dem Zunahmen Austriaca, die Oesterreicherin i. eine Tochter des berühmten Printzen Jean de Austria, so Anno 1629. verschieden, wie auch Maria de Velasco aus der hochadelichen Familie der Contestablen in Castilien um das Jahr 1290. beyde Abbtißinen in dem gemeldten Closter S. Mariæ Regalis. Die seelige Jaquilina l. Abbtißin des Flinensischen Closters in den Niederlanden hat ihres adelichen Stammens Hochheit mit denen Tugenden also überstiegen, daß es das Ansehen bekommen, als ob in Jaquilina alle Gaben der Natur zusammen kommen, und die Weisheit selbst in ihr den Sitz genommen hätte. Sie wußte sich in alle Neigungen ihrer geistlichen Kinder also zu schicken, daß ein jeder vermeinen kunte, sie allein werde

von ihr regieret und geliebet. Die sorgfältige Vorsteherin pflegte auch täglich all ihre liebe geistliche Kinder zu besuchen, und zu trösten, die Hinläßige mit frölichen Worten aufzumuntern, und in den Eiffrigen ein Begierd zur Vollkommenheit zu erwecken. Dahero täglich grosser Herren Kinder in dises glückseelige Closter so hauffenweis geschicket wurden, daß dessen Gebäu vergrösseret mußte werden. Einen Medicum hat sie aus Diensten entlassen, weilen diser zu spath ankommen vorgebend: er wäre ja nur zu einer Layen-Schwester beruffen worden. Wie die Dienerin GOttes aber für alle sorgte, so ware sie ihrer selbst vergessen. Dann als der Krebs ihre Brust sehr durchlöcherte, brauchte sie keinen Artzten von disem Ubel befreuet zu werden. Mit aller Tugend ausgezieret hat sie in den himmlischen Feldern angefangen zu florieren Anno 1450.

Die heilige Lutgardis m. (von welcher schon oben Meldung geschehen) hatte von JEsu der eingefleischten ewigen Weisheit die Gnad erhalten, den innersten Verstand des königlichen Psalmisten vollkommen zu verstehen. Die heilige Juliana

Cor-

Corneliensis n. ware eines so lebhafften Verstands, daß sie die hohe Bücher Augustini, und die honigsüsse Schrifften Bernardi ihres heiligen Ordens-Vatters aus der lateinischen in ihre Mutter-Sprach übersetzet. Die heilige Elisabeth Abtißin zu Schönau o. in Deutschland hatte täglich einen Engel zu ihrem Lehrmeister, welcher sie in göttlichen und himmlischen Sachen unterrichtete. Dahero sie in diser Engel-Schul also zugenommen, daß ihre hinterlassene Sermones mehr von einem hoch Gestudierten scheinten herzukommen, als von einer Closter-Jungfrau.

Der seelige Abbt zu Waldsassen Joannes p. ware wegen der Heiligkeit des Lebens, der Weisheit in Rathschlägen, Wohlredenheit in dem Predigen, und wegen dem Eiffer in Glaubens-Sachen allen und jeden, was Stands und Würden sie auch waren, sehr angenehm, bevor aber Kayser Henrico VII., welcher bey ihm in seinen Geschäfften durch freundliche Sendschreiben heilsame Räth gesuchet hat. Diß Zeitliche hat er gottseelig geendet A. 1325.

Der seel. Alanus de Insulis fürnehmster Pariser Theologus, u. Universal-Doctor q. als

als er von der HH. Dreyfaltigkeit ein hocherleuchte Predig zu halten seinen Zuhörern versprochen, begegnete ihme eben jenes, was einstens dem grossen heiligen Augustino, da er gleichen Vorhabens ware, ein Engel hat einem wie dem andern dessen Unmöglichkeit vorgestellet, daß nemlich eben so leicht das gantze Meer in ein kleines Grüblein, als diß grosse und unerforschliche Geheimnuß in einen menschlichen Verstand könne gebracht werden. Folgenden Tag erschiene zwar diser grosse Doctor in Gegenwart vieler tausend Zuhörer auf der Cantzel, brachte aber nichts anderes vor, als dise wenige Wort: Es soll euch für heut genug seyn Alanum gesehen zu haben. Worauf er sich von der Cantzel und von Paris heimlich fortgemacht, und unbekannter Weis zu Cistertz ein demüthiger Convers und Schaaf-Hirt worden. Niemand wußte, wohin diser grosse Mann kommen ware. Ein Zeit hernach begab es sich, daß der Pater General von Cistertz nacher Rom gehen muste, auf welcher Reiß er den annoch unbekannten Conversen Alan zu seiner Bedienung mit sich nahme. Es ware

ware dazumal in Rom ein gelehrter doch ketzerischer Doctor vor den Senat der H. Inquisition beruffen, um vor seine Irrlehren Rechenschafft zu geben. Zu diser Versammlung wurde auch der Pater General von Cistertz eingeladen, welchen Alanus als ein Bedienter begleitete. Da nun jener Irrgeist seine verdammliche Lehr-Puncten sehr arglistig behauptete, und der Bruder wohl vermerckte, daß man disen Glaubens-Feind nicht recht angreiffe, kunte er vor Eiffer selben nicht länger mehr anhören, sondern kroche hinten hervor, neigte sich vor seinem Pater General, und sagte nach Ordens-Gebrauch: Jube Domine benedicere: verlangte dardurch Erlaubnuß zu reden. Der Pater General erschracke nicht wenig darüber, und winckte ihm still zu seyn. Aber Alanus wolte sich nicht lassen irr machen, widerholte zwey- bis dreymal sein Jube Domine benedicere, welches etwelche aus denen Beysitzenden wahrnahmen, und ihme erlaubten zu reden. Da gienge der Handel mit Erstaunung aller Gegenwärtigen, besonders des Pater Generals allererst recht an. Dann Alanus disputierte

dermassen hefftig und scharffsinnig mit gedachtem Ketzer, daß diser endlich (massen er schon zuvor Alanum gar wohl gekennet) völlig überwunden aufgeschrien: Entweders bist du der Teuffel oder Alan. Deme der demüthige Convers antwortete: Ich bin kein Teuffel, sondern Alan. Und also ist der schon so lang verlohren gewesene Doctor wieder gefunden worden. Man tragte ihm grosse Kirchen-Dignitäten an, welche er aber nicht wolte annehmen, sondern lieber ein Convers-Bruder seyn. Wie mehr er sich selbst erniedriget, desto mehr ist er im Himmel erhöhet worden, in welchen er eingangen Anno 1294.

Sententz

Aus Venerabili Thoma Kempensi von der Weisheit.

Kuntest du die gantze Bibel auswendig, und aller Weltweisen Sprüch und Reden, was hilfft dich diß alles ohne die Liebe und Gnad GOttes? Es ist ein Eitelkeit über Eitelkelt, und alles ist eitel ausser GOtt lieben und ihm allein dienen. Das ist die höchste Weisheit, durch Ver-

schmä-

schmähung der Welt sich zum Reich der Himmlen richten, und wandern. L. 1. C. 1. N. 3.

Gebett

Sitz der Weisheit, heiligster Vatter Bernarde, dise Tugend hast besonders gezeigt, da du die Welt, und was in diser Grosses scheinet, aus Liebe GOttes großmüthig verlassen. Dise hast du auch gezeiget, da du mit himmlischer Weisheit begabet so viel und hocherleuchte Bücher geschrieben, welche ein gantze gelehrte Welt nicht genugsam kan bewundern. Dise hast du endlich gezeiget, da du die allergröste und schweriste Gerichts-Händel wie ein anderer Salomon zu jedermanns Vergnügen und Verwunderung hast glücklich ausgemacht. Unterweise und lehre auch mich die Weisheit, so nach GOtt ist, wie du deine liebe Ordens-Kinder gelehret, damit ich wisse nach deinem und ihrem Beyspihl die Welt und alles Zeitliche zu verachten, und desto gewisser die ewige Güter zu erlangen, Amen.

a. Cist. bis tert. tit. 12. p. 228.
b. l. cit. p. 229.
c. l. cit. p. 227.
d. l, cit. p. 228.
e. Annus Cist. 24. Sept.
f. Cist. bis tert. tit. 18. p. 312.
g. l. cit.
h. l. cit.
i. l. cit.
k. l. cit.
l. Annus Cist. 13. Julii.
m. l. cit. 16. Junii.
n. Cist. bis tertium, tit. 7. p. 146.
o. l. cit. p. 158.
p. Menolog. Cist. 23. Aug.
q. l. cit. 30. Jan.

Aus Liebe JEsu und zu Ehren des eilfften Jahrs seiner H.H. Kindheit will ich mich üben in Christlicher Vollkommenheit.

Göttliche Wahrheiten von diser.

Ich bin der allmächtige GOtt, wandle vor mir, und seye vollkommen. Genes. 17. v. 1.

Ihr sollet vollkommen seyn, wie auch euer himmlischer Vatter vollkommen ist. Math. 5. v. 48.

Wilst

Wilst du vollkommen seyn, so gehe hin, verkauff, was du hast, und gib es denen Armen, so wirst einen Schatz in dem Himmel haben. Math. 19. v. 21.

Beschreibung diser Tugend.

Die Christliche Vollkommenheit ist eine Tugend, welche bestehet in vollkommener Vereinigung mit GOtt, so viel in disem Leben möglich ist, und in einem Eiffer des Geists, mit welchem wir alles thun, was wir thun. Trinum perfectum Vol. 3. tract. 1. Erndt. 1.

Ubung diser Tugend.

Jenner.

Aus Liebe JEsu will ich 1. alle Zeit, 2. alle gute Gelegenheit, 3. alle Heils-Mittel, 4. alle äusserliche Ermahnungen, 5. allen innerlichen Antrieb mir bestens zu nutzen machen.

Hornung.

Ich will fliehen 1. den Müßiggang, 2. die Schläffrigkeit, 3. die Lauigkeit, 4. die eigene Lieb.

Mertzen.

Will auch fliehen 1. alles anderes, was mich von der Vollkommenheit abhaltet, 2. was mir auf dem Tugend-Weeg verhinderlich ist, 3. alle Laster, 4. alle zur Sünd anreitzende Gelegenheiten und Personen.

April.

Will ich hassen 1. die Welt, 2. das Fleisch, 3. den Satan, 4. mich selbst, 5. alle Eitelkeiten.

May.

1. Will ich alles Zeitliche gering, 2. und allein hoch schätzen, was ewig ist. 3. Nach der Lehr GOttes, 4. und nach dem Beyspihl der Heiligen mein Leben einrichten.

Brachmonath.

1. Will ich in allem ein reine Meinung zu GOtt richten, 2. einen grossen Eyffer zur Vollkommenheit zeigen, 3. in wahrer Demuth stehen, 4. in einfaltigem Gehorsam leben.

Heumonath.

Will ich 1. in Lieb und Gedult wandern, 2. in Wachen und Fasten, 3. in Bet-

Betten und Betrachtungen, 4. in Uberwindung meiner bösen Anmuthungen, 5. in Abtödtung meiner selbst mich immer üben.

Augustmonath.

1. Will ich mich also verhalten, als wann ich heut noch sterben wurde. 2 Ich wird die kleineste Sünden und Fehler fliehen, 3. täglich mit neuem Eiffer GOtt dienen, 4. mich selbst urtheilen, und die erkannte Fehler an mir abstraffen.

Herbstmonath.

1. Will ich öffter den Tag hindurch mit GOtt durch Schuß-Gebettlein mich versammlen, 2. gleich beym Morgens-Gebett meine Vorsätz erneuren, 3. unter Tags das besondere, und 4. vor dem Schlaffen-Gehen das allgemeine Examen oder Gewissens-Erforschung machen.

Weinmonath.

1. Will ich mich allzeit also verhalten, wie es mein Christlicher Beruff, und 2. wie es mein heilige Regul, oder andere Schuldigkeit erforderet, 3. Zeit und Gelegen-

legenheit suchen mit GOtt und GOtt-liebenden Personen Ansprach zu halten, 4. die Gemeinschafft der Menschen zu fliehen, 5. GOtt in Hertzens-Ruh und Zerknirschung zu dienen.

Wintermonath.

1. Will ich in der Forcht GOttes allzeit leben, 2. in dessen Gegenwart allzeit stehen, 3. in allem Guten mich beständig üben, 4. all mein Thun und Lassen nach dem göttlichen Wohlgefallen anordnen.

Christmonath.

1. Will ich kräfftig mit dem Hertzen glauben, nnd mit dem Mund frey bekennen, was uns der Heil. Glauben lehret, 2. mit dessen Lehr und meiner Mitwürckung hoffe ich zu gelangen zu wahrer Tugend, 3. zur Vollkommenheit, 4. zur Heiligkeit, 5. zur ewigen Seeligkeit.

Beweg-Ursachen,

warum ich mich der Vollkommenheit also solle befleissen.

Ich will zur Vollkommenheit trachten 1. Weilen auch JEsus der vollkommniste und

und heiligste aus allen Heiligen war. 2. Weil dessen himmlischer Vatter verlangt, daß wir sollen vollkommen seyn. 3. Weil jene kein wahre Tugend, so unvollkommen ist. 4. Weil GOtt verdienet von uns auf alle mögliche und vollkommene Weis bedienet, und geliebt zu werden. 5. Weil nichts unvollkommenes in Himmel eingehet. 6. Weil die Unvollkommenheit ein Ursprung kleiner, und grosser Sünden ist.

Sententz aus dem H. V. Bernardo über dise Tugend.

Ein jeder wird vollkommen zu achten seyn, in dessen Seel gleichförmig und gelegentlich beysammen stehen, und dise drey Stuck gesehen werden, nemlich daß er wegen seiner selbst zu seufftzen, in GOtt zu frolocken, und des Nächsten Nutzen mächtig seye, zu Hülff zu kommen. Seye GOtt gefällig, ihme selbsten behutsam, und den Seinigen nutzlich. S. P. Bern. Serm. 57. in Cant.

Gebett

Gebett
zu dem lieben Kind JEsu die Tugend der Vollkommenheit vollkommen zu erhalten.

O heiligstes, o vollkommnistes, o göttliches JEsulein! du warest schon in dem zwölfften Jahr deines Alters, ja schon von Ewigkeit her voll der Gnad und Weisheit, und die höchste Vollkommenheit selbsten, welche du einigermassen in in dem Tempel zu Jerusalem unter den Schrifftgelehrten kundbar gemacht; so vollkommen du allzeit warest, so unvollkommen erkenne ich mich zu seyn; da ich aber gantz in deiner allmächtigen Hand bin, wie der Fisch im Wasser, wasche, und reinige mich nicht nur von dem Sünden-Wust, sondern auch von aller Unvollkommenheit, seye in meinem Hertzen, als wie ein Lehrmeister in der Schul, lehre mich alle Wahrheit, seye in mir, als wie die Sonn am Himmel, und erleuchte mich, seye in mir, als wie du in deinem heiligen Tempel bist, und heilige mich, daß ich dich hinfüran weit mehrer und besser liebe, als jemal geschehen. O vollkommenes Kind JEsu,

er-

erfülle mein leeres Hertz mit den himmlischen Schätzen deiner höchsten Vollkommenheit, und lasse selbes ewig dein seyn, Amen.

Denckwürdige kurtze Geschichten von der Vollkommenheit.

Bernardus ein Glantz der Vollkommenheit.

Daß nicht die Vollkommenheit und vollkommene Tugend mit disem honigsüssen Kirchen-Lehrer aufgewachsen, ja Bernardus die Tugend selbst seye, wird keiner in Abred stellen, welcher such nur obenhin dessen wundervolle Leben durchlesen hat. Dann ist wohl ein Tugend aus allen zu finden, welche nicht in Bernardo zu bewundern? Er noch als ein kleines Kind a. hatte schon solche Tugenden ihme eigenthumlich gemacht, welche wir in grossen Heiligen bey mannbaren Jahren bewunderen. Der kleine Bernardus ware durchaus gehorsam seinen lieben Eltern und Lehrmeistern, freundlich gegen jedermann, liebte die stille Einsamkeit, und wolte niemal seyn, wo es

unruhig zugienge. Was aber zuforde-rist angenehm, und weit aussehendes an ihme sich zeigte, ware ein überaus grosse Geschämigkeit, ein unverfälschte Redlichkeit, und Geringschätzung alles dessen, was die Welt liebet, und hochachtet. Mit den Tägen seines unschuldigen Lebens wachsten auf die Tugenden, auf deren Weeg er von einer zu der anderen so hoch gestiegen, daß er den höchsten Gipffel geistlicher Vollkommenheit glücklich erreichet. Bernardus allein kunte alle Tugenden in sich versammlet aufweisen. In ihme ware eine wunderbarliche Demuth ohne eintzige Aufgeblasenheit, ein unbekannte Armuth ohne Eigennützigkeit, ein jungfräuliche Reinigkeit ohne Bemacklung, eine unverruckte Gedult ohne äusserliche oder innerliche Veränderung, eine Mäßigkeit ohne eintzige Gefahr einer Uberfüllung. Im Eiffer gleich den Apostlen, ein Klugheit gleich den Schlangen, ein Christliche Einfalt gleich einer Tauben, ein Glaub gleich dem Patriarchen Abraham, ein Hoffnung gleich dem Patriarchen Jacob, ein Lieb gleich denen Cherubinen; in Bernardo ware

der

der Gehorsam Isaac, das Gebett Josue, die Starckmüthigkeit des Samsons, die Sanfftmuth Moysis, die Standhafftigkeit Davids: mit einem Wort: Bernardus b. ist gewesen ein Geschirr aus lauterem Gold, gezieret mit allerhand köstlichen Steinen hellglantzender Tugenden und ungemeiner Vollkommenheit. Er hat auf das vollkommniste erfüllet, was der Apostel Fürst c. uns allen hat anbefohlen: Wendet Fleiß an, und übet in eurem Glauben die Tugend, und in der Tugend die Wissenschafft, und in der Wissenschafft den Abbruch, und in dem Abbruch die Gedult, und in der Gedult einen göttlichen Wandel, und in dem göttlichen Wandel die brüderliche Liebe, wie auch die Liebe GOttes. Mit wenigen: Bernardus hat sich allzeit und in allem also gezeigt, daß, wann die vollkommene Tugend, ja die Vollkommenheit selbst die menschliche Gestalt angenommen hätte, wurde man eben so schwer Bernardum von der Vollkommenheit, als die Vollkommenheit von Bernardo zu unterscheiden wissen. Wer dann sowohl die Christliche als geistliche Voll-

kommenheit will loben, der lobe Bernardum, und wer Bernardum will loben, der lobe auch die Vollkommenheit, weil beyde eins seynd. Was Wunder also, daß er so auserlesene Ehren-Titul von den gelehrtisten und heiligsten Männern erhalten: Die heilige Kirchen nennet ihn einen hönigsüssen Lehrer. Der hocherleuchte seelige Henricus Suso einen aus allen gebenedeyten Lehrer. Otto Frisingensis einen Mund der göttlichen Wahrheit. Der heilige Ertz-Bischoff von Florentz Antoninus einen Brunnen wegen Tieffe himmlischer Weisheit, der berühmte Quericus einen Dollmetscher des heiligen Geists, der englische Lehrer Aquinas einen Mund voller Edelgestein. Ist und bleibt also Bernardus ein Glantz der Vollkommenheit, weilen er uns allen mit allen Tugenden geleuchtet, und noch heut zu Tag in seinen geistlichen Söhnen und Töchtern leuchtet.

a. Ribaden. in Vita.
b. Eccl. 50. v. 10.
c. 2. Petri 1. v. 5. 6. 7.

Der seelige Henricus de Soliaco ein Printz aus der Königl. Frantzösischen Li-

Linie von Borbon a. erwählete den Cistercienser Ordens-Stand in dem Closter Regius Locus, wurde folgends Abbt daselbst. Er ware ein Glantz geistlicher Vollkommenheit, und zugleich ein Hammer der Ketzer Catarellen benamßt, deren Haupt er zerquetschte, da er sie mit seinem Kriegs-Heer dergestalten angegriffen, daß er ihrer sieben tausend getödtet, die übrige aber entweder zerstreuet, oder zum wahren Glauben wieder gebracht hatte. Er gelangte zum Cardinalat unter dem Pabst Urbano III. Als sein glückseeliges Hinscheiden nahe zu seyn scheinte, verfügte er sich nach sein vorgemeldtes Profeß-Haus, allwo er mit aller Tugend gezieret voll der Verdiensten An. 1200. gottseelig entschlaffen ist.

Ferdinandus ebenfalls ein Königlicher Printz in Aragonien b. ein Enckel Ferdinandi Catholici und Sohn Alphonsi, legte aus Verlangen zur geistlichen Vollkommenheit zu kommen das Groß-Meisterthum des Ritter-Ordens de Calatrava darnieder, und wurde hierauf ein Cistercienser-Religios in dem Closter Petra, doch liesse man ihn nicht länger die süsse

Einsamkeit geniessen, sondern beförderten ihne zum Ertz-Bißthum in Saragosa, wie auch zugleich zur Vice Roy-Stell in Aragonien. Zur ewigen Ruh ist er abgangen Anno 1575.

Die seelige Mafalda eine Königliche Printzeßin aus Lusitanien c. wurde, obwohl nicht allerdings mit ihrem Willen Henrico I. König in Castilien vermählet, weilen aber wegen der unterlauffenden Bluts Verwandtschafft das Königl. Beylager noch einige Zeit muste verschoben werden, erklärete der Pabst die ohne Dispensation vorgenommene Copulation vor nichtig, wodurch dise neue Castilianische Königin zu ihrer vorigen Freyheit gelangte. Sie wolte aus göttlichem Antrieb von keiner andern Ehe-Werbung mehr was hören, widmete hierauf ihre noch unbefleckte Jungfrauschafft dem göttlichen Seelen-Bräutigam in dem Cistercienser-Closter de Arouca, woselbst sie durch himmlische Betrachtungen, Fasten, und Betten sich würdig gemacht, eine Braut Christi zu seyn. Anno 1252. verschiede sie seelig. Philippus II. König in Spanien liesse ihr Grab Anno 1617. schon

schon mehr als vierthalb hundert Jahr nach ihrem Tod eröffnen, da denn der jungfräulichee Leib zum grösten Trost des Königs und gantz Spanien noch gantz unversehrt, und mit lebhafften Farben gefunden wurde. Hierauf nahme die Ehr gegen dise heilige Cisterciensrin und Castilianische Königin mercklich zu, welche Mafalda mit Wunder-Zeichen gegen ihre Pfleg-Kinder erwidrigte.

Der seelige Conradus ein gebohrner Graf de Syene, Abbt zu Cistertz und Cardinal d. von dem schon oben Meldung geschehen, ware von so grosser Heiligkeit, daß, als er zu Nachts heilige Bücher lase, ihme seine Finger, welcher er sich in dem heiligen Meß-Opffer in Anrührung des hochwürdigsten Sacraments gebrauchte, an statt der Kertzen schön hell zu brennen, und zu leuchten pflegte. Den damals ruhmwürdigsten Dominicaner-Orden hat er als Legatus à Latere bestättiget, auf welches die Himmels-Königin disem ihrem liebsten Diener erschienen, und ihme zu verstehen gegeben, wie wohl es ihr gefallen, daß er disen ihrer Ehr gewidmeten Orden also beförderet habe.

Der heilige Daniel ein hochadelicher Venetianer aus dem uralten Stammen-Haus der Moliner e hat seine von Gold und Edelgestein schimmerende Kleider mit dem armen Cistercienser-Habit vertauscht, und sich mit Tugenden also stattlich heraus gekleidet, daß er nicht nur zum Abbt erwählet, sondern auch nach seinem Tod, so erfolgt ist 1132. denen heiligen Beichtigern ist zugezählet worden.

Der heilige Guilielmus ein Graf von Nivres f. und Bluts-Verwandter der Königin in Franckreich, Ertz-Bischoff zu Bourges, zuvor Prior in dem Closter Pontigniac, ein nach dem heiligen Vatter Bernardo des Cistercienser Firmaments grosse Ordens-Sonn und ein besondere Zierd des Königreichs Franckreich starbe um das Jahr 1186 in der Blüh der schönsten Hoffnung grosse Sachen auszumachen, ware zugleich ein herrliches Beyspihl clösterlicher Vollkommenheit. Drey Tag nach einander hat man seinen heiligen Leib dem Volck dargestellt, da sich durch blosses Anrühren desselben unzahlbare Miracul ereignet.

Der

Der heilige Malachias Ertz-Bischoff zu Ardinach in Irrland, ein Hertzens-Freund des heiligen Vatters Bernardi &c. nahm von disem den Ordens Habit an, und bekennte sich dardurch ein Cistercienser zu seyn: wurde ihme jedoch vom Pabst Innocentio II. nicht erlaubt zu Claravall zu verbleiben, er reisete dann wieder zu seiner Heerd zuruck. Kurtz vor seinem Hinscheiden kame er das drittemal nach Claravall, woselbst er Anno 1148. mitten unter den heiligsten Ubungen und himmlischen Gespräch seinen Geist in Gegenwart seines heiligen Ordens-Vatters aufgegeben. Zum immerwährenden Angedencken haben die zwey grosse Diener GOttes Bernardus und Malachias noch bey Lebs-Zeit ihre Ordens-Kleider gewechslet. Es waren beyde ein Geist, ein Hertz, ein Seel, und also einer wie der andere ein heller Glantz der Vollkommenheit.

Der seelige Fridericus ein gebohrner Landgraf von Leuctenburg und Bischoff zu Eychstätt &c. ware das Oberhaupt von zwey Cistercienser-Clöstern Waldsassen und Eberbach, wurde aber wegen seinen auserlesenen Tugenden und Stammens

Hochheit von Joanne XXII. Röm. Pabst zur bischöfflichen Würde erhöhet. Endigte diß Zeitliche in aller Heiligkeit Anno 1346. in welchem Ruhm er auch zu Waldsassen einem vornehmen Cistercienser-Closter ist begraben worden.

Der seelige Udalricus ware der erste Abbt i. des 1132. von Henrico Grafen von Lechsmünd gestifteten ansehnlichen Closter Kaysersheim, dessen einiger Advocat ist der Sohn der Jungfrauen, das ist Christus JEsus selbst. Jener Mann GOttes ist aus dem Closter Lützel im obern Elsaß liegend mit anderen zwölff Priestern und Leviten, auch etlichen Layen-Brüdern verordnet, und von Herrn Fundatore gar freundlich vor der Closter-Porten empfangen worden. Er ware ein Mann van höchst verwunderlicher Lebens-Strengheit, Unschnld und Heiligkeit, welche durch gantz Deutschland erschollen. Nachdem er den von ihme neu angelegten Garten mit den schönsten Tugends-Früchten, und seinem gantzen Lebens-Wandel mit vielen Verdiensten ausgezieret, ist er nach einer zwantzig Jahr langen glorreichen Regierung

rung, als ein guter Baum in den himmlischen Paradeiß-Garten Anno 1154. übersetzet worden. Die Zweig dises fruchtbaren Tugend-Baums hatten sich also ausgebreitet, daß dermalen (die R. Fratres Professi & Conversi eingeschlossen) wegen vielen Exposituren bey hundert Religiosen gezählet werden, welche GOtt samentlich mit allem himmlischen Seegen an- und überfüllen, und zum ewigen Leben erhalten wolle.

Der seelige Gundisalvus Abbt zu Azeben in Spanien k. ware ein Mann von grosser Vollkommenheit, welche GOtt der Welt durch ein öffters wiederholtes Miracul kundbar gemacht, dann so offt er von der Reis in sein Closter kehrte, fiengen abermal die Glocken von sich selbst an zu läuten. Er hat die glückseelige Ewigkeit angetretten Anno 1466. Ein anderer seeliger Gundisalvus l. Abbt zu Junien in Spanien, als ihm GOtt die Stund seines Tods offenbarte, hat er das HH. Meß-Opffer mit zartister Andacht verrichtet, und kurtz darauf in dem Gebett kniender mit aufgehebten Händen seinen Geist aufgegeben Anno 1300. ist auch

also

also kniender verblieben, zu welcher Zeit sich alle Glocken seines Closters frey haben angefangen zu läuten, und auch nicht ehender haben aufgehöret, bis die Exequien für ihn samt der Begräbnuß seynd verrichtet worden.

Der seelige Robertus Convers-Bruder in dem Closter Fontmaurinià, ein Mann von grosser Tugend 2c. wurde fünff Tag vor seinem Hinscheiden von Christo unter Begleitung der Mutter Christi und seines heiligen Ordens-Vatters Bernardi durch eine Verzuckung in einen schönen Garten geführt, allwo er die angenehme Vertröstung erhalten, daß er so viel schöne Blumen in dem unverwelcklichen Krantz der himmlischen Glori werde haben, mit wie viel tausenden er allhier geblühet. Die seelige Catharina eine gegen GOtt besonders andächtige Closter-Jungfrau in Deutschland 2c. und ein Magnet-Stern der Liebe GOttes, als welche, so offt sie wolte, den himmlischen Bräutigam von dem Himmel auf die Erden herunter gelocket hat. Aberr eben aus Gewalt der zartisten Gegenlieb hat er sie in einem Tag siebenmal in dem Geist zu sich verzucket.

zucket. Zu Zeiten hat er unter zwantzig Tag daurender Verzuckung ihren Leib mit köstlicher Speis, und ihre Seel mit himmlischen Offenbarungen erquicket. Sie ware so offt unter den englischen Geistern gefunden worden, daß man zweifflen kunte, ob sie mehr im Himmel, oder der Himmel mehr bey ihr auf der Erden gewesen. In disen ist sie eingangen im Jahr 1200.

Der seelige Ero Abbt des Closters Armentaria in Spanien o. von grosser Tugend und Vollkommenheit, der Betrachtung himmlischer Freuden sehr ergeben. Als er einsmals nach abgebetteter Vigil den Vers des 89. Psalmen: Tausend Jahr seynd vor deinen Augen, wie der Tag, so gestern fürüber gangen ist, zur Meditation genommen, und die himmlische Freuden was genauers betrachtete, darbey aber nicht begreiffen kunte, daß tausend Jahr einem Seeligen in dem Himmel solten vorkommen, als wie nur ein eintziger Tag, gienge der heilige Abbt mit seinen Gedancken in nächst gelegnen Wald, allwo er ein fremdes Vögelein sahe, so über die massen lieblich sange, und von

einem

einem Baum auf den andern floge. Ero folgte dem Vogel immer tieffer in den Wald nach, bis diser endlich still sasse, da setzte sich auch der fromme Abbt nieder, und hörte also sitzender durch wundersame Entzuckung disem süssen Gesang zwey hundert Jahr zu. Nachdem das Vögelein seinem Gesang ein End gemacht, und davon geflogen, bedauerte Ero hertzlich, daß diß so schöne Gesang nicht länger gedauret, stunde demnach auf, und gieng dem Closter zu, in Meinung, daß er ein gar kurtze Zeit ausgewesen. Als er dem Closter was nähers zukame, sahe er mit gröster Entsetzung, daß die Gebäu gantz anderst, als zuvor aussahen. Er meldet sich bey der Porten an, aber gleichwie er niemand, also hat auch ihn niemand gekennt. Der damalige Abbt kame selbst zu ihme, und fragte, wer er seye: Ich bin Ero, sagte er, der Abbt dises Closters, der ich mich heut etwan vor einer Stund ein wenig in den Wald, desto besser die himmlische Freuden zu betrachten, hinaus begeben. Sie schaueten einander mit Verwunderung an, und wuste keiner, was er gedencken solte, bis

bis endlich einige der gegenwärtigen Geistlichen beygefallen, wie vor zwey hundert Jahr ein gottseeliger Abbt Ero in disem Closter gewesen, so sich verlohren, unwissend, was ihm begegnet seye, kamen dann auf den Gedancken, diser müsse derjenige Abbt seyn; sie küsseten einander vor Freuden, und lobten GOtt, der so wunderbarlich ist in seinen Heiligen. Nicht lang darauf hat der seelige Mann sein so lange Meditation, die er angefangen An. 1167. mit einem seeligen Tod beschlossen Anno 1367.

In dem aller Orten bekannten Stifft und Closter Kaysersheim, allwo das hochwürdigste Altars-Sacrament zur Anbettung beständig ausgesetzet ist, ware zu Zeiten des Abbts Joannis Saur ein der geistlichen Vollkommenheit sehr beflissener Religios, welcher GOtt lange Zeit inständig gebetten, daß er ihme wolte anzeigen, was für Gnaden er seinen Auserwählten durch dises heiligste Geheimnuß pflege mitzutheilen. GOtt erhörte seine Bitt, dann da er nachmalens vor dem Altar stunde, ist ihme das allerheiligste Sacrament in Gestalt eines wunder-

derschönen Kinds erschienen, über disen Anblick ware er hefftig erschrocken, und sagte: O HErr diß ist nicht mein Begehren, wiewohl deine Barmhertzigkeit überaus groß ist. Hierauf wurde ihm geantwortet: Bist du nicht vergnügt, so ich mich dir, wie meinem liebsten Freund in solcher Gestalt vorstelle? Auf dises liesse sich der liebste Heyland am gantzen Leib verwundet sehen, als aber der fromme Mann noch nicht vollkommen vergnügt ware, erschiene ihme Christus am Creutz hangend, aus dessen heiligsten Wunden fünff Geheimnuß-reiche Flüß hervor kamen. Auf welches die Erscheinung verschwunden. Cist. bis tert. tit. 26. p. 734.

Sentenz

Aus Venerabili Thoma Kempensi von der Vollkommenheit.

Du solst darum nicht gleich erschröcken, noch von Stund an verzagt werden, so du von dem Weeg der Vollkommenheit gehört hast, sondern du soltest vielmehr zu höhern Dingen bewegt und

ge-

gereitzet werden, oder doch zum wenigsten aus hertzlicher Begierd darnach seufftzen L. 3. C. 32. N. 3.

Gebett
zu dem heiligen Vatter Bernardum eine wahre Vollkommenheit zu erlangen.

Glantz der Vollkommenheit, heiligster Vatter Bernarde! du hattest gleich von den ersten Jahren an mit allen Tugend-Strahlen der Welt geleuchtet, so kanst du dann recht billich ein Glantz der Vollkommenheit genennet werden. Dise hast du deinen lieben geistlichen Söhnen und Töchteren zu einem reichen Erbtheil hinterlassen. Was Wunder dann, daß auch sie zu so grosser Heiligkeit gelanget, welche die Welt bewundert, und der Himmel fast mit unzahlbaren Wunder Thaten belohnet hat. Wie ich mich immer betrachte, finde ich ein lautere Unvollkommenheit. Durch den Glantz deiner Vollkommen- und Heiligkeit, heiligster Vatter! vertreibe von mir alles, was unrecht und unvollkommen ist, damit ich

nach deinem und der Deinigen heiligen Beyspihl dem lieben JEsu Kind recht gefallen, und selbes hier zeitlich und dort ewig recht lieben könne, Amen.

a. Cist. bis tert. tit. 16. p. 276.
b. l. cit. p. 280.
c. l. cit. tit. 15. p. 267.
d. l. cit. tit. 13. p. 233.
e. l. cit. tit. 18. p. 310.
f. l. cit. tit. 16. p. 277.
g. Menolog. 5. Nov.
h. Annus Cist. 4. Septembr.
i. Cist. bis tert. tit. 26. p. 730.
k. l. cit. tit. 6. p. 107.
l. l. cit.
m. Menolog. Cist. 10. Julii.
n. Cist. bis tert. tit. 7. p. 159.
o. l. cit. tit. 6. p. 105.

Aus Liebe JEsu und zu Ehren des zwölfften Jahrs seiner HH. Kindheit will ich mich üben in der Beständigkeit.

Göttliche Wahrheiten von diser Tugend.

Ihr liebe Brüder! höret nicht auf Gutes zu thun. 2. Thess. 3. v. 13.

Wer bis zum End verharret, der wird seelig werden. Math 24. v. 13.

Kei-

Keiner der seine Hand an den Pflug legt, und zuruck siehet, ist tauglich zu dem Reich GOttes. Luc. 9. v. 62.

Beschreibung diser Tugend.

Die Beständigkeit ist eine Tugend, mit welcher wir in den guten Wercken bis ans End verharren, und die aus Länge der Zeit herkommende Beschwernuß einer mühsamen Sach überwinden. Jacob Alva. Tom. 2. L. 3. p. 2. C. 9. par. 7.

Ubung diser Tugend.

Jenner.

Aus Liebe JEsu will ich nicht abweichen 1. von seinem heiligen Gesatz, 2. nicht von dem angetrettenen Tugends-Weeg, 3. nicht von den gemachten guten Vorsätzen, 4. nicht von standhaffter Lebens-Besserung, 5. nicht von wahrer Erneurung des Geists.

Hornung.

Ich wird ehender ubertragen 1. Angst und Trübsaal, 2. Verfolgung und Verachtung, 3. Armuth und Noth, 4. ja den Tod selbsten, als daß ich mich vom Guten lasse abwendig machen.

Mertzen.

1. Ich will in grossen Beschwernussen das Hertz nicht sencken, und 2. durch Widersprechungen mich niemal von GOtt lassen absönderen, 3 in allen gefährlichen Umständen zu GOtt ruffen, und ihn um die Gnad der Beständigkeit in allem Guten bitten, 4. bis ans End getreu verbleiben.

April.

1. Ich will 1. das Beyspihl Christi, der bis in Tod am Creutz verharret, 2. das Beyspihl der Heiligen, so bis in Tod gestritten, 3. die Vortrefflichkeit, 4. die Nutzbarkeit, 5. die Nothwendigkeit diser Tugend allzeit vor Augen haben.

May.

Ich will, daß ich beständig bleibe, 1. unabläßlich mich in allem Guten üben, 2. die Sünd und Laster allzeit mich befleissen auszureuten, der bösen Natur beständig Gewalt anthun, 4. die Werck der Tugend niemal unterlassen.

Brachmonath.

Ich will mich 1. weder durch Versprechungen, 2. weder durch Drohungen, 3. we-

3. weder durch menschliches Absehen, 4. weder durch andern zeitlich- oder leiblichen Nutzen vom Guten lassen abwenden.

Heumonath.

Ich will 1. weder das Verspotten der Menschen, 2. weder die Nachstellungen des Fleisches, 3. weder das Zuruffen des bösen Geists, 4. weder was anderes achten, so mich wanckelmüthig machen kunte, 5. zu aller diser Seelen Feind zu reden wird ich allzeit ein verstocktes Hertz zeigen.

Augustmonath.

Ich will mich im Guten zu erhalten 1. alle Heils-Mittel anwenden, 2. alle böse Gelegenheiten fliehen, 3. keiner Beschwernuß weichen, 4. ehender aus Liebe der Tugend sterben, als selbe verlassen.

Herbstmonath.

Ich will mich 1. weder durch gegenwärtige, 2. weder durch zukünfftige Ubel vom Guten lassen abwendig machen, 3. keinem Ubel weichen, 4. wider selbes desto standhaffter streiten.

Weinmonath.

Ich will 1. die Belohnung der Beständigkeit, den Himmel, 2. die Straff der Unbeständigkeit, die Höll, 3. den Verlurst aller Verdienst, wann ich vom Guten abweiche, 4. die Freud der Englen, wann ich beständig, 5. die Freud der bösen Geisteren, wann ich unbeständig bin, öffters betrachten.

Wintermonath.

1. Will ich die Beständigkeit zeigen, in Ubung der Liebe GOttes, 2. des Nächstens, 3. in heiliger Liebe meiner selbsten, 4. in der Gedult und der Demuth.

Christmonath.

In Ubung 1. des Gehorsams, 2. der Armuth, 3. der Keuschheit, 4. der Gerechtigkeit, Weisheit und Vollkommenheit, 5. und aller andern Tugenden.

Beweg-Ursachen, warum ich soll beständig bleiben.

Ich will JEsu bis ans End getreu bleiben 1. Weilen auch der Sohn GOttes bis in Tod aus Liebe unser unter so viel Leiden beständig verbleiben. 2. Weil die

die Beständigkeit allein von GOtt gecrönt wird. 3. Weilen dise Tugend eine Vollbringerin aller Tugend ist. 4. Weilen es nichts nutzet, wann man schon gut angefangen, aber selbes nicht vollbracht hat. 5. Weilen alle liebe Heilige bis ans End im Guten beständig waren. 6. Weil ohne die Beständigkeit im Guten keine Seeligkeit zu hoffen.

Sententz aus dem H. V. Bernardo über dise Tugend.

Ohne die Beharrlichkeit thut weder der Streitende der Sieg, noch der Obsiegende den Palm-Zweig erhalten, dann dise ist eine Krafft der Stärcke, und der Tugend Vollziehung, sie ist ein Ernährerin der Verdiensten, und ein Mittlerin zur Belohnung, sie ist ein Schwester der Gedult, ein Tochter der Beständigkeit, ein Befreundte des Friedens, der Freundschafft ein Ketten, der Reinigkeit ein Band, ein Schantz der Heiligkeit. Thue hinweg die Beharrlichkeit, so wird weder die Dienstleistung oder Arbeit ein Belohnung, noch die Gutthat ein Gnad, noch die Starckmüthig-

müthigkeit ein Lob erhalten. S. P. Bern. Epist. 129.

Gebett

zu dem lieben Kind JEsu ein wahre Beständigkeit in allem Guten zu erhalten.

Wunderbarliches, Anbettung, all Ehr und Lieb würdigstes Kind! schon in deinem zarten Alter hattest du unterschiedliche Weeg aus Liebe meiner gemacht, besonders da du von Nazareth nacher Jerusalem, und von dort wieder in dein Vatterland mit deinen lieben Eltern gereiset warest. Zweiffels ohne uns dardurch anzuzeigen, wie wir von einer Tugend zu der andern solten schreiten. O GOtt! O JEsu! O Lieb! komme mir auf disem Weeg entgegen mit deiner kräfftigen, höchst nothwendigen Gnad, daß ich den Weeg der Reinigung glücklich durchlauffe, und alle Laster starckmüthig in mir abtödte; stärcke mich, daß ich den Weeg der Erleuchtung, als den Weeg der Tugenden unermüdet vollbringe; hilff mir endlich, daß ich den Weeg der Rei-

nigung also wandere, damit ich durch vollkommene Liebe innerist mit dir vereiniget werde; gibe mir noch darzu die besonders nothwendige Gnad der Beständigkeit in allem Guten, daß ich von dir nicht mehr, und zwar in Ewigkeit nicht mehr könne geschieden werden, sondern auf dem Weeg diser zwölff Tugenden zu dir sicher gelange. Um das bitte ich dich O hertzliebstes JEsulein! durch die unendliche Verdienst deiner HH. Kindheit und übrigen Lebens. Bestättige nunmehr mit deiner kräfftigen Gnad diß alles, was ich mir dir zu Lieb hier Gutes habe vorgenommen, und sage zu allem disem Amen.

Denckwürdige und kurtze Geschichten von der Beständigkeit.

Bernardus ein standhaffter Mann nach dem Hertzen GOttes.

Wie höher die Tugend und Vollkommenheit pflegt zu steigen, desto mehr Versuchungen und Gefahren ist sie ausgesetzt. Diser glorreiche Ordens-Patriarch, weilen er von Kindheit auf die Tugend ihme eigenthumlich machte, hatte nicht

wenig Anfechtung theils von seiner schönen Leibs-Gestalt, theils von seinem lebhafften frischen Geist. Da er aber disen allzeit suchte zu unterdrucken, machte ihme der böse Feind nicht wenig Beschwernuß, welche sein Engelreines Gemüth öffters verstörte, aber auch dise Feind hatte Bernardus siegreich überwunden schon eh und bevor er auf dem Kampff-Platz des heiligen Ordens-Stands erschienen, nachmalens muste er dem heiligen Vatter vollkommen und in allem unterthänig seyn. Als Bernardus a. auf Befehl Innocentii II. Anno 1137. nacher Rom reisete, denen Spaltungen alldorten völlig abzuhelffen, hatte diser Ertz-Feind an seinem Wagen ein Rad auf dem rauhen Gebürg zerbrochen, um dise Reiß, und dero heilsame Endzweck zu verhinderen. Der heilige Bernardus merckte gleich, wer diß gethan, befahle dann dem Satan, er solte sich zur Straff in das zerbrochene Rad einflechten, und den zugefügten Schaden ersetzen, so auch augenblicklich erfolget. Also hat der Diener GOttes über dise Feind GOttes und der Menschen allzeit und bis ans End geherrschet, daß sich diser

ser ihme nicht mehr dörffte zunäheren, oder zu versuchen; was Wunder dann, daß Bernardus ein in allem Guten, und wider alles Böses standhaffter Mann nach dem Hertzen und Willen GOttes allzeit verblieben, und zwar bis in Tod. Diser b. hat sich ereignet Anno 1153. im 63. Jahr seines Tugend- und Verdienst-vollen Alters, nachdem er viertzig Jahr in dem heiligen Orden gelebet, und 38. der Abbtey zu Claravall vorgestanden. Die Artzten verwunderten sich nicht wenig, daß Bernardus unter den so beschwerlichsten Arbeiten, und unter so vielen Abtödtungen und immerdaurender Marter dannoch sein Leben auf solches Alter habe können hinaus bringen. Maria c. die glorreiche Himmels Königin, als welcher Bernardus gäntzlich ergeben, ist bey seinem glückseeligen Abdruck sichtbarlicher Weiß zugegen gewest, hat die kostbare Seel ihres allzeit getreuen Dieners aufgenommen, und selbe in Begleitung der englischen Heerschaaren so liebreich singend gehört wurden, in das himmlische Vatterland übersetzt. Also glorreich ist der getreue Diener und Priester des Aller-

höch-

höchsten, weilen er ein Mann nach dem Hertzen GOttes war, dessen Willen er allzeit vollkommen erfüllet, glückseelig in die himmlische Tabernacul zu dem Altar GOttes eingangen, also hat er seine kostbare Seel als das angenehmste Opffer dem dreyeinigen GOtt dargegeben, also hat er die denen in allem Guten verharrenden versprochene Belohnung erhalten. Unter was für einen Chor ist aber wohl Bernardus gesetzt worden? Er gehöret unter die vor Lieb brinnende Seraphin, weilen er mit disen in dem Liebs-Eiffer in die Wett gestritten. Er gehört unter die Patriarchen, weilen er den heiligen Cistercienser Orden fortgepflantzet, und recht wunderbarlich vermehret. Er gehört unter die Propheten, weilen ihn GOtt mit dem Geist der Wahrsagung begnadet. Er gehört unter die Zahl der Apostlen, weilen er in Auswürckung der Wunder Zeichen der Allermächtigste und Berühmtiste nach denen heiligen Apostlen gewesen. Er gehört unter die heilige Lehrer, weilen er vielmehr mit einer übernatürlichen Weis ihme von GOtt eingegossenen, als mit eigner Müh und

Ar-

Arbeit erworbenen Wissenschafft begabet, als ein vortrefflicher Lehrer von der gantzen Christlichen Kirchen erkennet, und verehret wird. Er gehöret unter die Martyrer, weil er viertzig gantze Jahr seinen Leib und den gantzen Menschen gemartert, gepeiniget und abgetödtet. Er gehört unter die Beichtiger, weilen er für die Ehr GOttes, und für das Heil des Nächsten gewiß so viel gearbeitet, als einer aus diser gantzen glorreichen Zahl. Er gehöret unter die Jungfrauen, weilen er ein Spiegel der Unschuld den Schatz seiner jungfräulichen Reinigkeit allzeit unbefleckt erhalten. Also nemlich ist die heilige Beständigkeit und beständige Heiligkeit Bernardi geehrt und erhöhet worden. O grosser Geist Bernardi, welcher sich in alle Chör der Heiligen erschwinget. Ach daß doch diser allzeit in uns und bey uns verbleibete. Allein obschon der H. Vatter gestorben, d. so ist er doch, als wäre er nicht gestorben, dann er hat einen (was sag ich einen) er hat viel hundert, ja viel tausend hinter sich gelassen, die ihme gleich seynd. Dise seynd keine andere, als seine liebe

Or-

Ordens-Kinder, in welchen der Geist Bernardi also vergrösseret, vermehret, und ausgebreitet worden e., daß man sich benöthiget gefunden, auf einer allgemeinen Zusammenkunfft eine Satzung abzufassen, niemand solte mehr bey dem Römischen Stuhl um die Heiligsprechung eines einigen anhalten, oder solche zu befördern suchen, damit die Heilige in dem Orden wegen ihrer Menge die Hochschätzung nicht verlierten. Diser Geist Bernardi eines grossen Vatters, seye und verbleibe also bey allen gegenwärtigen und nachkommenden geistlichen Söhnen und Töchtern Bernardi, diser lebe in ihnen, damit auch sie mit Bernardo ewig glückseelig leben.

a. Manigue ad annum 1137. C. 1.
b. Cist. bis tert. tit. 4. p. 77.
c. In Vita c. 63.
d. Eccli. 30. v. 4.
e. Manique ad annum 1228. C. 5. N. 1.

Der seelige Escyllus mit dem Beynahmen der Grosse aus Königl. Dänischem Geblüt entsprossen a. liesse sich in seiner Jugend von dem Welt- und Hof-Leben ziemlich einnehmen. Nachdeme er

er aber in einer Verzuckung verstanden, daß er aus göttlichem Urtheil in die Höll solte verstossen werden (aus welcher Noth ihne die angeruffene göttliche Mutter errettet) führte er ein gantz anderes Leben, wurde Bischoff zu Roschild, folgends Lundenser Ertz-Bischoff und zugleich Primas. Bernardum den heiligen Vatter zu sehen zoge er nach Claravall, nachdem er schon zuvor in Dennemarck schöne Clöster erbauet, welche er mit frommen aus disem Closter beruffenen Religiosen besetzet. Er wäre gleich zu Claravall in dem Novitiat verblieben, wann nicht der heilige Vatter für besser gehalten hätte, daß er wieder zu seiner Heerd zuruck reise. Auf seiner Reis schenckte ihme Bernardus ein neugebackenes Brod, so er mit sich in Dennemarck genommen, und nach vielen Jahren selbiges so frisch und rösch gefunden, als wann es allererst aus dem Back-Ofen kommen wäre; nachdem er wegen Vertheidigung der Kirchen-Freyheit Gefangenschafft und grosse Verfolgung ausgestanden, legte er seine hohe Aemter nieder, theilte seine Güter unter die Arme, und begabe sich

zum

zum andernmal nacher Claravall, allwo er sowohl in als nach dem Novitiat einen solchen Eiffer und Demuth gezeigt, als wann er der jüngste und geringste wäre. Er ware in das Himmelreich eingangen Anno 1181.

Der seelige Ervæius de Baugentio aus Königl. Geblüt aus Franckreich gebohren, trate in den Cistercienser Orden in dem Closter Ursi-Campo. Als er noch ein kleiner Printz war, hatte Bernardus der heilige Vatter wegen seiner liebreichen Gestalt und guten schönen Sitten an ihme ein hertzliches Wohlgefallen, und durch eine Erscheinung verstunde er, daß diser Printz den Cistercienser-Orden werde antretten, wie auch geschehen. Er wurde zur abbteylichen Würde wegen seinem vollkommenen Tugends-Wandel erhöhet, und von dem seeligen Walerano seine Vorfahrer und Lehrmeister, so ihme erschienen, des instehenden Tods erinneret, so erfolget Anno 1142.

Der fromme König in Böheim Wenceslaus II. Stiffter des Closters König-Saal hat kurtz vor seinem Absterben e.

sich

sich mit dem Cistercienser-Habit lassen ankleiden, und sich demnach der Gemeinschafft des Ordens einverleibt. In Africa haben zwey tapffere Ritter d., der seelige Ferdinandus ein königlicher Printz aus Lusitanien, General-Magister des militarischen Ordens de Avisio, und der seelige Michael ein edler Cistercienser-Ritter de Montesia, dem Christlichen Glauben zu lieb ihr Leben dargegeben, jener Anno 1443. nachdem er von der Himmels-Königin, von dem Ertz Engel Michael, und dem heiligen Joanne Evangelisten in seiner schmertzlichen Gefangenschafft ist besuchet, und zur zweyfachen himmlischen Ehren-Cron, nemlich als ein reine Jungfrau, und als ein Blut Zeug Christi ist eingeladen worden, diser aber ist um das Jahr 1350. nachdem er aus apostolischem Eiffer das Wort GOttes alldort den wilden Mahometanern angekündiget, in dem Feuer als ein Christliches Brand-Opffer im Rauch aufgangen.

Der heilige Wallenus dem Vatter nach aus einem gräflichen, der Mutter nach aus einem königlichen Stamen e. entspros-

sen, und von dem Stieff-Vatter David König in Schweden sehr herrlich auferzogen, hat mitten in der Welt die Welt verlassen, als er sowohl von den Fürsten als dem gemeinen Volck zu den höchsten Ehren des Reichs beruffen wurde, hat er mit Verlassung all zergänglicher Hochheit sich zwischen vier Closter-Mauren zu Cistertz eingesperrt. Als er kaum aus dem Novitiat kommen, wurde er dem Closter Meilros in Engelland vorgesetzet. Wie gütig er gegen seine geistliche Söhn, so scharff ware er gegen sich selbsten. Er würckte vor und nach seinem glorreichen Tod Wunder, so erfolget Anno 1160.

Tharasia Königin in Lusitanien f. hat kurtz vor ihrem Tod denen Cistercienserinnen sich als ein Mitglied zugesellet, massen sie unsere Geistliche aus dem Closter Arouca zu sich nacher Conimbrie beruffen, von welchen sie das Ordens-Kleid empfangen, und alsogleich die Profeßion abgelegt. Verschiede seelig Anno 1129.

Die seelige Maria des Closters von Carizzo Abbtißin ware aus königlichem Geblüt entsprossen, als sie aller zeitlichen Eh-

Ehren und Güter verdrüßig worden, hat sie in dem von ihr selbst auferbauten erst gemeldten Closter den Cistercienser-Weihel erwählet. Allda mußten die fleischliche Ergötzlichkeiten durch die Platz Regen ihres adelichen Bluts, welches die Geissel-Streich häuffig hervor bezwingten, erträncket werden, und alle Welt-Eitelkeiten unter dem Joch des strengen Abbruch seufftzen. Aller diser Tugend-Gedächtnuß hat die spate Nachwelt zu einer Nachfolg. Vertauschte diß sterbliche mit dem unsterblichen glückseeligen Leben Anno 1122.

Der seel. Gobertus Graf von Aspermont in Lothringen, ein tapfferer Kriegs-Held ꝛc. legte aus Begierd GOtt zu dienen die Waffen ab, und begabe sich zu Villario in Cistercienser Orden, woselbst er mit den clösterlichen Waffen, nemlich mit Wachen, Fasten, Betten und anderen Leibs-Casteyungen vor den Himmel tapffer gefochten, und zwar bis in Tod, so erfolget Anno 1240. Obwohlen er ware ein Soldat, wird ihme doch das Lob gesprochen, daß er das jungfräuliche Kräntzlein noch unversehrt mit sich ins

Grab gebracht. Der heilige Amadeus Bischoff zu Losanna eines heiligen Vatters heiligerer Sohn i. Er wurde von disem von Bonavall, allwo er selbst ein Religios ware, nach Cluniac, und von dorten nach des Kaysers, als seines Vettern Hof, um die freye Künste zu erlernen, geschicket. Trate hierauf in die Tugend-Schul zu Claravall unter dem heiligen Vatter Bernardo, so ihn bald hernach dem Closter zu Alta Cumba zu einem Abbten verordnet, und von wannen er folgends zum Losannenser Bißthum beruffen worden. Gegen der göttlichen Mutter hatte er ein besondere Andacht, zu dessen Ehren er acht über die massen schöne Homilien geschrieben, die er aber niemand anderen, als seiner leiblichen Schwester, so ein gottseelige Cistercienser Closter-Jungfrau war, und selbige zu ihrem Trost inständig verlangte, wolte abfolgen lassen, doch nicht ehender, als bis sie hingegen jenes schätzbare Geschenck, so sie von der Himmels-Königin empfangen, nemlich einen zarten leinenen Handschuh, ihm aushändigte, welches Marianisches Präsent noch heut

heut in der Dom-Kirchen zu Losanna mit vielen Wunder-Zeichen soll aufbehalten werden. Amadeus seegnete diß Zeitliche Anno 1158. nachdem er vierzehen Jahr mit Heiligkeit dem Bißthum vorgestanden.

Der seelige Godefridus Sacristan in dem Villariensischen Closter k. hatte von GOtt die Gnad, Wunder zu würcken, und zwar also, daß gantz Braband glückseelig sich schätzte, in Godefrido einen andern wunderthätigen Bernardum bekommen zu haben. Er enthielte sich doch aus tieffer Demuth, so viel immer möglich, seine Heil bringende Händ anderen aufzulegen. Die solchergestalt verlassene Krancke entziehten ihm heimlich seine Gürtel, deren sie sich nachgehends als eines allgemeinen Mittels mit blossem Anrühren wider die Kranckheit bedienten; welches, als der Mann GOttes erfahren, hat er seiner Demuth die Lieb des Nächsten vorgezogen, und gabe disen, was ihm GOtt gegeben; unter disen Gaben ware nicht die geringste, daß, als er nach seines Amts Schuldig-

 keit

keit an einem Samstag den Brüdern die Füß gewaschen, und gleich nach Gewohnheit dem heiligen Gebett oblage, hat ihne Christus JEsus der liebste Heiland mit einem Tüchlein umgürtet bezwungen, daß er ihme seine Füß abzuwaschen darreichen müßte. Nach seinem heiligen Tod, so sich ereignet Anno 1201., fande man in seinem heiligen Leib von denen Geißlen noch frische blutige Wunden mit desto grösserer Verwunderung, weilen er bey seiner Lebs-Zeit niemal was dergleichen von sich hat hören lassen.

Der seelige Cuno Convers-Bruder zu Hemmenrod l. einstens Herr des Schlosses Mahlburg ist von ritterlichen Thaten sehr berühmt. Als er die beste Jahr in Kriegs-Dienst zugebracht, begab er sich endlich in hohem Alter in den Cistercienser Ordens-Stand, in welchem er sich abermal einen tapfferen Soldaten JEsu Christi hat gezeigt. Um die Stund seines Tods, so erfolget ist um das Jahr 1220., hat der böse Geist ein schon lange Zeit besessenes Weib verlassen; weilen

sen diser böse Gast aber bald wieder komen, hat ein Priester ihn beschworen und gezwungen zu sagen die Ursach seiner Abwesenheit, welcher geantwortet, daß er mit fünffzehen tausend andern Gespanen und Teufflen zu dem End Eunonis zugeflogen seye, aber umsonst, indem er schnurgerad gen Himmel gefahren, bekennte auch, daß keiner aus seiner Rott näher dörffte hinzugehen, weilen er als mit einem Wall, mit dem Brumsen der Mönchen, also nennte er das Gebett der umstehenden Mitbrüdern) umgeben gewesen.

Der seelige Constantinus m. einer der heiligsten Conversen in Claravall ware zuvor ein verschreyter Mörder und Rauber in der Landschafft Campagne, als er würcklich zum Galgen hinaus geführet worden, kame ungefehr der heilige Vatter Bernardus darzu, diser drange mitten durch das Volck, nahme den Strick, mit welchem der arme Sünder gebunden war, denen Henckers-Knechten aus den Händen, und saget: Gebet mir disen boßhafften Menschen nun her, ich will ihn schon mit meinen eignen Hän-

den aufhencken. Die Sach wird alsogleich an Theobaldum den Grafen in Campagne berichtet, welcher gleich zueilete Bernardum zu empfangen, und ihme zu erklären, was für Mord und Schand-Thaten diser Ertz-Böswicht verübet, und wie offt er schon den Tod verschuldet habe. Stunde also einem so heiligen und die Gerechtigkeit liebenden Mann nicht wohl an, daß er seine Händ mit disem Laster-Menschen solte beflecken. Meine Meinung ist nicht, ware die Antwort Bernardi, disen der Gerechtigkeit zu entziehen, sondern ihme einen gestrengern Tod anzuthun. Du lassest ihne nur durch eine kurtze Marter hinrichten, ich aber will ihn an einen solchen Galgen, und an ein solches Creutz aufhencken, an welchem er durch viele Jahr wird müssen die gröste Marter ausstehen. Da der Graf merckte, wo aus der heilige Vatter wolte, überließ er disen Grund-boßhafften Menschen dem Willen Bernardi, der ihme auch alsogleich die Haar liesse abscheeren, nachgehends sein eigene Caputz über ihn warffe, und mit sich nacher Claravall nahme, allwo er

an

an disem heiligen Ort aus einem grossen Sünder ein grosser Heiliger worden ist. Dreyßig Jahr hat er an disem Ort die gröste Buß gewürcket, Brod und Wasser ware sein eintzige Nahrung, alle Nacht hat er sich bis drey- oder viermal hefftig gegeißlet. Innerhalb so langer Zeit wurde er schier niemal ohne bittere Thränen gesehen, mit welchen er sein voriges Leben beweinte. Ein solche beständige bis ans Lebens-End daurende Buß ist ja des Himmels würdig. Welchen er erhalten Anno 1191.

Die seelige Violantia ein Conversin in Lusitanien n. seegnete dise Welt auf ein wunderschöne Sterbens-Art, dann als sie ihr Hertz vor ihrem geliebten unter der Gestalt des Brods verborgnen himmlischen Bräutigam mit den anmuthigsten Hertzens-Regungen ausgiessete, neigete sie urplötzlich ihr Haupt, und entschlieffe um das Jahr Christi 1500. gantz gelind in dem HErrn, worauf soglich ein liebliches Engel-Gesang von allen Schwestern ist gehöret worden.

Der seelige Walterus von Utrecht, Abbt zu Villario o. aus einem adelichen Stammen entsprossen, hat disen hohen Lobspruch bey denen Scribenten erworben, er seye nemlich eines so unsträfflichen uud unschuldigen Lebens gewesen, daß er durch gantze viertzig Jahr kein eintzige läßliche Sünd vorsetzlicher Weis solle begangen haben. Er herrschte über den Satan, welcher ihm in der Gestalt eines Affens erschienen, willens den heiligen Mann unter der Predig irr zu machen, hat ihn aber mit dem heiligen Creutz-Zeichen abgetrieben. Verharrete in allem Guten bis an das End, auf welches alsogleich der Anfang ewiger Glückseeligkeit erfolget ist.

Der heilige Galganus ein adelicher Italiäner p. ware in den jungen Jahren ein eitles Welt-Kind, nachdem ihme aber der heilige Ertz-Engel Michael erschienen, und ihn zum besseren Leben ermahnet, auch ihme sein Pferd auf dem Berg Sepio, da er seine Braut heimsuchen wolte, durch verborgenen Gewalt zuruck gehalten wurde, verän-

derte

derte er sein Vorhaben, verliesse die Braut samt der Welt, fliehete auf erst gemeldten Berg, lebte alldort unter der Cistercienser-Regel streng und heilig, würckte grosse Wunder, und wäre überall als ein Prophet, Schröcken der Teuffelen und wunderthätiger Mann in allgemeinen Beruff. Wurde zur himmlischen Glori beruffen Anno 1181. mit disen Worten: Es ist nun genug, was du bishero gearbeitet; künfftighin solst du einerndten, was du ausgesäet.

Der heilige Abundus Profeß zu Villerio, ein grosser Heiliger des Cistercienser-Ordens ware also von Kindheit an der Frommkeit zugethan, daß er sein gröstes Vergnügen in denen Kirchen und Gebett-Büchern fande. Noch als ein Knab truge er stets ein Crucifix-Bild in der Hand, welches er gar offt küssete, und an sein unschuldiges Hertz druckte. Er weigerte sich gleich in seinen zarten Jahren auf einem Feder-Beth zu schlaffen, sondern nahme zu Ehren des auf dem harten Creutz-Bethlein sterbenden JEsu seine wenige Ruh auf einem harten

ten Stein, nachdem er in den Cisterciensser-Orden getretten, in welchen er auch seine leibliche zwey Brüder Jacobum und Joannem, deßgleichen seine leibliche zwey Schwestern Gelam und Mariam durch sein Exempel gezogen, führte er in selbigem einen so unbefleckten Wandel, daß man ihn überall nur den irdischen Engel pflegte zu nennen. Die Engel des Himmels suchten disen eingefleischten Engel täglich heim, und hielten mit ihme die allerliebreichiste Gespräch. Die Königin der Englen selbst liebte ihren Abundum inniglich, nennete ihn ihren getreuen Diener, liebstes Kind, und vertrautisten Gespons. Alle Tag wurde er verzuckt, da er denn allemal ein neue Vollkommenheit in der Mutter der schönen Liebe zu betrachten hatte. Was er nun von Maria verlangte, erhielte er: Dise hatte ihm selbst anbefohlen, er solte nur aufrichtig begehren, sie wurde ihme zu lieb alles gewähren. Es bekennete auch Abundus gar gern, und rühmete sich darob, daß er nemlich alle von GOtt verliehene grosse Gnaden besonders der Fürbitt Mariä zu dancken hätte. Aber

die demüthige Mutter JEsu schiebete dise Ehr von sich, und legte sie den Tugenden Abundi bey, über welchen schönen Demuths-Streit sich die damals anwesende himmlische Geister höchst verwunderten. Unter anderen herrlichen Offenbarungen hatte ihme Maria auch jene hohe Verzuckung von GOtt ausgebetten, in welcher er über die Chör der Seraphinen erhoben das höchste Geheimnuß der HH. Dreyfaltigkeit (so weit nemlich ein sterbender Mensch darzu fähig ist) auf eine gantz unbekannte Weis angesehen, und folglich einen süssen Vorgeschmack der himmlischen Glori genossen, zu welcher er endlich durch einen glückseeligen Tod um das Jahr 1228. abgeforderet worden.

Sentenz

Aus Venerabili Thoma Kempensi von der Beständigkeit.

Traue, noch folge deiner Anmuthung nicht, die jetzt ist, und bald veränderet wird; dann so lang du lebst, so bist du der Unbeständigkeit und Veränderung un-

unterworffen, ja wider deinen Willen wirst du nun frölich, nun traurig, jetzt friedsam, jetzt betrübt, jetzt andächtig, jetzt unandächtig, bald fleißig, bald faul, zu Zeiten schwermüthig, zu Zeiten leichtsinnig befunden. Aber über dise Veränderlichkeit bestehet gar wohl ein Weiser und Wohlerfahrner im Geist, der nicht achtet, was er in sich empfindet, oder woher der unbeständige Wind wehe oder blase, sondern daß alle Meinung seines Gemüths zum schuldigen und erwünschten End gereiche, dann also mag einer unbewegt bleiben, und sich mit einfältigem Aug durch so viel und unterschiedliche Zufäll zu seinem GOtt ohne Unterlaß wohl kehren.

Gebett

zu dem heiligen Vatter Bernardum ein wahre Beständigkeit zu erlangen.

Standhaffter Mann nach dem Hertzen GOttes, heiligster Vatter Bernarde! du hattest auf das vollkommniste den Willen GOttes allzeit vollbracht,

bracht, dein Hertz ware nach dem göttlichen Hertzen allzeit gerichtet, nichts kunte dich von deinem GOtt abwenden, weder der Satan, weder die Welt, weder das Fleisch, so warest du dann ein standhaffter Mann nach dem Hertzen GOttes. Wie du, also haben auch deine liebe Cistercienser-Kinder sich standhafftig gezeiget, welche nach dem armseeligsten Elend dises gegenwärtigen Lebens, nach vielen Trübsaalen und Müheseeligkeiten die ewige Freud und Glückseeligkeit erhalten. Dise haben uns nicht mit Worten allein, sondern mit nachdrücklichem Beyspihl den sichern Weeg des Heils gezeiget. Heiligster, liebster, süssister Vatter Bernarde! durch deine grosse, und durch die viele Verdienst deiner lieben Ordens-Kinder bitte ich dich, erhalte mir neben mehr anderen Gnaden noch dise Gnad, daß ich deine und ihre heilige Fußstapffen tapffer eintrette, daß ich thue, was du, und sie gethan, daß ich das liebe JEsulein das göttliche Kindelein also liebe, wie du, und wie sie es geliebet haben, auf daß ich endlich dir O gebenedeyter

Vat-

Vatter, und all deinen gebenedeyten Ordens-Kindern nachfolge, gleichwie hier in beständiger Ubung aller Tugend, also auch dort in glückseeliger Ewigkeit, und ewiger Glückseeligkeit, Amen.

a. Cist. bis tert. tit. 16 p. 284.
b. l. cit. p. 275.
c. l. cit. tit. 15. p. 266.
d. l. cit. tit. 10. p. 206.
e. l. cit. tit. 18. p. 308.
f. l. cit. tit. 15. p. 270.
g. Annus Cist. 4. Octob.
h. Cist. bis tert. tit. 17. p. 293.
i. l. cit. tit. 18. p. 307.
k. l. cit. tit. 6. p. 126.
l. Annus Cist. 24. Sept.
m. Annus Cist. 21. Jun.
n. Menolog. Cist. 28. Dec.
o. Cist. bis tert. rit. 6. p. 114.
p. l. cit. p. 122.
q. Annus Cist. 19. Mart.

Register des anderten Theils.

Kurtze Weis sich aus Liebe des göttlichen Kinds zu üben in der Liebe GOttes. 4
In der Liebe des Nächstens. 30
In seiner selbst eignen heiligen Liebe. 53
In dem Gehorsam. 77
In der Armuth. 106
In der Keuschheit. 128
In der Demuth. 152
In der Gedult. 181
In der Gerechtigkeit. 204
In der Weisheit. 237
In der Vollkommenheit. 250
In der Beständigkeit. 274

Errata des ersten Theils.

Pag. 107. mir an statt nur, lin. 24. p. 119. diese an statt diesem l. 8. p. 127. kein an statt ein l. 6. p. 139. nach dem Wort dem soll gesetzet seyn Heiligen l. 17. p. 170. nach dem Wort bey soll gesetzt seyn zu. p. 213. Fastredo an statt Falstrado. p 245. göttliche an statt kindliche l. 1. p. 250. Dännemarck an statt Duciemach. p. 279. auch an statt aus l. ult. p. 286. nach dem Wort Augenblick soll gesetzt seyn wachse. p. 291. dem an statt deinem. p. 296. ist l. 14. ausgelassen und. p. 311. ihme an statt ihnen. l. 26. p. 340. in tit. esse an statt essen.

Errata des anderten Theils.

Pag. 12. ist die Litera g ausgelassen, lin. 21. p. 13. stehet gedruckt manuscripta, und solle heissen conscripta. p. cit. soll gedruckt werden Fußniá für Fuhnia. p. cit. ein für im. p. 15. stehet zweymal gedruckt Alcidis, soll heissen Aleidis. p. 19. Birbach für Riebach. p. 26. Lechsgmind für Lechmind. p. 36. Aleidem für Alcidem. p. 41. Tomo für Vomo. p. 44. Aleidis für Alcidis p. cit. Wallenus für Valerius. p. 45. Eh für Ehr. p. 46. Bautersem für Bantersem. p. 67. Clarifont für Clarisont. p. 73. selten für seiren. p. 91. geschieden für gehieden. p. 92. Bertha für Betha. p. 94. Morerola fút Morleola. p. 131. erwecken für erwerben. p. 141. Quedlinburg für Zundlenburg. p. cit. Vidalta für Vidalac. p. 146. schließte für schliesse. p. 147. Cirita für Ciritas. p. 167. Pitingen für Pitinugen. p. 169. Ordens-Brüder für Mitbruder. p. 162. durch Erniedrigung und Vernichtung ihrer selbst für durch Verachtung ihrer selbsten hier zu erniedrigen, und

dort

Stadtbibliothek
Augsburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wohlriechendes Tugend-Büschlein Jesu, dem Allerschönsten und Liebsten aus allen verehret Das ist: Kurtze Weis die Liebe und andere Tugenden nach dem Beyspihl und Wohlgefallen Jesu des göttlichen Kinds jährlich, monathlich, wochentlich, beständig zu üben
Bd.: 2.

Augspurg (1761)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3013 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292436-5
VD18 80189067-001